Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Landkreis Neuß

Die „Neuß-Grevenbroicher Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Beilagen: „Katholische Kirchenzeitung", „Heimatvolk und Heimatflur", „Die Frau und ihr Heim", „Unterhaltung und Wissen", „Ernährung und Landwirtschaft", „Sport-Rundschau" und die illustrierte Beilage „Heimat und Welt". — Eig. Radiodienst. Der Bezugspreis beträgt halbmonatlich — einschließlich Beilagen — 1,05 Reichsmark.

Meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich

Anzeigenpreis: — Zahlung bei Aufgabe — für die 27 Millimeter breite Colonelzeile 25 Pfennig, außerhalb der Kreise Neuß und Grevenbroich 30 Pfg. — Reklamezeile 1,50 M. Anzeigen erbeten bis 5½ Uhr abends für die Nummer des folgenden Tages. Fernspr. Geschäftsstelle Nr. 2553, Redaktion Nr. 2058. Zweigstelle Grevenbroich Nr. 286. Geschäftsstelle: Neuß, Niederstr. 46. Reichsbank-Giro-Konto. Postscheck-Konto Köln 41 800.

Nr. 170 | Für die Schriftleitung verantwortlich: Dr. Heinrich Staab. | Neuß, Dienstag, 24. Juli 1928 (Christina) | Rotationsdruck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß. | 55. Jahrgang

Enthüllungen oder Gerüchte?

Schwere Anklagen gegen Zappi. — Vorwürfe gegen die Reichsbahn.

Neuestes in Kürze.

Berlin, 24. Juli. (Eig. Radiodienst.) In einer Großschlächterei in Charlottenburg sind gestern nachmittag Unterschlagungen aufgedeckt worden, die sich nach den bisherigen Feststellungen auf mindestens 20 000 M. belaufen. Der Täter ist ein Schlächtergeselle namens Beste Strobach. Er hat die Veruntreuungen zum Teil zugegeben.

Paris, 24. Juli. (Eig. Radiodienst.) Nach einer Agenturmeldung aus Horta hat das Flugzeug „Fregate" kurz vor der Landung in Horta einen Motordefekt erlitten, durch den der Weiterflug bisher verzögert wurde. Man hofft, den Schaden an Ort und Stelle ausbessern zu können, doch ist es nicht ausgeschlossen, daß die Ankunft eines neuen Motors aus Frankreich abgewartet werden muß.

Riga, 24. Juli. (Eig. Radiodienst.) Der Kriegsgerichtshof in Resekne verurteilte in dem Prozeß gegen 28 Spione, die Spionage zugunsten Rußlands getrieben haben sollen, viele Angeklagte, darunter zwei Führer der lettischen Grenzwache, zum Tode, vier Angeklagte zu lebenslänglicher Zwangsarbeit, neun weitere zu Zwangsarbeit von 5 bis zu 15 Jahren.

Plombierte Heimkehr.

Berlin, 24. Juli. (Privatmeldung). Die Blätter geben eine Meldung aus Narvik wieder, wonach Nobile und seine Begleiter auf Befehl der italienischen Regierung im plombierten Wagen nach Italien befördert werden. Die Route werde nicht über Stockholm, sondern über eine Nebenstrecke gehen.

Hat Zappi seine Freunde verraten?

Köln, 24. Juli. Der „Kölnischen Zeitung" wird aus Moskau berichtet: Wie der Sonderkorrespondent eines Moskauer Blattes, der an Bord des „Krassin" ist, berichtet, ergibt sich aus den Aussagen Marianos und Zappis, daß sie Malmgren auf dem Eis zurückließen mit ungenügender Kleidung und ohne Lebensmittel. Bei der Auffindung beider Italiener war Mariano nur mit Socken und unzulänglich bekleidet. Dagegen hatte Zappi drei Paar Pelzstiefel und drei Anzüge an, darunter auch die Sachen Malmgrens. Zappi sagte, daß er Marianos Tod abwarten und sich dann von dessen Leiche habe nähren wollen.

Nach Ansicht des Arztes auf dem „Krassin" hat Zappi höchstens fünf Tage gehungert, nicht dreizehn, wie er angibt. So läßt sich die Vermutung nicht von der Hand weisen, daß Malmgren das Schicksal erlitten hat, das Zappi Mariano zu bereiten gedachte.

Der Leiter der Krassinexpedition berichtet über den Besuch bei Nobile, dieser bat um Erlaubnis, bei der neuen Ausfahrt an Bord des „Krassin" zu weiteren Rettungsexpeditionen mitgenommen zu werden. Samoilowitsch erklärte, keine Bedenken gegen Nobiles Mitnahme zu haben. Doch verlautet in Moskau, daß man Nobile nicht an Bord nehmen werde, was ja schon durch seine Krankheit begründet sei.

Mussolini zieht sich aus der Affäre.

Eine Nordpolrede im italienischen Ministerrat

Rom, 23. Juli. Mussolini berichtete im Ministerrat u. a. über die Polarexpedition Nobiles. Er sagte: Bevor man ein endgültiges Urteil fällt, muß man das Ende des Dramas abwarten. Man kann darin nur gegen die unhumane und antiitalienische Welle protestieren, die über die Vorkämpfer des unglücklichen Unternehmens hereinbrach. Die Männer, die vor ihrem Aufbruch wußten, daß sie im Begriff waren, eine sehr gefährliche Forschungsreise zu unternehmen, zeigten, daß sie Mut besaßen, und verdienen allgemeine Achtung. Erst wenn alle Nachforschungen zur Auffindung der anderen Gruppe von Schiffbrüchigen durchgeführt sind, wird eine objektive und normale Untersuchung der Entwicklung des Unternehmens, der Hilfsexpedition und aller Phasen dieser Tragödie stattfinden. Diese Untersuchung wird natürlich in Italien von Italienern durchgeführt werden. Jede andere Hypothese ist absurd und verletzend. Sollte dies, von wem es auch immer sei, vorgeschlagen werden, so müsse sie unverzüglich abgelehnt werden.

Der Ministerrat dankt allen, die sich für die Rettung der Schiffbrüchigen einsetzten, namentlich der Besatzung des russischen Eisbrechers Krassin. Mussolini gedachte mit Bewegung des Schweden Malmgren und des Italieners Pomella.

Die „Citta di Milano auf dem Wege nach Narvik.

Rom, 24. Juli. (Eig. Radiodienst.) Die „Citta di Milano" ist am Sonntag abend um 6 Uhr von Kingsbay nach Narvik abgefahren, um die bereits geretteten Mitglieder der Besatzung der Italia an Land zu setzen. Das Schiff wird sich darauf wiederum nach Spitzbergen begeben, um seine Aufgabe weiter durchzuführen.

Major Mariano unterzog sich am 20. d. Mts. einer notwendig gewordenen Operation, da ihm das rechte Bein unterhalb des Knies abgenommen werden mußte. Mariano befindet sich jetzt auf dem Wege der Genesung.

Das Ergebnis des Lissaboner Aufstandes.

240 Verhaftete.

Paris, 24. Juli. (Eig. Radiodienst). Wie die „Chicago Tribune" aus Lissabon meldet, sind im Zusammenhang mit der Aufstandsbewegung am Sonnabend 240 Verhaftungen vorgenommen worden. Unter den Verhafteten befinden sich 44 Offiziere und 25 Unteroffiziere.

Die Mexikolüge über die Katholiken.

Geständnis des Mörders Obregons.

Mexiko, 24. Juli. (Eig. Radiodienst.) Der Polizeidirektor der Stadt, General Zertuche, erklärte heute, daß der Mörder des Generals Obregon, Jose de Leon Toral, ein umfassendes Geständnis abgelegt habe. Er könne aber noch keine Einzelheiten mitteilen. Er erwähnte ferner, daß die römisch-katholische Geistlichkeit die Polizei bei der Untersuchung der Mordtat unterstütze und fügte hinzu, der zurückgetretene Arbeitsminister Morones halte sich, wie gemeldet werde, verborgen. Der Mann, von dem Toral anscheinend die Pistole erhalten habe, sei nach den Vereinigten Staaten geflohen.

Kontrolle der Reichsregierung?

Die Untersuchung über die Münchener Eisenbahnkatastrophe.

Berlin, 24. Juli. Der Reichsverkehrsminister hat am Donnerstag Besprechung mit dem Generaldirektor der Reichsbahn, um eine Verständigung über die weitere Untersuchung herbeizuführen.

Morsche Bahnschwellen?

Eine schwere Anklage gegen die Reichsbahn.

München, 23. Juli. Wie die T. U. meldet, bringt die „Süddeutsche Sonntagspost" die ungeheuerliche, auf Grund genauer Beobachtungen eines Mitarbeiters gemachte Feststellung, daß auf der Bahnstrecke München-Ingolstadt, die täglich und nächtlich mehrmals von Schnellzügen mit Höchstgeschwindigkeit durchrast wird, die Schienen auf morschen Holzschwellen ruhen.

Diese morschen Holzschwellen, heißt es, geraten täglich mehrmals in Brand oder wenigstens ins Glimmen, was von den Anwohnern der Eisenbahnstrecke gewohnheitsmäßig gelöscht wird. Die Schienen ruhen nicht direkt auf der vermorschten Holzschwelle, sondern auf einer kleinen Eisenplatte, die keinerlei Halt hat. Man kann mit dem Finger an den Bolzen rütteln. Die Unterlageplatten liegen lose auf dem Holz, so daß man eine Hand zur Hälfte unter die Platte schieben kann. Die Oberflächen der Schwellen sind verkohlt, weisen tiefe Risse und dicke Wölbungen auf.

Die Reichsbahn wird sich zu diesen Beschuldigungen umgehend äußern müssen, zumal die Art und Weise, wie sie über Unglücke berichtet, wachsende Bedenken in der Oeffentlichkeit auslöst.

Der Reichsbahntermin.

Anrufung des Schiedsgerichts?

Berlin, 23. Juli. Die Reichsregierung hat sich mit dem Antrag der Reichsbahngesellschaft auf Tariferhöhung erneut befaßt und ist wiederum der Auffassung, daß die bisher gegebenen Unterlagen nicht hinreichen, um die Notwendigkeit einer Tariferhöhung darzutun. Sie würde es vorziehen, die weitere Entwicklung der Reichsbahneinnahmen abzuwarten, hat aber keine Bedenken dagegen, daß die bestehende Meinungsverschiedenheit, ob und in welchem Ausmaße eine Tariferhöhung als notwendig zu erachten ist, schon jetzt dem im Reichsbahngesetz vorgesehenen Reichsbahngericht unterbreitet wird.

Postbeförderung durch Segelflugzeug.

Berlin, 24. Juli. (Eig. Radiodienst.) Anläßlich der großen Segelflüge in Krummhübel im Riesengebirge wurde zum erstenmal von der Schneekoppe im Segelflugzeug Briefpost ins Tal befördert. Die Uebernahme und die Ablieferung der Post gestalteten sich zu einem besonderen Ereignis, dem Vertreter der Regierung, der Staatsbehörden, der Gemeinden und der Presse beiwohnten.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Katholiken und Zentrum.

„Zwingt der Rückgang des Zentrums bei den Maiwahlen die deutschen Katholiken zum Nachdenken?" Diese Frage stellt eine Zuschrift aus dem Industriegebiet an die „Kölnische Volkszeitung".

Man ist bei uns dabei, nach den Gründen des Rückganges der Zentrumsstimmen und damit der Mandate in beiden Häusern zu suchen: Viel Wahres, weniger Schiefes tritt aus dem Blätterwald ins Freie. Alle Kritiker stimmen aber darin überein, daß es mit dem Zentrum sicher wieder bergauf geht, wenn man sich in den in Betracht kommenden Kreisen der deutschen Wählerschaft wieder aufrafft, wieder auf sich selbst besinnt. So stellen wir denn heute die Frage: Zwingt der Rückgang des Zentrums die deutschen Katholiken zum Nachdenken?

Mit Verlaub — wir wissen, daß das Zentrum eine politische und keine konfessionelle Partei ist; wir wissen aber auch ebenso gut von Kindsbeinen an, daß sich das Zentrum dem deutschen Katholizismus immer — vor allem aber in Zeiten der Not — als einzige politische Partei treu-hilfreich zur Seite gestellt hat, stellt und stellen wird.

Jetzt folgen wir zunächst den klaren Ausführungen Friedrich Muckermanns (Essener Volkszeitung Nr. 159): „Wo steht das katholische Volk?" Es steht, sagt Muckermann, das heißt: wir finden es in meist unübersehbaren Scharen bei den Katholiken-Versammlungen, in der Protestbewegung gegen die Greuel von Mexiko, in unseren vielfach überfüllten Kirchen, bei den Prozessionen — usw. (zu einem außergewöhnlich hohen Prozentsatz), nicht in den Zentrumswahlversammlungen und (zu einem hohen Prozentsatz) nicht oder wenigstens nicht mit dem Zentrums-Wahlzettel an der Urne. Letzteres sagt Muckermann nicht, es darf aber wohl in seinem Sinne ergänzt werden. Muckermann verspricht sich dann, im Bunde mit nicht wenigen und vielleicht nicht mal den schlechtesten katholischen Politikern, für unsere, das heißt des großen katholischen Volkes Sache sehr viel von einer großen (politischen) katholischen Aktion. Doch diese lebenswichtige Frage für die Belange des christkatholischen Volkes muß einem späteren (hoffentlich nicht zu spät) Sorgen überlassen bleiben. Für heute fragen wir nur die deutschen Katholiken, und zwar ohne Unterschied von Stand und Beruf: Würden die deutschen Katholiken sich so in vollster Freiheit auf ihren großen Versammlungen an den ewigen Idealen ihrer Religion für ihre heilige Sache haben begeistern können, ohne die Erkämpfung und Erhaltung der freien Betätigung des Katholizismus auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens durch die Zentrumspartei? Würden die deutschen Katholiken in der Protestbewegung gegen die Greuel von Mexiko auch so begeistert gewesen sein, ohne die Erinnerung an die glänzenderfolgreiche Abwehr ähnlicher Uebergriffe einer irregeführten Staatshoheit in Preußen-Deutschland auf die Belange der katholischen Kirche durch ihre Vorderen in der Zentrumspartei? Und all das blühende katholische Leben in Kirchen und Kapellen und Schulen, und wahrlich nicht zuletzt in den zahlreichen Ordensniederlassungen, hat es nicht gar viel dem unermüdlichen Ringen unserer Zentrumsparlamentarier zu danken? Sollen wir noch daran erinnern, daß es den Katholiken in Preußen-Deutschland lediglich durch die kraftvolle Arbeit des Zentrums gelang, mehr und mehr bei der Besetzung all der Verwaltungsstellen in Reich und Staat, in Provinz und Gemeinwesen berücksichtigt zu werden?

Und noch manche Frage möchten wir, wie gesagt, an die Katholiken aller Stände und Berufe richten: an die katholischen Akademiker jung und alt, die mit Stolz auf ihre großen, blühenden Studentenverbände sehen, die sich zu Tausenden und Abertausenden in den „Vereinigungen katholischer Akademiker" zusammenscharen, dem Zentrum aber, leider nicht nur hier und da, sondern vielfach, teilnahmslos oder gar feindlich gegenüberstehen. An die katholische Beamtenschaft, die da im kirchlichen Leben draußen und daheim treu praktiziert, vom Zentrum aber zu einem großen Teil nichts wissen will. An die katholischen Gewerbetreibenden, die da den fest organisierten lebenskräftigen Verband der katholischen kaufmännischen Vereine als glanzvolle katholische Organisation ihr eigen nennen, bei den letzten Wahlen aber in nicht geringer Zahl aus reinem Egoismus heraus einem saft- und kraftlosen Phantom vor der Partei ihrer Väter den Vorzug gegeben haben. An die katholischen Arbeiter, so sie treu zu ihrer kath. Religion stehen und einen gewaltigen Quaderstein in dem starken Fundament all unseres religiösen Lebens und Strebens bilden, bei den letzten Wahlen aber einer skrupellosen, wilden Verhetzung zu einem leider nicht kleinen Teil nicht widerstanden.

Sie alle fragen wir: Hatte das Zentrum die Untreue verdient? Und vor allem: Diente man mit einer derartigen Wahlbeteiligung — im Lager des Gegners oder daheim als Nichtwähler — den katholischen Belangen, die zu verteidigen und zu mehren man doch auf seine Fahne geschrieben hat? Sich ernstlich zu prüfen, tut not. — Mag die große (politische) katholische Aktion, von der Friedrich Muckermann nicht mit Unrecht manches Heil für unsere katholische, die Welt, und damit auch unser Vaterland, umfassende Idee erwartet, kommen, und sie muß kommen. Aber auch sie wird den gewaltigen Spuren der alten nichtkonfessionellen und doch die katholischen Belange allzeit treu hütenden Zentrumspartei folgen müssen. Bis dahin aber — man prüfe im katholischen Lager wo's not tut und bejahe dann mit uns — die Losung: „Stets oder wieder aufs neue: „Treue um Treue der Zentrumspartei!"

L. L.

Festfeiern auf dem deutschen Turnfest.

Empfang der Deutsch-Amerikaner.

Köln, 23. Juli. Über 600 deutsch-amerikanische Turner und Turnerinnen aus den verschiedensten Staaten Nordamerikas haben den weiten Weg über den Ozean nicht gescheut, um an dem Deutschen Turnfest teilnehmen zu können. Ihnen zu Ehren veranstaltete die Stadt Köln heute abend im Gürzenich einen festlichen Empfang. Oberbürgermeister Dr. Adenauer hieß die Gäste mit herzlichen Worten willkommen. Dankerfüllten Herzens, so führte er u. a. aus, begrüßen wir unsere Brüder aus der neuen Welt, die durch ihr großzügiges Hilfswerk soviel dazu beigetragen haben, die Not des deutschen Volkes während des Krieges und in der Nachkriegszeit nach Kräften zu mildern. Wir wünschen Ihnen, daß Sie von dem Erlebnis des Deutschen Turnfestes unvergeßliche Eindrücke mit in Ihr Land nehmen, Eindrücke auch von der nicht gebrochenen und nicht zu zerbrechenden Kraft und Stärke des deutschen Volkes. Der Oberbürgermeister richtete sodann die Bitte an die Gäste, auch noch dem Feste offenen Auges durch Deutschland und durch Europa zu gehen und sich nicht täuschen zu lassen durch das, was sie während der Festwoche erlebten. Deutschland hat schwere Jahre hinter sich, aber die Leidensjahre sind noch nicht vorüber. Noch immer seufzt Deutschland unter einer unerträglichen Last, die es unter dem Zwang der Verhältnisse auf sich nehmen mußte, und noch immer ist Deutschland waffenlos inmitten eines waffenstarrenden Europas. Sie als Bürger und Bürgerinnen der Vereinigten Staaten bitte ich eingedenk zu sein, daß Deutschland noch nicht erlöst ist, und daran zu denken, daß

ganz Europa noch krank

ist. Insbesondere die Vereinigten Staaten von Amerika haben vor der Weltgeschichte die große und verantwortungsvolle Aufgabe, der Menschheit in Wirklichkeit ein Führer zu einem dauerhaften Frieden zu werden. Unvergänglich wird ihr Ruhm sein, beim Gelingen dieses Werkes. Versagen aber die Vereinigten Staaten bei diesem großen Werke, dann werden sie für die nächsten Jahrhunderte eine furchtbare Verantwortung auf sich nehmen müssen. Der Oberbürgermeister die für die nächsten Jahrhunderte eine furchtbare Verantwortung auf sich nehmen müssen. Der Oberbürgermeister richtete zum Schluß seiner Rede herzliche Worte des Dankes an die deutschen Turnvereine, die immer auch im Auslande den deutschen Gedanken gepflegt haben.

In einer humorvollen Rede, die allerdings, namentlich da, wo die heutige Armut Deutschlands dem blühenden Wohlstande Amerikas gegenübergestellt wurde, auch des bitteren Beigeschmacks nicht entbehrte, wies sodann Professor Dr. Berger, der erste Vorsitzende der Deutschen Turnerschaft, auf die engen Beziehungen hin, die die Deutsch-Amerikaner auf immer mit ihren Stammesbrüdern verbinden. Das deutsche Turnen, so führte der Redner aus, wird in Amerika mit Ernst gepflegt, und wir wünschen den amerikanischen Turnern und Turnerinnen daß sie auch aus diesen Wettkämpfen mit Lorbeeren gekränzt in ihre Heimat zurückkehren mögen.

Für die Gäste sprach der Sprecher des nordamerikanischen Turnerbundes, Seibel. Er erinnerte an die Verdienste, die sich schon das alte Preußen zur Zeit Friedrichs des Großen in der Person des Generals von Steuben während der Unabhängigkeitskriege um Amerika erworben habe. Seine weiteren Worte waren eine Erinnerung an den Turnvater Jahn, der dem Wunsche, das deutsche Turnen auch in Amerika einzuführen, leider nicht persönlich habe nachkommen können. Andere Männer aber, von ihm gesandt, hätten diese Aufgabe mit vollstem Erfolge durchgeführt. Nicht nur seine Unabhängigkeit verdanke Amerika dem deutschen Volke, sondern auch seine Freiheit. Der Redner betonte eindringlich die Liebe, die alle Deutsch-Amerikaner für ihr Vaterland hegen, und den festen Willen aller Deutsch-Amerikaner, deutsch zu bleiben. Er verband damit den Wunsch, daß die ganze Erde bald frei sein möge und erlöst von den Hemmnissen, unter denen heute noch so viele Völker zu leiden haben.

Er gab das Gelöbnis ab, daß die Deutsch-Amerikaner zu jeder Zeit treu festhalten würden an deutschem Geiste und deutschen Gebräuchen. Sein Hoch galt der Stadt Köln, dem deutschen Reiche, der deutschen Turnerschaft und der Freiheit.

Herzliche Worte der Begrüßung fand auch der Enkel des Turnvaters Jahn, der eigens zur Teilnahme an dem Deutschen Turnfest die weite Reise von Amerika nach Deutschland unternommen hat. Seine Ausführungen wurden von den Anwesenden mit besonders lebhaftem Beifall aufgenommen.

Ein Vertreter des Bürgermeisters von Chicago überreichte dem Vorsitzenden der Deutschen Turnerschaft eine Urkunde des Bürgermeisters, enthaltend eine Einladung der deutschen Turner zu der im Jahre 1933 in Chicago stattfindenden Weltausstellung, mit der gleichzeitig ein großes Turnfest verbunden werden soll.

Nach dem offiziellen Teil blieben die Festteilnehmer noch lange in zwangloser Unterhaltung zusammen, und wohl alle fanden Gelegenheit, die Bande der Zusammengehörigkeit fester zu knüpfen und Eindrücke zu sammeln, die bei der Rückkehr in die neue Heimat dazu beitragen mögen, auch den zurückgebliebenen deutsch-amerikanischen Brüdern zu zeigen, daß das deutsche Volk die Bedeutung der Auslandsdeutschen für die Ausbreitung der deutschen Kultur und deutschen Wesens und deutscher Sprache wohl zu schätzen weiß.

Die Pariser Presse über Wien.

Paris, 24. Juli. (Eig. Radiodienst.) Die Presse bespricht auch heute wieder im Zusammenhang mit dem Wiener Sängerfest die Anschlußfrage. „Oeuvre" erklärt u. a.: Geräuschvolle Kundgebungen, wie diejenige in Wien könne im übrigen Europa nur nationalistische und kriegerische Gegenkundgebungen hervorrufen. Wir müssen die deutschen Republikaner warnen. Wenn es sich darum handelt, ein einigeres Europa zu schaffen, so sind wir mit ihnen. Wenn es sich aber darum handelt, ein größeres Deutschland wiederherzustellen, so machen wir nicht mit.

Gegenüber diesem in den Rechtsblättern noch schärfer betonten Standpunkt schreibt „Populaire", das offizielle Organ der sozialistischen Partei: Unsere Nationalisten sollten die letzten sein, die sich über die Anschlußkundgebungen aufregen. Wenn Nationalismus und Patriotismus die ersten Tugenden des französischen Bürgers sind, warum sollten diese Eigenschaften auf der anderen Seite der Grenze zu Lastern werden? Aber es handelt sich gar nicht um Nationalismus. Die Deutschen wünschen den Anschluß fast einstimmig. Der Fall ist denkbar normal. Denn der Vertrag ist doch wohl auf den 14 Punkten Wilsons aufgebaut, zu denen auch das Selbstbestimmungsrecht der Völker gehört. Allerdings haben die Urheber des Vertrages in Anwendung dieses Grundsatzes die Grenzen so gezogen, daß außer den Siegerstaaten niemand damit zufrieden ist. Man hat einen ganz unmöglichen Staat geschaffen, der nicht lebensfähig ist: Oesterreich. Die Berichtigung der Grenzen, so fährt das Blatt fort, ist ein Werk auf lange Sicht. Aber man dürfe sich nicht wundern, wenn die Beteiligten einstweilen friedlich ihre Wünsche bekunden. Wenn man diese Kundgebungen nicht wollte, dürfte man das Selbstbestimmungsrecht der Völker nicht verletzen.

Die Vertagung im Fall Lambach.

Berlin, 24. Juli. (Privatmeldung). Die Parteiverhandlung gegen den Abg. Lambach ist vertagt worden. Dazu meldet die D. A. Z., daß die letzte Entscheidung im Fall Lambach wohl nicht im Rahmen der Bundesorganisation, über den er längst hinausgewachsen ist, sondern angesichts seiner Bedeutung von den zuständigen obersten Parteiinstanzen gefällt werden soll.

Der Reichsparteitag des Zentrums.

Berlin, 23. Juli. Ueber den Tagungsort und den Termin des noch in diesem Jahre stattfindenden Reichsparteitages des Zentrums hat entgegen anders lautenden Meldungen der Parteivorstand noch keine endgültige Entscheidung getroffen. Es ist in Aussicht genommen, ihn im Herbst, vielleicht am 4. und 5. November, in einer rheinischen Stadt abzuhalten. Neben Essen und Düsseldorf kann auch Bonn oder Godesberg als Tagungsort in Frage kommen. Die Entscheidung wird in den nächsten Tagen zu erwarten sein.

Zentrumsanträge im Reichstag.

Berlin, 23. Juli. Eine große Anzahl von Anträgen hat die Zentrumsfraktion auf dem Gebiete des Bildungswesens eingebracht. Sie fordert Vorlegung eines Gesetzentwurfs über den Schutz der Jugend bei Lustbarkeiten, Vereinheitlichung des Ausbaues des höheren Schulwesens, einen Bericht über die praktischen Erfahrungen bei der Durchführung des Gesetzes zur Bekämpfung der Schund- und Schmutzschriften, erhöhte Aufmerksamkeit und Förderung für die Bestrebungen des Volksbildungswesens, Vorlegung eines Reichsbühnengesetzes, Verabschiedung einer Novelle zum Lichtspielgesetz, Vorlegung eines Reichsberufsschulgesetzes, Prüfung der Frage einer steuerlichen Entlastung bewährter Privatschulen, ferner die Frage, ob die Vereinbarung der Länder über das Privatschulwesen den Erfordernissen des Artikels 147 der Reichsverfassung entspricht.

Weiter wird beantragt, unverzüglich Maßnahmen zu treffen, um einer rücksichtslosen Entlassung älterer Arbeiter und Angestellten Einhalt zu steuern. Schließlich wird die Reichsregierung ersucht, die Pflichtversicherungsgrenze in der Kranken- und Angestelltenversicherung in angemessener Weise zu erhöhen.

Der ständige Postenwechsel.

Berlin, 24. Juli. Nach dem demokratischen Pressedienst wird in der nächsten Zeit Ministerialdirektor v. Kameke und Ministerialrat v. Keudell auf Urlaub gehen, um nicht mehr auf ihre Posten zurückzukehren.

Einsturz eines Baugerüstes.

Fünf Schwerverletzte.

Beuthen, 23. Juli. Heute vormittag stürzte auf bisher noch nicht festgestellte Ursache das an dem Umbau des Eckgebäudes Kaiser-Franz-Josef-Platz befindliche Baugerüst auf der Seite des Kaiser-Franz-Josef-Platzes ein. Auf dieser Seite war das Gerüst bereits wieder bis zum ersten Stockwerk abgetragen. Die auf dem Gerüst befindlichen Arbeiter konnten sich, als das Gerüst ins Wanken kam, schleunigst durch ein offenes Fenster in das Gebäude retten. Die Hauptlast des Gerüstes stürzte auf ein auf dem Platz stehendes Fuhrwerk und zertrümmerte es vollständig. Der Kutscher erlitt schwere Fußverletzungen, das Pferd des Fuhrwerks mußte alsbald getötet werden. Dem Zufall, daß im Augenblick des Unglücks dieses Fuhrwerk auf dem Platz stand, ist es zu verdanken, daß viele Personen mit dem Schrecken davonkamen, indem sie sich in die durch den Wagen gebildete Höhle retten konnten. Trotzdem sind aber immerhin noch fünf Personen schwer verletzt worden, während zahlreiche leichter Verletzte auf der Rathauswache verbunden werden mußten. Die Schwerverletzten wurden, ebenso wie der Kutscher, ins Krankenhaus eingeliefert. Auch die Oberleitung der elektrischen Straßenbahn wurde zerstört.

Furchtbare Bluttat.

Graz, 23. Juli. Gestern nacht hat der 65 Jahre alte Hausbesitzer und Tischlermeister Schindler in seiner Wohnung in Peggau seinen elfjährigen Sohn und seine neunjährige Tochter, sowie einen dreijährigen Enkel mit einem Draht erdrosselt und sich selbst durch einen Schuß in den Mund getötet. Schindler, der wiederholt Selbstmordabsichten äußerte, schickte, um die unselige Tat ausführen zu können, seine Frau mit dem ältesten Sohn ins Kino und hinterließ einen Abschiedsbrief, in dem er bittet, ihm die Tat zu verzeihen. Der Beweggrund zur Tat ist noch unbekannt.

Negerkrawalle in New-York.

New-York, 23. Juli. Nach der United Preß entwickelten sich Straßenkrawalle, die schlimmsten, die hier vorkamen, heute im Negerviertel von Harlem im Norden der City. Als ein farbiger Polizist einen verschiedener Gewalttätigkeiten beschuldigten Neger verhaften wollte, wurde er durch eine große Menge Schwarzer daran verhindert. Polizeiverstärkungen konnten gegen die rasende Menge, die rasch auf über 2000 Personen anwuchs, nichts ausrichten. Es entwickelte sich eine wüste Prügelei, in die die Bewohner der umliegenden Häuser von ihren Fenstern aus eingriffen. Teller, Möbelstücke, Ziegelsteine und Bügeleisen hagelten auf die Polizisten herab. Zahlreiche Negerfrauen griffen von den Freitreppen herab mit Stangen und allen möglichen Wurfgeschossen in den Kampf ein. Schüsse krachten, Schaufenster splitterten, und die Polizei wurde Schritt für Schritt zurückgetrieben, bis schließlich nach einer furchtbaren halben Stunde die Feuerwehr sowie ein 100 Mann starkes Polizeikommando mit Maschinengewehren und Karabinern erschienen und die Menge auseinandertrieb. Bei dem Kampf wurden vier Polizisten schwer verletzt. Zurzeit ist die Ruhe wieder vollkommen hergestellt.

Die Enthüllung des Jahndenkmals in Köln.



Unser Bild

zeigt die Festgäste von links nach rechts: Dr. Adenauer, Oberbürgermeister von Köln und Präsident des preußischen Staatsrates, Frau Jahn, eine Schwiegerenkeltochter des Turnvaters, Herr Jahn, ein in Chicago lebender und aus Amerika zum Turnfest herübergeeilter Enkel des Turnvaters und ganz rechts Prof. Dr. Oscar Berger, der verdienstvolle erste Vorsitzende der Deutschen Turnerschaft.

Kleine Nachrichten.

Frühkartoffelversteigerung in Kaarst.

Kaarst, 24. Juli. Bei der gestrigen Versteigerung wurden 4000 Zentner Kartoffeln verkauft. Preis 5,40—5,60 Mark.

Ein neunjähriges Mädchen ermordet.

Saarbrücken, 24. Juli. (Eig. Radiodienst.) In der Nähe von Limbach wurde ein neunjähriges Mädchen, das für die Mutter einen Auftrag erledigen sollte, an einem Bache in der Nähe des Ortes mit durchschnittener Kehle tot aufgefunden. Alle Umstände lassen auf einen Lustmord schließen.

Schwerer Zusammenstoß zwischen Straßenbahn, Personenwagen und Kraftdroschke.

Berlin, 24. Juli. (Eig. Radiodienst.) In der vergangenen Nacht ereignete sich in Charlottenburg ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem Straßenbahnwagen, einem Privatauto und einer Kraftdroschke. Das Privatauto fuhr mit voller Gewalt auf den Straßenbahnwagen auf, der aus den Schienen geworfen wurde und in das Schaufenster eines Zigarrengeschäftes fuhr. Bei dem Zusammenstoß wurden die beiden Insassen des Autos aus dem Wagen geschleudert und erlitten schwere Kopfverletzungen. Die Kraftdroschke, die sich zur Zeit des Zusammenstoßes neben der Straßenbahn befand, wurde zur Seite geschleudert und die drei Insassen dieses Wagens erlitten ebenfalls erhebliche Verletzungen. Der Unfall hatte eine lange Verkehrsstörung zur Folge.

Wettervorhersage bis Donnerstag.

(Telegraphische Meldung des Observatoriums Aachen.)

Zeitweise stärker bewölkt, strichweise Niederschläge, zum Teil gewitterhafter Art; Temperaturen allgemein etwas sinkend. Die höchsten lagen zwischen 23 und 28, die tiefsten zwischen 14 und 17 Grad.

♣

Mannheim, 24. Juli. Nach einer Information der „Neuen Badischen Landeszeitung" ist die Meldung, der frühere Reichsfinanzminister Dr. Köhler sei zum Generaldirektor des Baden-Werkes ausersehen, unrichtig. Es werde weder erwogen, noch beabsichtigt, eine Aenderung in der Zusammensetzung des Vorstandes des Baden-Werkes eintreten zu lassen, zu der nicht der geringste Grund vorliegt.

Aus Nah und Fern.

Der Provinzialausschuß zu der Frage der Vereinigung von Rechtsanwaltschaft und Notariat in den ehemals französisch-rechtlichen Gebietsteilen.

Düsseldorf, 23. Juli. In den ehemals französisch-rechtlichen Gebietsteilen der Rheinprovinz besteht seit etwa 130 Jahren das Notariat grundsätzlich als selbständiges, von der Rechtsanwaltschaft getrenntes Amt. Notare werden an den einzelnen Orten der Provinz nur nach Maßgabe des Bedürfnisses von der Landesjustizverwaltung bestimmt, Ausnahmen von diesem Grundsatz der scharfen Trennung zwischen Rechtsanwaltschaft und Notariat sind lediglich an kleineren Orten der Provinz, wo hierzu ein Bedürfnis vorliegt, zugelassen. Im vergangenen Jahr haben die Vorstände der Anwaltskammern für die Oberlandgerichtsbezirke Köln und Düsseldorf den Antrag an den Preußischen Justizminister gerichtet, gesetzgeberische Schritte einzuleiten mit dem Ziele, daß in den ehemals französisch-rechtlichen Landesteilen der Rheinprovinz die Vereinigung von Rechtsanwaltschaft und Notariat allgemein eingeführt werde mit der Begründung, daß diese Vereinigung auch in den übrigen Teilen Preußens bestehe und daß sie dringend geboten sei, um der wirtschaftlichen Notlage eines großen Teiles der Rechtsanwaltschaft in der Rheinprovinz durch Erschließung einer neuen Einnahmequelle zu steuern. Der Provinzialausschuß der Rheinprovinz hat auf Ersuchen des preußischen Justizministers in seiner jüngsten Sitzung zu dem Antrag der Anwaltskammern Stellung genommen. Trotz Anerkennung der zweifellos bestehenden wirtschaftlichen Notlage eines Teiles der Rechtsanwaltschaft in der Rheinprovinz hat sich der Provinzialausschuß nicht in der Lage gesehen, den Antrag zu befürworten. Er ist hierbei von der Erwägung ausgegangen, daß die in der Rheinprovinz im Gegensatz zu dem übrigen Preußen bestehende Trennung von Rechtsanwaltschaft und Notariat nicht nur nicht zu Mißständen für die rechtsuchende Bevölkerung geführt hat, sondern, daß das reine Notariat in der Rheinprovinz in den mehr als 100 Jahren seines Bestehens sich gut bewährt hat, und daß aus den Kreisen der rheinischen Bevölkerung und Wirtschaft, Wünsche nach Aenderung des heutigen Systems bisher nicht laut geworden sind. Die Vereinigung von Rechtsanwaltschaft und Notariat in der Rheinprovinz kann auch als eine zwingende rechtspolitische Forderung im Hinblick auf den Rechtszustand im übrigen Preußen nicht anerkannt werden, da das Nebeneinanderbestehen der verschiedenen Systeme in Preußen zu Mißständen oder Unbequemlichkeiten für die rechtsuchende Bevölkerung bisher nicht geführt hat. Im übrigen besteht seit langem auch in einer Anzahl von deutschen Ländern und in zahlreichen Staaten des Auslandes in gleicher Weise, wie in der Rheinprovinz, die Trennung von Rechtsanwaltschaft und Notariat und hat sich bewährt. Es kommt weiter hinzu, daß in juristischen Fachkreisen für den Fall einer Aenderung des heutigen Systems in Preußen, überwiegend eine Anpassung des altpreußischen Systems an das rheinische System, und nicht der umgekehrte Weg gefordert wird. Zudem würde auch die beantragte Vereinigung von Rechtsanwaltschaft und Notariat den angestrebten Zweck, die wirtschaftliche Notlage eines Teiles der Rechtsanwaltschaft in der Rheinprovinz zu bessern, wohl kaum verwirklichen, da aller Voraussicht nach nur ein Teil der Rechtsanwälte und möglicherweise nicht die bedürftigsten, von der Vereinigung Vorteile haben würden und da ja auch durch die zwangsläufig eintretende Zulassung der bisherigen Notare zur Rechtsanwaltschaft dem Anwaltsstande in seiner Gesamtheit doch letzten Endes das wieder entzogen würde, was ihm die Verleihung des Notariats einbringen würde.

Wasser auf Obst.

Kirchheimbolanden, 23. Juli. Ein 32 Jahre alter Bote trank auf Kirschen Wasser. Er spürte daraufhin innerlich Schmerzen und mußte sich ins Krankenhaus begeben. Dort ist er nach zwei Tagen gestorben.

Rettung durch Fassadenkletterer.

Aachen, 23. Juli. In der Wohnung der Inhaberin eines Blumengeschäftes in der Hartmannstraße war aus unbekannter Ursache ein Brand ausgebrochen, der von vorübergehenden Leuten durch das Hervorquellen dicker Rauchwolken bemerkt wurde. Zwei Straßenpassanten kletterten kurz entschlossen an der Fassade des Hauses empor und stiegen durch das Fenster in das Schlafzimmer der Frau, die mit ihren beiden Kindern in tiefem Schlaf lag. Ihr Bett stand bereits in hellen Flammen. Während einer der Herren die beiden Kinder ergriff und in Sicherheit brachte, bemühte sich der andere um die fast bewußtlose Frau und schaffte sie ins Freie. Außer den Folgen einer leichten Rauchvergiftung befinden sich die geretteten Personen glücklicherweise wohlauf.

Zugentgleisung.

Mainz, 23. Juli. Der Samstag 13,42 Uhr von Alzey nach Mainz fahrende Personenzug entgleiste kurz vor Mommenheim, indem der Tender der Maschine aus den Schienen sprang und auf einer Länge von 60 Metern sämtliche Schrauben der Schienen abdrückte. Die Reisenden kamen mit dem Schrecken davon. Durch eine Reservemaschine von Mainz wurde der Zug mit 85 Minuten Verspätung nach Mainz weitergeleitet.

Neue Funde im Kloster.

Lorsch, 23. Juli. In der Michaeliskirche des Klosters Lorsch hat man interessante Wandmalereien aus der Karolingerzeit entdeckt. Ueber der Tür im südlichen Treppenturm ist eine Denkschrift entdeckt worden, doch konnte sie noch nicht entziffert werden. U. a. ergab sich aus den Ausgrabungen, daß die um 744 erbaute Kirche die gleiche Frontlösung wie die Abteikirche in Mainz besitzt. Es spricht alles dafür, daß hier die ecclesia varia, „Die bunte Kirche", gefunden wurde, die 822 als Gruftkirche des ostkarolingischen Königshauses erbaut wurde, die damals durch ihren bunten ungewohnten Schmuck allgemeines Aufsehen erregte.

Korkeichenwälder in Flammen.

Paris, 23. Juli. An der spanisch-französischen Grenze, in der Gegend von Perpignan, wütet seit Freitag ein gewaltiger Waldbrand. Der Schaden wird schon jetzt auf mehr als 4 Millionen Francs geschätzt. Große Korkeichenwälder sind nach dem „Berliner Lokalanzeiger" kurz vor der Ernte dem Feuer zum Opfer gefallen. L'Ecluce und Le Perthus waren eine Zeitlang schwer bedroht. Viele alleinstehende Gehöfte, Viehställe und Köhlerhütten sind ausgebrannt. Von französischer und von spanischer Seite wurden Truppen zur Bekämpfung des Feuers herangezogen.

Handel und Märkte

Berliner Wertpapierbörse vom 23. Juli 1928

Industrie-Aktien

	20. 7.	23. 7.
Adlerw.	115,0bG	119,0bG
Adl. Port.	152,0 G	152,0bz
Alex.-W.	63,— G	62,50 G
AEG.	172,6bz	170,5bz
„ V.-A.	82,—bz	82,— G
„ Lit. B.	74,25bz	73,62bz
Als.P.-C.	309,5bz	209,0 B
Anh.Koh.	87,— G	96,— G
Asch.Pa.	224,2bz	221,5bz
Augsb.-N.	100,7 G	100,2 G
Bamag	23,50bG	23,—bG
Barop.W.	93,— G	93,— G
Basalt	77,75bz	75,25bz
J. Bemb.	539,0bz	557,5bz
Berger J.	413,2bz	408,0bz
Bergm.E.	196,0bz	192,5bz
Berl.Gub	394,0bG	394,0bz
„ Karls.	65,—bz	64,—bz
„ M.-Sch.	118,0bz	—,—
Bösp.Wa.	63,— G	62,50 B
Braunk.	177,2 G	177,0bz
Brem.Be.	62,50bz	62,50 B
„ Vulkan	134,0bG	133,0bz
„ Wollk.	241,0bz	241,0bz
Buderus	81,75bz	80,62bz
Busch W	56,bG	57,— G
Byk-Guld	88,—bG	88,—bG
Ch. Was.	128,0bG	128,5bz
Chem He.	125,7bz	122,7bz
„ I. Gels	62,50bz	77,—bG
„ W.Alb.	91,—bG	90,—bz
Conc.Spi.	125,0 G	124,2bB
C. Caout.	141,0 G	138,5bz
Daiml.M.	101,7bz	101,0bG
D-All. T.	149,5bz	149,0bz
„ Erdöl	135,7bz	134,0 G
„ Kaliw.	—,—	—,—
„ Linol.	374,0bz	377,5bz
„ Masch.	54,25 G	55,50bz
Dolor.Ba	80,50 G	80,75bz
Düren M.	244,0bz	251,0bz
Düss. Eis.	75,25bz	75,—bB
„ Kamm	—,—	—,—
„ Masch.	—,—	—,—
Dyn.Nob.	123,7bz	122,5bz
Eintr. Br.	155,0 G	156,0 B
Elek. Lie.	—,—	165,0bz
E. L. u. K.	213,0bG	213,0bB
Esch. B.	202,2bz	202,5 G
Ess.Stein.	120,0bG	120,0bz
Farb.-In.	260,5bz	259,5bz
Felten	129,0bz	129,7bz
Gaggen	29,50bG	28,50bG
Gebh. Co.	115,2bG	115,0 G
Gebh. Kö.	56,25 G	55 25bB
Gelsk. B.	131,2bz	131,3bz
Ger. Glas	135,5 G	135,0bG
G. f. el. U.	257,0bz	256,7bz
Girmes	280,0bG	279,5 B
Gladb.W.	167,0bG	166,0bG
Gödhart	185,0bz	188,0bz
Goldsch.	95,50bz	95,—bz
Gritzner	130,5 G	130,0 G
Grün & B.	—,—	—,—
Gundlach	95,50 G	95,50 G
Hacketh	91,50bz	91,25bz
Hamb.El.	157,2bz	156,2bz
Hammers	—,—	154,0bz
Hann.Eg.	52,— G	52,—bG
Hark. Bg.	—,—	—,—
„ Brück	—,—	—,—
Harpener	150,0bG	147,0bz
HilgersV.	64,50 B	63,—bz
Hilpert	80,— G	81,— G
Hirsch K.	133,7bz	137,0bG
HoeschE.	130,0bz	128,5bz
Hoffm.St.	71,— G	70,50 G
Hohenlo.	82,—bG	86,75bz
Hubert B.	129,6bG	129,6bG
Ilse Berg	231,5bz	234,5bG
Jülich Z.	72,— G	—,—
Kahla P.	153,8bz	152,0bz
KaliAsch.	251,0bz	245,0bz
Kalk. M.	—,—	—,—
Karstadt	228,5bG	224,7bz
Keramag	342,0bz	340,0bB
KlauserS.	60,— G	60,—bG
Klöckner	122,5bz	120,0bz
Köln-Neu	126,0bz	125,5bz
„ G.u.E.	90,—bG	90,—bz
Körting	112,7bG	113,0 B
Kronp.M.	112,0bG	112,0bG
Küppers.	185,5 G	185,0bG
Lahm C.	167,5bz	167,0bz
Laurah.	70,75 G	70,—bG
Leop. Gr.	71,75bz	71,75bB
Linde'sF.	184,0bG	182,5bG
LoeweCo.	230,5bz	232,5bz
Lüdse M.	88,50 G	88,50 G
Magd. B.	71,— G	71,— G
Mann. R.	130,2bz	129,7bz
Manst. B.	110,0bB	110,0 B
M. W. L.	211,0bz	211,7bz
Mlag	141,5bG	140,5bz
Mix & G.	122,0bG	122,3bz
Mo. Deutz	60,25bz	60,—bG
Mühl. B.	108,5bG	108,5bG
N. A. G.	82,50bz	78,50bz
Neckar F.	61,25bz	60,—bG
Obsch. F.	104,5bz	103,0bz
„ Koksw.	116,2bz	117,3bz
Orenst. K.	123,0bz	122,0bz
Ostwerke	308,0bz	305,2bz
Pelpers	95,50 B	95,50 B
Phönix B.	89,50bz	89,50bz
„ Braunk.	82,75bz	—,—
Pintsch	175,0 G	174,0bz
Pöge	100,0bG	101,0bz
Rasqu. F.	120,5bG	120,5 G
Rauch. W.	110,2bG	110,2bG
Reish. P.	242,0 G	242,0 G
Rh. Brau.	282,5bG	280,5bz
„ Cham.	60,25 G	60,50bG
„ Elektri.	147,7 G	146,0bG
„ Masc.-L.	—,—	—,—
„ Möbelst.	—,—	146,0 G
„ Spiegel	—,—	76,0bz
„ Stahlw.	140,0bG	139,0bG
„ Zucker	150,6 G	110,6 G
„ W.El.W	204,5bz	202,7 B
„ W.Kalk	122,0bG	126,0bz
„ Wt. Spr.	—,—	—,—
Rhenan.	—,—	—,—
Rieb. M.	150,0bG	154,0bz
Riedel	40,—bG	40,—bG
Rodderg.	745,0bz	745,0bG
Ros.Porz.	—,—	—,—
Rositz. Z.	67,— G	67,— G
Rückfort.	82,62bz	81,— G
Rütgers.	98,50bz	98,12bz
Sachsw.	—,—	—,—
Salzd. K.	426,0bz	425,0bz
Sarotti	225,0 G	225,0 G
Scheidem	—,—	—,—
Schering	314,0bz	310,0bz
Schles. B	115,5bz	116,2bz
Schött H	73,—bB	73,—bz
Schub.&S	357,5bz	350,0bG
Schuck C.	193,5bz	193,2bz
Schwel. E	150,0 G	150,0 B
Sieg.-S. G.	36,—bG	36,37bG
Siem. Gl.	150,2bz	150,2bz
Siem.&H.	359,0bG	339,3bz
Stett. Ch	87,75bz	89,75bz
Stöhr K.	265,5bz	268,5bG
Stolb. Z.	172,5bz	172,5bz
Stollw.	135,0bz	186,7bG
Thür.Gas	164,0bz	161,5bz
Tietz L.	250,2bz	252,0bG
Tuch. Aa.	132,2 G	132,0bz
Tüllf.Flö.	96,—bz	96,—bG
VDt.Nick	168,0bG	170,0 B
„ Gl. Elb	624,0bz	618,0bz
„ Märk T	79,50bG	80,—bG
„ Schmirg	91,25bG	92,— B
„ SchubB	65,—bz	63,75bG
„ Stahlw.	92,87bz	92,62bG
V.Zyp.W.	205,0 G	205,0 G
„ Ultram	154,0 B	153,5 G
Wander.	148,2bz	147,7bz
Wass. Ge.	132,0bG	136,0bG
Wegelin	152,0bB	151,0bG
B. Wessel	38,50bz	39,50bz
Westd. H.	68,50 G	69,—bG
Wf. Drah	59,12bz	60,—bB
„ Eis u. B.	90,—bG	90,50 G
„ Kupf.	75,— B	72,—bz
Wiking	—,—	162,0bG
Witten G	68,50 B	68,50 B
R. Wolf	—,—	—,—
Zellst. W	295,7bz	294,7bz

Verschied. Aktien
Schiffahrt

	20. 7.	23. 7.
Hb.Am.L.	164,2bz	164,0bB
Hb.-S.D.	198,7bz	197,0bz
Hansa	200,0bz	199,5bz
Nordd.Ll.	154,7bG	155,2bz

Banken

	20. 7.	23. 7.
BarmerB.	143,0bz	143,0bz
Berg. M.I.	99,12 G	—,—
Berl. Hd.	278,5bz	280,0 B
Commerz	184,0bG	182,0bz
Darmst.B	265,0bG	263,5bG
Deutsche	158,2bG	158,0bG
Disk. Ko.	164,5bG	164,0bG
Dres. B.	164,7bz	164,5bz
Pr. Ctr.-B	162,5bz	162,5bG
„ Hyp.	137,5 G	137,0bG
Reichsb.	268,0 G	269,8bz
Rh.-Kr.-B	127,5bG	127,5 G
Rh.-W.B.	139,0 G	139,0 G
West. B.	129,2bG	129,0bG

Brauereien

	20. 7.	23. 7.
Patz.-Sch	348,0bG	344,5bz
Dort. Un	267,0bG	269,5bB
Schlegel	221,0 G	228,0bG
Schwab.	285,0 G	286,0 G
Wick.-K.	250,2bG	250,2 G

Festverzinsliche Wertpapiere

	20. 7.	23. 7.
Dtsch.WertAnl. 23	—,—	—,—
„ „ „ große	87,8 bG	87,8 bG
Deutsch. Reichs. K	88,—bG	88,—bG
Dtsch.Ablösungssc.		
incl.Auslos.-Recht	51,5 G	51,5 bG
dsgl.einschl.1 Zieh.	52,4 G	55,2 G
dsgl.o.Ausl.-Schein	17,9 G	17,9 bz
Dtsch.Reichsanl. 27	87,5 bG	87,5 bG
Dtsch.Wert.-An.kl.	100,5 bz	100,5 bG
Dtsch.Schutzgb.-A.	7,1 bz	6,95bz
Sparprämien-Anl.	—,—	—,—
Pr.Kali-A.(p.100kg)	6,5 bG	6,5 bG
Pr.Roggen-A.(p.Z.)	8,5 G	9,41bG

Zu Wochenbeginn fehlt der Börse jegliche Anregung. Im allgemeinen bröckeln die Kurse erneut ab. Nachrichten über die englische Subventionspolitik wirken besonders auf den Montanmarkt, wo einzelne Kohlenwerte erneut ziemlich nachgeben, besonders Harpener, Hoesch, Rhein. Braunkohle. Kaliwerte knapp behauptet. Chemische Werte ebenfalls schwächer, nur Oberkoks +1 Prozent. Elektrowerte lustlos und verschiedene 2—3 Prozent schwächer. Von Autowerten N.A.G. mit 76½, besonders schwach. Hirsch Kupfer +3½ Proz. Bauwerte nachgebend Berger —4 Prozent. Textilwerte, außer Stöhr, schwächer. Kunstseidewerte um 5 Proz. nachgebend, ebenso Zellstoffwerte und Spritaktien weichend. Polyphon —14 Proz. Tietz und Karstadt angeboten. Schiffahrtswerte und Bankaktien zur Schwäche neigend, nur Handelsanteile fest mit 281. Heimische Anleihen nachgebend. Unnotierte Werte meist rückläufig Kabel Rheydt 186B. Einheitsmarkt teilweise schwächer. Börsenschluß gut gehalten.

Rheinwasserstand vom 23. Juli. Mannheim 3,21—0,04, Kaub 1,98—0,02, Koblenz 1,94—0,03, Köln 1,58—0,05, Düsseldorf 1,08 —0,06, Duisburg 0,07+0,02, Wesel 0,04—0,03, Emmerich 0,00 —0,00.

Amtliche Devisennotierungen vom 23. Juli 1928

Für drahtlose Auszahl.		G	B	Für drahtlose Auszahl.		G	B
Buenos Aires	1 Pes.	1,766	1,770	Kopenhagen	100 Kr.	111,85	112,07
London	1 £	20,345	20,385	Paris	100 Frc.	16,375	16,415
New York	1 Dollar	4,186	4,194	Prag	100 Kr.	12,407	12,427
Amsterdam	100 Fl.	168,39	168,73	Schweiz	100 Frc.	80,58	80,74
Brüssel	100 Belga	58,295	58,415	Spanien	100 Pes.	69,08	69,22
Oslo	100 Kr.	111,81	112,03	Stockholm	100 Kr.	112,02	112,24
Helsingfors	100 finn. M.	10,527	10,547	Budapest	100 Pengö	72,93	73,07
Italien	100 Lira	21,92	21,96	Wien Dtsch.	100 Schill.	59,02	59,14

Am **Geldmarkt** Tagesgeld 6—8 Proz., Monatsgeld 7¾—8¾, Warenwechsel 7 Proz., Privatdiskont mit 6¾ Proz. für beide Sichten unverändert.

Im **Devisenverkehr** Reichsmark nachgebend gegen Dollar mit 4,1904. **Zürich** meldet: Berlin 123,95, Holland 209, Newyork 5,19375, London 25,2475, Paris 20,33, Belgien 72,35, Italien 27,19, Warschau 58,20. **London:** Berlin 20,37¼, Paris 124,15, Brüssel 34,89¾, Italien 92,82, Amsterdam 12,0831. **Amsterdam:** Berlin 59,31½, London 12,08¼, Paris 9,72¾, Brüssel 34,62, Italien 13,01½. **Paris:** Berlin 609, Belgien 355⅛, London 124,16, Italien 133,80, Amsterdam 1027½.

Kölner Devisennotierungen vom 23. Juli. Holland 168,42G, 168,76B, Paris 16,385G 16,425B, Italien 21,935G 21,975B, Newyork 4,186G 4,194B, London 20,349G 20,389B, Schweiz 80,61G 80,77B, Köpenhagen 111,87G 112,09B, Oslo 111,81G 112,03B, Stockholm 112,01G 112,33B, Spanien 69,08G 69,22B, Prag 12,405G 12,425B, Wien 59,06G 59,18B.

Kölner Wertpapierbörse vom 23. Juli 1928

Banken

	20. 7.	23. 7.
Barm. B.	143,0bz	142,2bz
B.-Mär. I.	—,—	—,—
Comm. B.	185,0 G	183,0bz
Darm. B.	266,0 G	263,0 G
DeutschB	164,5bz	163,5bG
Disk. K.	158,0 G	157,7 G
Dresd. B.	164,7bz	164,5bz
Mitt'd.Cr.	199,0 G	198,0 G
Rh. Bayer	—,—	85,50 G
R. W. Bo.	138,0 G	138,0 G
W. B. Cr.	128,5 G	130,0bz

Versicherungs-Aktien

	20. 7.	23. 7.
A.-Mü. F.	370,0 G	370,0 G
Aach. R.	161,0 G	161,0 G
Agrippin.	360,0 G	360,0 G
Allianz	250,0bG	250,0 G
Colon. F.	240,0 G	240,0 G
„ kl.	100,0 G	100,0bz
Colon. R.	43,— G	43,—bG
Gladb. F.	610,0 G	610,0 G
Köln. Ha.	82,— G	85,— G
„ Lloyd	62,50 G	62,50 G
„ Rück.	1060, G	1065, G
Leipz. F.	270,0 G	270,0 G
Magdb.F.	105,0 G	105,0 G
Magdb.R.	—,—	—,—
Miner. R.	420,0bz	413,0 G
Rh.-W. L.	240,0 G	240,0 G
Stett. Nat.	—,—	—,—
Union H.	—,—	—,—
Vat. Rhen	520,0 G	520,0 G

Industrie-Aktien

	20. 7.	23. 7.
Adler-Br.	—,—	—,—
Adler-Ko.	51,50 G	50,50 G
Alex.-W.	—,— G	62,— G
Basalt L.	75,—bB	76,—bG
Bonner B.	260,0bz	250,0 G
Brk. Zuk.	153,0 G	156,0bG
Buder. E.	80,75 G	80,75 G
Cem. H..	137,0 G	137,0 G
Dahlb. B.	112,0bz	113,0bz
Dt. A. Tel.	—,—	—,—
Dt. Erdöl	—,—	135,5 G
Dt Reichl	—,—	—,—
Dolor.Ba.	80,— G	80,—bG
Düss. Da.	340,0 G	240,0 G
Düssel.M.	—,—	—,—
Dyn Nob.	124,0 G	—,—
Erh. u. S.	—,—	—,—
Eis. Hee.	—,—	—,—
Eschw. B.	200,0 G	200,0 G
Farb.-In.	259,5bz	257,2bz
Felt. & G.	129,5bz	128,0 G
Gels. Bw.	—,—	—,—
Gladb. W	—,—	—,—
Hammer	—,—	—,—
Hapag	166,0bG	163,0bB
Harp. Bb.	—,—	146,0bG
Hilg. Ver.	—,—	—,—
Hoesch	—,—	—,—
Houben	53,— G	53,— G
Hubert B.	—,—	130,0 G
Kabel Rh.	185,0bG	186,0bz
KalkerBr.	118,0bz	118,0 G
Kalk. M.	—,—	—,—
Klöckner	120,0 G	120,0 G
Köln. Da.	—,—	—,—
Köln. Gu.	65,— G	65,— G
K.-Neu. B	126,2bz	124,0 G
Mand. Pia	43,—bB	42,— G
Mann. R.	128,7 G	128,5 G
Mot Deutz	60,— G	60,— G
Phönix B.	89,25 G	89,50 G
Rasquin	121,0 G	120,0 G
Rh. Baug.	45,— G	45,— G
Rh.Braun	284,5bz	279,0 G
„A.V.f. Z.	—,— G	—,— G
„ M. Led.	—,—	—,—
„ Stahlw.	138,0 G	139,0 G
„ Wasser	165,0 G	165,0 G
„-W. Spr.	96,— G	95,— G
Rhenania	—,—	—,—
Rodderg.	735,0 G	735,0 G
Stollw.	187,0bz	188,0bz
Tietz	—,—	—,—
V. Stahl	92,25 G	91,50bz
Vv.d.Zyp.	204,0 G	202,0 G
Viers.Spi.	65,— G	65,— G
Wegelin	151,0 G	151,0 G
Wd H'ges	—,—	—,—
W. Draht	89,— G	89,— G
Witt. Guß	—,—	—,—
Zellst. W.	—,—	—,—

Die zum Wochenende veröffentlichte mit **213** Millionen Einfuhrüberschuß passive Außenhandelsbilanz für Juni beeinflußt die Börse fast kaum. Bei fast völliger Geschäftsstille sind die meisten Kurse leicht ermäßigt. Rhein Braunkohle 280½bz., Mannesmann 129G.

Unnotierte Werte. Braunk. Brikettanl. 7½G, **Carl Friedrich** 1G, Chem. Wagner 32G, Deulig Film 65G, Deutsche Lastauto 19½G, Elsaß 45G, Grauwacke 17G, Hansa Lloyd 42G, Koll & Spitz 62G, Köln-Lindenth. Metall-Werke 76G, Köln. Hausbesitzer 85G, Lamberts Sohn 210B, Lederwerke Rheindahlen 70G, Parkhotel 146G, Rhein. Glashütte 17G, Rhein. Volksbank 100G, Wessels Wandplatten 125G, Westd. Bau-Union 20G, Welter Elektr. 43G.

Berliner Produktenbericht.

Im Einklang mit den flauen Auslandsmeldungen ist der Fruchtmarkt recht schwach. Inlands-Brotgetreide alter Ernte billiger angeboten. Gebote der Mühlen zu niedrig, als daß Umsätze zustande kämen.

Nachfrage nach Juli-Lieferung zu höheren Preisen befriedigt. Spätere Lieferung im Preise etwas ermäßigt. Mehlgeschäft sehr still. Hafer etwas freundlicher. Gerste unverändert. Am Lieferungsmarkt Weizen ausgesprochen flau. Juli-Roggen weiter begehrt und behauptet. Herbstsichten schwächer.

Amtl. Preise in Mark (bei Getreide und Oelsaaten für 1000, sonst für 100 kg). Weizen märkischer 241—243, Roggen, märkischer 250—252, Gerste, Winter- und Futter 206—216, Hafer, märkischer 239—250, Mais, greifbar, Berlin 247—250, Weizenmehl, frei Berlin 30,00—33,5, Roggenmehl, frei Berlin 34,40 bis 36,5, Weizenkleie, frei Berlin 15, Roggenkleie, frei Berlin 17, Weizenkleie-Melasse 15,90—16,10, Raps 320—325.

Weizen, Juli 253 (zuletzt 254½—255½), Sept. 254⅛ bis 253½ (257—257½), Okt. 254—253½ (257—258), Dez. 258 bis 256½ (260); Roggen, Juli 270—270½ (271—270½), Sept. 244½—244¼ (246—246¼), Okt. 245¼—245 (247), Dez. 247½ bis 247 (248½); Hafer, Juli 254, Sept. 220 (219).

Duisburger Getreidebörse. Es notierten für 100 kg, frei Waggon Duisburg, in Mark folgende Preise: inl. Gerste 23,50, ausl. Weizen 29—30,50, ausl. Roggen 28,25—29,25, ausl. Hafer 26,50—28, ausl. Gerste 24—25, Plata-Mais 24,50, Cinquantino-Mais 26, Bäckermehl (Grundpreis) 33,75—34,25, Roggenmehl 36—36,50, Weizenbollmehl 17,25—17,75. Weizenkleie 14,50 bis 15,75, Roggenkleie 16—16,50, Steffens Zuckerschnitzel 23—24. Stimmung für Futtermittel fest, im übrigen ruhig.

Kölner Schlachtvieh-Markt vom 23. Juli. Auftrieb 1432 Stück Großvieh, davon 326 Ochsen, 166 Bullen, 792 Kühe, 96 Färsen, 52 Fresser, 1448 Kälber, 6348 Schweine. Ochsen 1a 58—62, a2) 52—57, b1) 50—56, b2) 40—48, c) 30—35; Bullen: a) 50—54, b) 45—48, c) 40—43; Kühe: a) 50—54, b) 44—48, c) 33—40, d) 20—28; Färsen: a) 57—61, b) 47—53, c) 40 bis 45; Fresser: a) 36—48; Kälber: a) 86—113, b) 75—82, c) 65—73, d) 46—62; Schweine: a) 70—75, b) 72—76, c) 75 bis 78, d) 70—77, e) 68—74, g) 63—72.

Preise in Mark für 50 kg Lebendgewicht. Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten. Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Von Großvieh beste Tiere höher bezahlt, Geschäft ruhig. Markt nicht ganz geräumt, in Kälbern ruhig, Markt geräumt und in Schweinen später abflauend, Markt geräumt.

Fleischpreise im Kölner Großhandel, das ½ kg: A. hiesige Schlachtungen: Rindfleisch: Ochsen 1. Beschaffenheit 0,96—1,06 M (Mittelpreis 1,01 M), 2. 0,88—0,94 Mk. (0,91 M), 3. 0,76—0,84 M (0,80 M); Bullen 1. 0,88—0,96 M (0,92 M), 2. 0,80—0,84 M (0,82 M); Färsen und Kühe 1. 0,94—1,04 M (0,99 M), 2. 0,80—0,90 M (0,85 M), 3. 0,70—0,80 M (0,75 Mk.); Kalbfleisch 2. 1,10—1,16 M (1,13 M), 3. 0,97—1,05 M (1,01 Mk.), 4. 0,85—0,95 M (0,90 M); Hammelfleisch 1. 1,06—1,12 M (1,09 M), 2. 1—1,10 M (1,05 M); Schweinefleisch 1. 0,94—0,98 M (0,96 M), 2. 0,87—0,93 M (0,90 M).

Eingeführtes Fleisch: aus Belgien: 150 Viertel Rindfleisch: a) 0,85 M, b) 0,80 M, c) 0,75 M; 717 Kälber: a) 1 M, b) 0,90 M, c) 0,80 M; aus Holland 112 Viertel Rindfleisch: a) 0,87 M, b) 0,80 M, c) 0,75 M; 437 Kälber: a) 0,95 M, b) 0,85 M, c) 0,50 M. Handel in hiesigen Schlachtungen ruhig, in eingebrachtem Fleisch mittelmäßig.

Essener Viehmarkt. Amtlicher Marktbericht vom 23. Juli. Auftrieb: 460 Stck. Großvieh, 100 Bullen, 17 Ochsen, 252 Kühe- 23 Färsen, 68 Fresser, 649 Kälber, 48, Schafe, 4149 Schweine. Es kosteten im Großhandel: Ochsen: a2) 56—60, c) 44—48; Bullen: a) 52—54, b) 47—50, c) 42—45; Kühe: a) 53—56, b) 46—50, c) 38—42, d) 28—32; Färsen: a) 58—60, b) 50—56; Fresser 37—42; Kälber: a) 90—110, b) 75—82, c) 62—72, d) 50—60; Schafe a1) 53—57 b) 45—50; Schweine: a1) 64—67, b) 71—72, c) 72—73, d) 69—71, e) 66—68, g) 60—65. Tendenz: nach Verlauf mittel, Großvieh ruhig.

Alten-Essener Schweinemarkt. Auftrieb: 4039 Stück. Es kosteten im Großhandel Ferkel (Durchschnittsqualität) von 6 bis 8 Wochen 9—15, von 8 bis 12 Wochen 15—24, von 12 bis 15 Wochen 24—32, über 15 Wochen 32—60 RM. Marktverlauf: Sehr langsam.

Eiermarkt. Amtliche Berliner Großhandelspreise für Eier. A. Deutsche Eier: Trinkeier (vollfrische gestempelte), Sonderklasse über 65 gr 13½, Klasse A 60 gr 13, Klasse B 43 gr 11, Klasse C 48 gr 9, frische Eier, Klasse A 60 gr 12, Klasse B 53 gr 10½, Klasse C 48 gr 8, assortierte kleine und Schmutzeier 7½; B. Auslandseier: Dänen, 18er 13¼ bis 13½, 17er 12¼—12½, 15½—16er 11—11¾; Posener, a) große 10½, b) normale 9½, Russen, a) große 9—9½, b) normale 8½—8¾, abweichende 8—8¼, kleine, Mittel-, Schmutzeier 7½. (Die Preise verstehen sich in Reichspfennig je Stück ab Waggon oder Lager Berlin nach Berliner Usancen.)

Schifferbörse in Ruhrort vom 23. Juli. Frachtsätze von den Rhein-Ruhr-Häfen nach Rotterdam 0,90 M, mit Freischleppen 1 M einschl.; von den Häfen des Rhein-Herne-Kanals nach Rotterdam 1,10 M, mit Freischleppen 1,20 M einschl.; Schlepplöhne von den Rhein-Ruhr-Häfen nach St. Goar 0,69 M, Mainz-Gustavsburg 1,05—1,10 M, Mannheim 1,15—1,20 Mk., Köln 0,30 M.

Ziehung für Anleiheablösung. In der zweiten Hälfte des Monats September finden die erste und die zweite Ziehung der dritten Serie Nr. 60 001—90 000 der Auslosungsrechte der Anleiheablösungsschuld des Reiches statt. Die gezogenen Auslosungsrechte werden zum fünffachen Nennbetrage mit 4,50 Prozent Zinsen für die Zeit vom 1. Januar 1926 bis 31. Dezember 1928 eingelöst. Daher werden z. B. für 100 M Nennbetrag Auslosungsrecht 567,50 M weniger 6,75 M Kapitalertragssteuer gezahlt. Diese Ziehungen sind Nachtragsauslosungen für die im Jahre 1926 durchgeführte erste und für die im Jahre 1927 durchgeführte zweite Auslosung. Um den Gläubigern der dritten Serie für die späteren Ziehungen einen Ausgleich zu geben, zu dem allerdings eine rechtliche Verpflichtung nicht besteht, werden die in der ersten und zweiten Ziehung ausgelosten Nummern bereits vom 5. Oktober 1928 an eingelöst, obwohl die Zinsen bis zum 31. Dezember 1928 gewährt werden. Darüber hinaus erhalten die Gläubiger der ersten Ziehung der dritten Serie eine Ausgleichsbarzahlung von 7,5 Prozent des Nennbetrages der einzulösenden Auslosungsrechte.

Saison-Ausverkaufs-Angebot

mit neuen Ueberraschungen!

Stoffe

die man jetzt trägt
Preise, die man gern zahlt.

Wasch-Stoffe

Trachten-Stoffe 48 Pf
beliebte Muster, auf guter Qualität . . 75,

Leinen-Imitat 48 Pf
hübsche Streifenmuster

Wasch-Musseline 58 Pf
aparte Muster . . . 75,

Waschkunstseiden-Druck 75 Pf
neue Dessins auf guter Qualität . . 95,

Voll-Voile 95 Pf
in ganz besonders schöner Ausmusterung . . 1.45,

Tricolette 98 Pf
und die beliebten Oberhemdstoffe . . . 1.25,

Seiden-Stoffe

Crepe de Chine 3.90 M
reine Seide, 100 ctm 4.90,

Honau reine Seide 4.45 M
zarte Farben 5.90,

Crêpe Satin 7.90 M
ganz schwere Ware 9.75,

Veloutine 5.50 M
in allen Modefarben, beste Ware . . . . . 7.90.

Kleider-Stoffe

Schotten
Geschmackvolle Dessins . . . . . 75, 58 Pf

Trawers-Streifen 1.25 M
die neue Nattebindung

Papillons-Schotten
frische Karostellungen reine Wolle . . 1.95, 1.45 M

Baumwoll-Crêpe 1.50 M
100 cm in hübschen Blumenmustern . . .

Popeline 1.65 M
reine Wolle, 100 cm breit in grossem Farbensortiment

Kashana 1.65 M
r. Wolle, 80—100 cm breit, aparte Farben . . 2.25

WERBEKUNST-DÜSSELDORF

In dieser 2. Woche sollen alle noch vorhandenen **Saison-Artikel restlos** geräumt werden.

Rud. van Endert Neuss Markt

Gegr. 1804

Statt besonderer Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschluß gefallen, heute abend 10½ Uhr unseren lieben, herzensguten Vater, Bruder, Schwager und Onkel, den wohlachtbaren

Herrn Heinrich Hommelsheim

Amtsgerichtssekretär a. D.,

im Alter von 64 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Er starb plötzlich nach längerem Leiden, wohlvorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente.

Um stille Teilnahme bitten:

Else Hommelsheim,
Bernhard Hommelsheim.

Neuss, Aachen, Aldenhoven b Jülich, Münstermaifeld, Köln-Müngersdorf, Jülich, den 22. Juli 1928.

Das feierliche Seelenamt findet statt am Mittwoch, den 25. Juli, morgens ½9 Uhr in der Dreikönigenkirche. Die Beerdigung ist an demselben Tage, nachmittags 3 Uhr vom Sterbehaus Nordkanalallee 42 aus.

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen

Polizeidirektor
K. Neukirchen
Else Neukirchen
geb. Bienemann.

Neuss, Elisenstr. 12. — Düsseldorf, Kaiser Wilhelmstr. 61.

Neuss, den 24. Juli 1928.

Nachruf.

Treue Freundschaft nur verbindet
Seelen zu der schönsten Pflicht,
Und die Kränze, die sie windet,
Welken selbst im Grabe nicht.

Infolge eines Unglücksfalles durch Ertrinken wurden unsere treuen Kameraden

August Rösberger
und
Willi Pesch

inmitten ihres hoffnungsfrohen Daseins, im blühenden Alter von 19 Jahren, aus unserer Mitte gerissen.

Wir betrauern die in innigster Freundschaft verbundenen, auf so tragische Weise ums Leben gekommenen Kameraden aufrichtig, und werden ihnen ein ehrenvolles Andenken bewahren.

Frixheim, den 20. Juli 1928.

Rad- u. Touristenklub „Frisch Auf".

Danksagung.

Für die wohltuenden Beweise inniger Teilnahme, sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden, die uns aus Anlaß unserer so tragisch aus dem Leben gerissenen lieben, unvergeßlichen

Marianne

in so reichem Maße zuteil wurden, sprechen wir hiermit allen unseren herzlichsten Dank aus.

Hemmerden, den 24. Juli 1928.

Theodor Knauf und Frau nebst Kindern.

Danksagung.

Für die uns beim Heimgange meines lieben Mannes, unseres guten Vaters erwiesene aufrichtige Teilnahme, sowie für die überaus reichen Kranzspenden sprechen wir hiermit allen, besonders dem Eisenbahn-Verein, Rangierer-Verband, Bürgerschützenverein und Arbeiterverein unseren herzlichst. Dank aus.

Laach, den 24. Juli 1928.

Wwe. Matth. Rombey nebst Kindern.

Lagerplätze

Hafenstrasse, 2000 qm gross, mit 1500 qm Schuppen. Römerstrasse, 3500 qm gross, mit 800 qm Schuppen, event. mit 1 Morg. anstossend. Ackerland ganz oder geteilt **zu vermieten.**

Heinrich Hahn, Neuss,
Krefelderstrasse 60.

Wir suchen noch einen gelernten, tüchtigen

Anstreicher

als Kolonnenführer für unsere Werkstatt.

Eisenbau Bleichert G. m. b. H.
Neuß.

Bedeutendes **Eisenwerk** sucht je einen

jungen Mann

für die **Lohnbuchhaltung** und für das **Magazin.**

Nur geeignete Kräfte, welche bereits ähnliche Stellen mit Erfolg bekleidet haben, wollen ihre Bewerbung unter Nr. **N 1630** an die Geschäftsstelle dss. Ztg. richten.

---

2 gut möblierte **Zimmer** mit elektr. Licht von kinderlos. Ehepaar a. einige Monate zu mieten gesucht. Offerten unt. R 67 an die Expd. d. Ztg.

Möbl. Zimmer mit Kochgelegenheit z. v. Düsseldorferstr. 14.

Lebensmittel-Großhandlung
sucht zum 1. August **jungen Mann** für Kontor u. Lager. Selbstgeschrieb. Off. unter B 1644 an die Expd. d. Ztg.

Junger **Bäckergeselle**
zur Aushilfe gesucht.
Dampfbäckerei **A. Hermkes,** Norf.

Herr gesucht z. Verkauf v. **Zigarren** an Wirte und Private.
H. Jürgensen u. Co., Hamburg 22.

Einen Pferdeburschen 16—17 Jahre, stellt ein **A. Hoffmann,** Loeveling b. Neuß.

Braver **Landwirtssohn** als
Metzger-Lehrling
gesucht, nicht unt. 17 J. Offert. unt. C 1620 an die Expd. dies. Z.

Gesucht!
Braves, kinderliebes **Mädchen,** nicht u. 18 Jahren f. alle Hausarbeit gesucht.
Oberstraße 41.

Mädchen
vom Lande, 16½ J., sucht Stelle f. Küche und Hausarbeit.
Stürzelberg, Schulstraße 29.

Hausmädchen
mit guten Empfehl. auf ein Gut b. Neuß ges. Off. u. C 1645 an die Expd. d. Ztg.

Braves, ordentliches **Mädchen** von 20—25 Jahren, in Geschäftshaushalt m. Familienanschluß sofort gesucht.
Frau H. Steves, Neuß, Furtherstr. 2.

Braves, ehrliches **Mädchen,** 20 J., sucht Stellung, am liebsten zu einem Kind. Neuß bevorzugt. Zeugnis vorh. Offert unt. T 1636 an die Zweigstelle d. Ztg. in Grevenbroich.

Ich suche ein älteres, kinderliebes **Mädchen** nicht u. 20 Jahr. Eintritt sof. od. 1. August. Offert. unt. S 1625 an die Zweigst. d. Z. in Grevenbroich.

Aelt. kath. **Mädchen** sucht z. 1. 8. Stelle f. Küche u. Hausarb. Näh. Ramrath Nr. 2.

Mädchen für vier Tage in der Woche gesucht. Nordkanal-Allee 28, parterre.

Einf. möbl. Zimmer evtl. mit Pension zu mieten gesucht. Offerten unter N 88 an die Expd. d. Ztg.

Sohn aus achtb. Familie, 17 J., 3 J. auf Büro und Lager gelernt, f. passende Stelle. Off. u. R 92 an die Expd. d. Ztg.

Bess. Mädchen v. 15 bis 16 J., das sich in all. Teil. des Haush. ausbilden will, sucht **Sofie Bremer,** Hemmerden, Putzgeschäft.

Suche z. mitbewohn. m. gemütl. eingericht. abgeschl. 2-Zim.-Wohng. Stadtgartviert. berufst. Dame. Zentralhzg. elekt. L.; Bad, Kochgelegenh. vorhand. Off. u. O 91 an die Expd. d. Zeit.

Suche sofort einen fleißigen **Sattlergehilfen** zur Aushülfe.
Joh. Hansen, Horrem Station Dormagen. Telefon 61 Amt Dormagen.

Jung. Mädchen
für morgens einige Stunden gesucht.
Crefelderstr. 11.

Möbl. Zimm. z. vm. Glockhammerstr. 17.

Dienstag, 24. Juli 1928 **Neuß-Grevenbroicher Zeitung** Jahrgang 55 – Nummer 170

Wilhelm Blumberger.

Ein vergessener Neußer Komponist.

Am 25. Juli jährt sich zum 70. Male der Tag, an dem ein hoffnungsvoller Sohn der Stadt Neuß aus diesem Leben schied: Wilhelm Blumberger, der Sohn des Gymnasialoberlehrers Blumberger wurde von einer heimtückischen Lungenkrankheit dahingerafft. Der Tod fragt eben nicht nach Talenten und Fähigkeiten, nicht nach Nutzen oder Wertlosigkeit eines Menschen, sondern greift alles, was ihm zu raffen eben Spaß macht. So ist uns denn auch in Wilhelm Blumberger eine starke schöpferische Kraft auf dem Gebiete der Musik und der Wissenschaft verloren gegangen. Eine Münstersche Zeitung schrieb damals: „Des in Neuß geborenen, am 25. Juli hingeschiedenen W. Blumberger stud. philos. an der hiesigen Akademie, ist im „Westfälischen Kurier" wiederholt gedacht worden. Als wir das letzte Konzert der hiesigen akademischen Verbindung „Rhenania" besprachen, dessen bedeutender Erfolg den Bemühungen Blumbergers und seinen Kompositionen wesentlich zu verdanken war, da konnten wir nicht ahnen, daß der hoffnungsvolle Jüngling, den wir bei diesem Anlaß kennen lernten, bereits an der Schwelle seines Erdenwallens stand. Wohl aber hegten wir bereits düstere Befürchtungen dieser Art, als wir die achtungsvolle Aufnahme meldeten, welche seine im Alter von 22 Jahren ausgearbeitete Symphonie für großes Orchester in Es-Dur vor wenigen Monaten bei der Aufführung in Aachen gefunden. Seine letzten Kräfte wandte er an die Vollendung einer Konzert-Ouvertüre, und rührend wie erhebend zugleich war seine ernste Hingabe an dieses Werk, während die Todesschatten schon seine frühgereifte, in Jünglingsjahren männlich entschiedene willensstarke Seele umlagerten. Mit diesem frühgeknickten Dasein ist eine bedeutende Kraft zu Grabe getragen, deren volle Hingabe an die erhabensten künstlerischen wie wissenschaftlichen Interessen glänzende Hoffnungen erweckte."

Heute weiß wohl kaum noch ein Neußer um diesen genialen Jüngling, doch damals trauerten weite Kreise der Bürgerschaft über den Verlust dieser jungen Kraft. Hierdurch glaube ich es rechtfertigen zu dürfen, daß ich W. Blumberger etwas der Vergessenheit zu entreißen versuche. — Weil fast nichts mehr über sein Leben überliefert ist teile ich so viel wie möglich aus den Originalquellen — Briefen und Zeitungsberichten — mit. Es ist dies für den Leser auch interessanter, da es ihn besser in den Geist der damaligen Zeit einführt. —

(Aus dem Totengedenkzettel): „Geboren zu Neuß den, 25. Juni 1835, hatte er (W. Bl.) schon in früher Kindheit und bei zarter Konstitution, welche große Schonung erheischte, den harten Schlag zu bestehen, daß ihm seine Mutter, deren Familien-Namen in der vornehmsten Biographie Beethovens glänzt, und die als eine besonders an Herz begabte Frau für die Erziehung ihrer zwei Kinder bemüht war, durch den Tod entrissen wurde. Bei guten Anlagen, die er zeigte, absolvierte er das Gymnasium seiner Vaterstadt und ging von da, mit dem Zeugnis der Reife versehen, zur Universität Berlin, wo er sich der Jurisprudenz und zugleich der Tonkunst widmete. Von hier ging er nach Bonn über und brachte darauf das dritte akademische Jahr in Münster zu, wo er ein neues und zwar das philosophische Gebiet betrat, da er glaubte, daß dieses seinem Lieblingsstudium der Musik verwandter sei." Dieser Schritt bedeutet bei dem heftigen Charakter seines Vaters ein entschiedenes Mutzeugnis und spricht für seine große Liebe zur Musik. Er teilt seinen Entschluß in einem 9 Seiten langen Brief mit, aus dem die Unterwürfigkeit und der Gehorsam zu seinem Vater, aber auch die brennende Liebe zur Kunst leuchtet. Der Brief ist in jugendlicher Begeisterung — oder sagen wir besser — Aufregung geschrieben. Er beginnt:

„Innigstgeliebter Vater! Noch nie in meinem Leben habe ich einen Brief mit größerem Zagen begonnen als diesen. Denn ich weiß fast sicher, daß sein Inhalt Dich gegen mich aufbringen und sehr erzürnen wird. Aber . . . die Gründe, die mich zu demselben hingetrieben haben, sind derart, daß, so ungern ich im allgemeinen etwas tue, wovon ich weiß, daß es Dich schmerzen und betrüben kann, mich dennoch in diesem vorliegenden Falle selbst der Feigheit beschuldigen müßte, wenn ich einen Schritt nur behalb unterließe, um Dir gehorsam zu sein, ... Wenn ich Dich noch um etwas bitte, so fahre nicht auf und schenke den Gründen Gehör, die mich bewogen haben, das zu tun, was Du jetzt von mir vernehmen sollst: Am vorigen Montag bin ich aus der juristischen Fakultät in die philosophische übergetreten . . . ."

Darauf erläutert er in der der damaligen Zeit eigentümlichen Breite die Gründe seines Widerwillens gegen das Studium der Jurisprudenz und seiner Liebe zur Philosophie und Musik. Am Schluß seiner Ausführungen schreibt er: „Musik ist und bleibt mein wahrer und einziger Lebensberuf." Man versteht dies, wenn man von seinem musikalischen Leben erfährt:

Bereits mit 16 Jahren brachte er in einem Konzerte eine seiner Kompositionen zu Gehör. Am 29. 12. 1851 berichtet eine Düsseldorfer Zeitung: „. . . . endlich ein Divertissement für Piano, Violino und Cello, das Erstlingswerk eines jungen Mannes, das in seinen schönen Einzelheiten auf bedeutende musikalische Begabung des Komponisten schließen läßt und zu großen Hoffnungen für dessen Zukunft berechtigt." Wilhelm Blumbergers Vater schreibt in einem Briefe (31. 12. 51) „Auf dem Konzerte, in welchem mein Wilhelm mitwirkte, habe ich von mancher Seite Glückwünsche empfangen wegen seines Talentes." Und am 6. 8. 52.: „Mein Wilhelm hatte kurz vorher das Trio komponiert; es wurde mit einem begeistertenApplaus aufgenommen. Obwohl schön, so tippt es nicht an sein früher komponiertes Requiem, welches aber noch nicht öffentlich zur Aufführung gebracht werden konnte."

Um dieselbe Zeit schrieb der junge Künstler ein Quartett für Klavier, Oboe, Bratsche und Cello, das er später in ein Quintett umarbeitete. Ferdinand Hiller, dem das Werk unterbreitet worden war, erteilte dem Verfasser desselben das Lob einer „ungemeinen Begabung und eines ausgezeichneten Musikers". Eine Aufführung des Werkes kurz nach dem Tode des Komponisten erfuhr eine geradezu glänzende Aufnahme. Bei einer Aufführung, die ich im vergangenen Jahre damit in Witten machte, zeigte sich, daß diese Musik auch heute noch durchaus zu gefallen vermag. — Ein anderes, glänzendes Zeugniß erhielt Wilhelm Blumberger von dem berühmten Musikgelehrten Prof. S. W. Dehn, bei dem er während seiner Berliner Semester Kontrapunkt und Kompositionslehre studierte.

Ebenfalls erstand um diese Zeit die mit jugendlicher Frische und Lebendigkeit niedergeschriebene „Frühlings-Ouvertüre", die ihre erste Aufführung wahrscheinlich noch unter dem Komponisten selbst erlebte. Im Jahre 1865 wurde die Ouvertüre wieder von der Verbindung, der Blumberger angehört hatte, der „Rhenania" in Münster aufgeführt. Der „Westf. Merkur" berichtet darüber: „ Aus dem schönen Musikstück sprach und brach der ganze volle Frühling mit Gewittern und Sonnenschein, Vogelschall und Blütenpracht".

Eine Hamburger Kritik schreibt in den 70 er Jahren:„ ..... Unter den einzelnen Piecen nahm besonders die „Frühlings-Ouvertüre" von Wilh. Blumberger unser Interesse in Anspruch. Diese Tonschöpfung, das Werk eines in der Blüte hoffnungsvollster Jugend dem Leben und der Kunst entrissenen Rheinländers, offenbart überall den Stempel des Genies und zeigt eine Reife künstlerischen Ausdrucks und eine Beherrschung der Form, die in Erstaunen setzen muß, wenn man erwägt, daß der jugendliche Autor die Ouvertüre in seinem 16. Lebensjahre komponierte". . . . .

In Bonn begann W. Blumberger mit der Komposition von Gedichten des rheinischen Dichters Gedeon von der Heide (Pastor Berger aus Boppard). Diese Lieder, Zeugnisse schmerzlicher und wehmütiger Stimmung, erschienen im Druck bei dem Leipziger Verlag C. F. Kahnt. In Münster, wo W. Blumberger die letzte Zeit seines Lebens zubrachte, entstanden noch weitere Lieder Gedeon's von der Heide und die große Es-dur Symphonie, die nach vielen Schwierigkeiten ihre Uraufführung in Aachen erlebte. Obwohl der Dirigent der damalig modernen Musik feindlich gegenüberstand, führte er das Werk dennoch auf. Allerdings scheint er sehr wenig Wert auf eine gute Wiedergabe dieses Werkes gelegt zu haben, was aus einem Brief an W. Blumberger hervorgeht. „Der Dirigent nahm das Tempo einzelner Teile ganz abweichend von Deiner Intention und trug für die feinere, genauere Ausführung seitens des Orchesters fast gar keine Sorge, dirigierte überhaupt das Werk mit sichtbarer Kälte". Der Kritiker zeigte für diese Schöpfung auch nicht allzuviel Verständnis. Er entdeckte Reminiscenzen aller möglichen und unmöglichen Komponisten, wo gar keine sind. — Eigenartig berühren solche Schriften, die so wenig Wohlwollen und Verständnis zeigen oder auf Kosten der Wahrheit ein künstlerisches Werk herunterzusetzen versuchen, wenn man sie nach Jahrzehnten durchliest. Nach so langem Abstande hat man ein viel weiteres und schärferes Gesichtsfeld. Das Urteil ist objektiver, da es nicht mehr vom Kampf der Parteien beeinflußt wird. — Immerhin mußte auch Herr Naus, der Aachener Kritiker, zugeben, daß W. Blumberger nicht als Dilettant, als der Student der Philosophie zu beurteilen war, sondern als „wirklicher Künstler". Der Komponist hörte seine große Schöpfung selbst nie. Tragik! — Wie konnte auch der Kritiker seiner Symphonie wissen, als er schrieb: „Er fehlt durch einen Überfluß an Phantasie", daß dies alles einem jungen Herzen entquollen war, das den Keim des Todes in sich fühlte, und welches keines größeren Wunsch kannte, als zu leben, um die Menschheit zu beglücken. „In Neuß, wohin er sich auf Anraten des Arztes und auf den Wunsch seines Vaters zurückzog, scheint er sich über den Zustand seines Übels wenig Illusionen gemacht zu haben. Denn, wenn die Gegenwart der Seinigen, die von so schmerzlicher Sorge für ihn eingenommen wurden, ihm nicht eine Zurückhaltung gebot, welche seine Zärtlichkeit ihn nicht vergessen ließ, so sagte er: „Ich hätte mir wohl ein etwas längeres Leben gewünscht; das Erwachen sollte denn nicht länger auf mich haben warten lassen, denn ich fühle, daß in der unerschöpflichen Fundgrube der Komposition vieles liegt, womit ich die Welt zu beschenken das Glück gehabt hätte". (Gedenkzettel).

Durch sein allzukurzes Leben konnte Wilhelm Blumberger sich keinen literarischen Ruf erwerben. Die Zahl seiner Werke ist zu gering geblieben. Seine Hauptwerke sind seine große Symphonie in Es-dur, seine „Frühlings-Ouvertüre", seine Phantasie für Cello und Orchester, ein Quintett, eine Violinsonate, eine Anzahl Lieder mit Klavierbegleitung, ein großes „Rheinweinlied" für Chor und Orchester (nicht ganz erhalten) und ein Requiem (nicht ganz erhalten). Daneben sind noch eine Anzahl kleinerer Werke, Chorsätze, Orchester- und Streichquartettsätze erhalten, teilweise auch nicht mehr vollständige und unvollendete Werke, wie z. B. seine Konzert-Ouvertüre, deren Vollendung der Tod verhinderte.

Wenn man alles überblickt, immerhin für ein nur 23 jähriges Leben, das überdies durch fleißiges, wissenschaftliches Studium ausgefüllt war, eine reiche und große Arbeit. Bedenkt man, daß einzelne Werke von sehr großem Umfang sind, wie z. B. die Symphonie, die 170 große Partiturseiten umfaßt, so kann man nur bedauern, daß ein solch schaffensfreudiges und starkes Talent so früh zu Grabe getragen werden mußte.

Die Werke des jugendlichen Künstlers lagen bis vor wenigen Jahren unberührt und der Vergessenheit anheimgefallen zwischen anderen Papieren und Büchern. So kam es denn auch, daß seit Jahrzehnten keins seiner Werke mehr aufgeführt wurde. Inzwischen sind wohl auch eine Anzahl von Werken verloren gegangen, und ich habe mich damit befaßt und tue es noch, einzelne Partituren aus den vorhandenen Stimmen zusammenzustellen. Das Konzert in Witten, in welchem ich das Quintett aufführte, war mein erster Erfolg mit diesen Arbeiten und ich hoffe, auch der Neußer Bürgerschaft über kurz oder lang einzelne Werke ihres einstigen Mitbürgers zu Gehör bringen zu können.

Leonhard Blumberger.

Stadt-Nachrichten.

Neuß, 24 Juli 1928

St. Vinzenz-Konferenz St. Marien. Die heutige Konferenz-Versammlung fällt wegen der am Donnerstag, den 26. ds. Mts., abends 8 Uhr in der Bürgergesellschaft (oberer Saal) stattfindendeen Generalversammlung der Stadtkonferenzen aus. Zu der Generalversammlung werden alle Mitglieder hiermit eingeladen.

Kirchenchor von St. Dreikönigen. Heute nachmittag 6 Uhr Probe für Sopran und Alt.

Theater-Abteilung des Kath. Jugend- und Jungmännervereins von St. Dreikönigen. Heute abend findet eine dringende Zusammenkunft aller Mitglieder statt, weshalb sich ein jeder pünktlich um 8 Uhr im Vereinshause einfinden wolle.

Kath. Arbeiterverein St. Josef. Am Donnerstag abend um 8 Uhr ist Vorstandssitzung beim Präses. Die Bezirksvorsteher werden gebeten, die Namenstagsverzeichnisse mitzubringen.

Kath. Jünglingskongregation St. Josef. Alle Mitglieder unter 17 Jahren, welche den Ausflug am kommenden Sonntag mitmachen wollen, werden daran erinnert, daß sie heute abend im Jugendheim den Fahrpreis abliefern. Fahrpreis Mk. 1,25. Die Bezirksvorsteher werden zu einer Versammlung am Freitag, 8½ Uhr, gebeten.

Eine Straßenbahnausstellung wird vom 21. bis 30. September 1928 in Verbindung mit der Hauptversammlung des Vereins deutscher Straßenbahnen, Kleinbahnen und Privat-Eisenbahnen in Essen veranstaltet. Da neben einer großen Zahl von Firmen auch die wichtigsten und größten Straßenbahnunternehmungen aktiv an der Ausstellung sich beteiligen, so ist es verständlich, daß schon jetzt viele Fachleute des Straßenbahn- und Verkehrswesens einen Besuch zugesagt haben.

Die Weißenberger Bezugs- und Absatzgenossenschaft e. G. m. b. H. hält Morgen (Mittwoch) abend 8 Uhr, ihre Monatsversammlung bei Paar. Besprechungen wegen Ankauf von Saatkartoffeln und Düngemittel. (Siehe Anzeige in dieser Nummer.)

Der Rettungsdienst am Rhein hatte sich am letzten Samstag und Sonntag erheblich ausgedehnt. 20 Schwimmer, darunter solche des Neußer Marinevereins, standen dem Rettungswart zur Verfügung. Es wäre zu wünschen, daß die Ortsgruppe der Lebensrettungsgesellschaft damit endgültig ihre Organisation erweitert hat. Regste Anteilnahme der Neußer Sportler ist um so mehr zu wünschen, als sich unter dem Eindruck der Tätigkeit der Rettungswachen nicht nur mehrere kühne Lebensretter, sondern auch Grimlinghausener Schwimmer zur Mitgliedschaft angemeldet haben bezw. anmelden wollen. Dann erst läßt sich auch ein Dienstplan mit streng geordneter Einteilung aufstellen.

Am Sonntag ereignete sich bei mäßigem Besuch des Strandbades kein Unfall schwerer Art. Es fanden aber mit der Sanitätskolonne 16 Hilfeleistungen statt. Darunter mußte einem jungen Mann beigestanden werden, der leichtsinnigerweise an ein Schiff heranschwamm und von der Schiffsschraube verletzt wurde.

Die Reichsbahn gegen die Kaffeetanten. Vielfach setzen sich Reisende, und zwar besonders bei kürzeren Reisen, bei einer Tasse Kaffee oder sonst einer Kleinigkeit für die ganze Dauer der Fahrt im Speisewagen fest. Diese weigern sich häufig, ihre Plätze nach angemessener Zeit auf Ersuchen des Speisewagenpersonals für ihre Gäste freizumachen und hindern damit andere Reisende an der Benutzung des Speisewagens außerhalb der Hauptmahlzeiten, was immer wieder zu Beschwerden Anlaß gibt. Die Deutsche Reichsbahngesellschaft möchte zunächst von einschneidenden Maßnahmen zur Beseitigung des Mißstandes absehen, da anzunehmen ist, daß es bei tatkräftigem Zusammenwirken des Zug- und Speisewagenpersonals möglich sein wird, dem Bestreben, den Aufenthalt im Speisewagen ungebührlich auszudehnen, entgegenzutreten.

Die Deutsche Reichsbahngesellschaft bittet aber auch alle Reisenden auf diesem Wege, im Speisewagen nur solange zu verweilen, wie es zum Verzehren des bestellten Getränkes oder der Speise erforderlich ist. Sie hofft, daß schon ein Hinweis genügen wird, damit die beklagten Mißstände sich bessern.

Der „Freie Sprecher" macht in einem längeren Artikel Propaganda für die Missionsausstellung. Mit der Tatsache könnte man zufrieden sein, nicht aber mit der Art und Weise, wie das geschieht. Was hat die Bekleidungsweise der Schwarzen mit dem Bemühen der Geistlichkeit zu tun, die kirchentreuen Frauen zu einer Mode anzuhalten, die der Heiligkeit des Gotteshauses entspricht? Bezeichnend ist auch, daß der Artikel sich nicht scheut, das Christentum im Mittelalter so ziemlich mit der Kultur der Kopfjäger auf eine Stufe zu stellen. Die Gottheit Christi wird einfach geleugnet, während Gott nach der pantheistischen Anschauung des Artikels ein Wesen ist, das „nach dem Begriff der Großen" die ganze belebte Welt umfaßt. Wer von der Missionsausstellung nicht als Material für so wenig sachliches, ja gehässiges Geschreibsel mit nach Hause nimmt, kann einem wirklich leid tun. Die Patres aber dürften dem „Freien Sprecher" für seine Reklame noch dankbar sein, da jetzt sicher mancher, dem nie ein objektives und gerechtes Bild von der katholischen Religion und ihrem Wirken gestattet wird, den Weg in die Missions-Ausstellung finden wird. Wir sind sicher, hier wird er anders und mit mehr Hochachtung und Geschmack urteilen als der Parteiphilosoph im „Freien Sprecher".

Aus dem Landkreise.

Die neue Landgemeindeordnung.

Vortrag in der Kommunalpolitischen Vereinigung Neuß-Land.

Leider war die am Sonntag nachmittag 3¼ Uhr im Marienhaus zu Neuß stattfindende Versammlung der Kommunalpolitischen Vereinigung der Zentrumspartei Neuß-Land, wohl infolge des warmen Ausflugwetters, sehr schwach besucht. In Verhinderung des Vorsitzenden, Herrn Krämer

Besucht die Neußer Missions-Ausstellung im Marienhaus!
Geöffnet täglich von 8–1, 3–9 Uhr.

Rundfunk.

Mittwoch, den 25. Juli.

Langenberg (Welle 468,8). Aachen (400). Köln (283). Münster (250). 11.15: Köln: Schulfunk. 13.05: Köln: Mittagskonzert. 15.45: Köln: Frauenstunde. 16.15: Köln: Mit dem grünen Wagen von Berlin nach Südamerika. 16.45: Köln: Bücherstunde. 17.10: Dortmund: Lesestunde. 17.35: Dortmund: Jugend in Nordamerika. 18.00 Köln: Uebergabe des Bundesbanners auf dem Neumarkt. 18.30: Münster: Gartenkonzert. 19.20: Köln: Die Stunde des Arbeiters. 19.45: Köln: Der Krankenpflegedienst in Arbeit und Beruf. 20.10: Köln: Das Deutsche Turnfest. 20.15: Köln: Abendkonzert. 21.45: Köln: Fortsetzung des Abendkonzerts. 22.10: Elberfeld: Bergischer Humor. Anschließend bis 24.00: Konzert

Frankfurt a. M. (Welle 272,7). 15.30: Stunde der Jugend. 16.00: Bücherstunde. 16.35: Konzert. 18.15: Vortrag. 18.45: Französisch. 19.25: Uebertragung Hamburg. 20.00: Die Hornschicht der Haut. 20.15: Vortragsstunde. 21.15: Solistenkonzert.

Berlin (Welle 483,9). 6.00: Gymnastik. 16.00: Frauenfragen und Frauensorgen. 16.30: Der Irrenarzt. 17.00: Kinderstunde. 17.30: Unterhaltungsmusik. 18.55: Die Förderung der berufstätigen Jugend durch die gewerkschaftliche Organisation. 19.25: Uebertragung Hamburg. 20.00: Europa als geistige Einheit. 20.30: Ferienfahrten durch die Mark. 20.30: Gartenkonzert. 21.30: Viktor Auburtin. 22.30: Nachtmusik.

Königswusterhausen (Welle 1250). 6.00: Gymnastik. 12.30: Mitteilungen des Reichsstädtebundes. 12.40: Mitteilungen des Verbandes der Preuß. Landgemeindeen. 15.00: Neue Wege im Unterricht der Grundklasse. 15.40: Neue Sachlichkeit in der Musik. 16.00: Neue Wege im Unterricht der Grundklasse. 16.30: Reisefunk. 17.00: Nachmittagskonzert. 18.00: Die Deutsche Bank. 18.30: Reisefunk. 18.55: Arbeitsschutz. 19.20: Einführung in das Verstehen von Musik. 20.30: Uebertragung Berlin.

Hamburg (Welle 394,7). 14.00: Konzert. 17.00: Die graue Stadt am Meer. 18.45: Schach. 19.00: Die internationale Konferenz für Krebsforschung in London. 19.25: Der Teufel im Volksmund und Volksglauben. 20.00: Volkstümliches Konzert.

London (Welle 361,4). 12.00: Liederstunde. 21.30: Tanzmusik. 13.00: Konzert. 16.00: Leichte klassische Musik. 18.00: Tanzmusik. 18.20: Gartenfunk. 18.45: Fortsetzung der Tanzmusik. 19.00: Bericht über den Ueberseehandel. 19.15: Lieder. 19.25: Uebertragung. 19.45: Lieder. 20.00: „Die Magd als Herrin", Oper. 21.15: Wie betrachtet man Bildwerke. 21.35: „Improvisationen im Juni", Komödie.

(Hermeshof) leitete der Parteivorsitzende, Herr Gottfried von Meer (Alshof), selbst die Versammlung. Er begrüßte herzlich den Referenten, Herrn Dr. Heinen von der Zentralstelle der Kommunalpolitischen Vereinigung, und zwei seiner Mitarbeiter, Herrn Dr. Lübberich und Herrn Kampmann. Der Vorsitzende wies auf die Notwendigkeit hin, sich über die Veränderungen in der Landgemeindeordnung ins Bild zu setzen, damit der schwierige Uebergang sich reibungslos vollziehe.

Generalsekretär Dr. Heinen gab sodann einen historischen Ueberblick über die rheinische Landgemeindeordnung, die er als rückständig gegenüber anderen Gebieten bezeichnete. Er zeigte die verschiedenen vor und nach dem Kriege unternommenen Reformversuche. Er erklärte insbesondere die technische Oberflächlichkeit und das überstürzte Inkraftsetzen der Neuordnung der Dinge von diesem Jahre damit, daß die Auflösung der Gutsbezirke, eine dringende Notwendigkeit, politisch mit ihr in Zusammenhang stand. Eingehend legte der Redner die Rechtstellung des Bürgermeisters und des Gemeindevorstehers nach dem neuen Gesetz dar. Er mahnte anschließend dringend, als Bürgermeister nur Leute vom Fach, und nicht Außenseiter zu wählen. Die Zentrumsanhängerschaft hat außerdem darauf zu sehen, daß da, wo die entsprechenden Mehrheitsverhältnisse vorliegen, nur waschechte Parteianhänger gewählt werden. Er riet überhaupt dringend für Fraktionsbildung nach parteipolitischen Gesichtspunkten, die die Weltanschauung als feste Grundlage auch der Arbeit in der Gemeinde nehme. Es zeigte sich, daß die Aufgaben der neuen Gemeindevorsteher nach der neuen Ordnung gewaltig gewachsen sind. Man muß also auch dazu gegenüber der früheren Behandlung als Ehrenposten, die Tüchtigkeit, Uneigennützigkeit und Unparteilichkeit zum Maßstab nehmen. Redner gab zu, daß in der praktischen Auswirkung eine gewisse Gegensetzlichkeit bestehe, da die Ausführungsbestimmungen nicht mit dem Gesetz selbst übereinstimmten. Er gestand auch, daß das Gesetz in dieser Form nur für kleine Gemeinden mit klaren und stabilen Verhältnissen gelte. Allerdings seien über neun Zehntel der rund 4300 rheinischen Gemeinden solche unter 1000 Einwohner. In Westfalen gebe es bereits Gemeinden mit besonderen Gemeindevorstehern. (Wie viele? Red.) Mit dringendem Aufruf an die Gemeindeverordneten und Kommunalpolitiker, sich in die Neuordnung zu vertiefen und ihr zur praktischen Erprobung zu verhelfen, schloß der Redner seine Ausführungen.

In der Aussprache gab sich Gelegenheit, diese entscheidende Frage sowohl nach der allgemeinen Grundlegung wie auch nach den praktischen Einzelheiten klar zu legen. Die Vertreter der Zentralstelle hatten Gelegenheit, eine Reihe von Fragen, insbesondere die Einstufung der Bürgermeister veränderter Gemeinden, den Unterschied zwischen kommissarischen und stellvertretenden Bürgermeistern u. a., zu klären.

Die Rheinische Landfrauenvereinigung für den Landkreis

Neuß hatte in der vorigen Woche ihre Mitglieder zu einer Besichtigung der Landwirtschaft des Klosters Knechtsteden eingeladen. Die Vorsitzende Frau Johnen (Mankartzhof) konnte vor der Abfahrt 29 Damen begrüßen, darunter Frau Landrat Dr. Groener. Herr Kreisbauern-Sekretär Cremer hatte freundlicher Weise die Begleitung übernommen. Unter sachkundiger Führung des Herrn Paters wurden die Gemüse- und Gartenkulturen, die ausgezeichnete Schweinezucht und die vorbildliche Geflügelzucht besichtigt, wobei erläuternde und aufklärende Ausführungen des Führers jedesmal das Interesse der Besucher zu wecken verstanden. Im Anschluß daran wurde der altehrwürdigen Kirche ein Besuch abgestattet. Zum Schlusse ging es ins Museum, das in Entwicklung ist, aber heute schon eine Fülle anschaulichen Materials über das Leben und die Kultur in den Missionsgebieten in sich birgt. Nach der Besichtigung wurde in dem guten, bekannten Hause Leufgen (Straberg) gemeinsam Kaffee getrunken. Bei dieser Gelegenheit gab die Vorsitzende die neuesten Organisationsfragen bekannt. Vor allem wurde über die Beteiligung an der Großen landwirtschaftlichen Ausstellung in Neuß gesprochen. Es soll versucht werden, in der Ausstellungswoche eine Generalversammlung der Rheinischen Landfrauenvereinigung in Neuß möglich zu machen.

Zum allgemeinen Bedauern mußte allzu früh der Rückweg mit dem Autoomnibus angetreten werden. Alle Teilnehmer äußerten sich sehr anerkennend über die Besichtigungsfahrt. Es wurde einstimmig der Wunsch laut, recht oft solche gemeinsame lehrreiche Fahrten zu machen und zwar ist für die nächste Zeit eine Tour nach Zons-Dormagen geplant. Hoffentlich wird dann die Beteiligung der Mitglieder noch größer sein.

Es sei nochmals daran erinnert, daß die Beschickung der landwirtschaftlichen Ausstellung durch unsern Verein nur dann möglich ist, wenn bis zum 1. August die Anmeldungen erfolgt sind unter gleichzeitiger Angabe der Anzahl des betreffenden Materials, was man auszustellen wünscht. Die Anmeldungen wolle man richten an Frau Johnen (Mankartzhof), Post Neuß 3.

Festtag in Büttgen-Vorst.

Goldenes Jubelfest des Kirchenchores.

Büttgen, 23. Juli. Der hiesige Pfarr-Cäcilienchor beging am Sonntag sein goldenes Jubelfest, verbunden mit Weihe seiner neuen Fahne. Die emsigen Vorbereitungen sicherten dem Festtag einen glänzenden Verlauf. Festlich war der Ortsteil geschmückt, besonders der Kirchplatz war reich verziert. Der Morgen begann mit einem stimmungsvollen Feldgottesdienst vor dem Pfarrhaus, der als festliche Messe vom Hochwürdigsten Herrn Pfarrer Sittel als dem Präses des Vereins unter Assistenz der Geistlichkeit zelebriert wurde. Die Festpredigt hielt der Hochwürdige Superior von Heimbach, Pater Hülshorst. Er sprach über Glaubenstreue und Einigkeit im Cäcilienverein. Die Weihe der neuen Fahne nahm Herr Pfarrer Sittel selbst vor. Der Gottesdienst endete mit sakramentalem Segen. Der Jubelverein verschönerte den Gottesdienst durch Vortrag einer Festmesse, die sein Dirigent, Herr Lehrer Hahn, zum Teil selbst komponiert hatte. Schon vormittags nahmen viele auswärtige Besucher am Feste teil. Nach dem Kirchgang trafen sich die Teilnehmer bei einem Frühschoppen, auf dem Herr Landrat Dr. Groener, der auch dem Gottesdienst beigewohnt hatte, anfeuernde und nachdenkliche Worte an die Versammlung richtete. Der Bruderverein aus Büttgen-Dorf stiftete einen schönen Ehrennagel. Die Damen des Vereins überraschten ihre sangesfrohen Männer mit einer schönen Fahnenschleife. Große Freude bereitete es, daß Herr Hauptlehrer Schmitz trotz seiner 80 Jahre aus Büttgen-Dorf herübergeeilt war, am Feste teilzunehmen. War er doch über 40 Jahre als Lehrer in Büttgen-Vorst tätig!

Nachmittags um ¼4 Uhr trafen die geladenen Vereine ein. Kirchliche und weltliche Vereine ließen es sich nicht nehmen, den Ehrentag des Chores mit diesem zu begehen. Feierlich wurde die neue Fahne im Pfarrhaus abgeholt. Mit Musik zog man zum Festlokal Tillmann, wo sich die weltliche Feier abspielte. Prolog, Gesang und Vorträge füllten das Programm aus. Herzliche Grüße entbot der hochw. Herr Präses den zahlreich Erschienenen. In herzlichen Worten gedachte auch der Bezirkspräses, Herr Kaplan Prömpler (Büttgen) des Festes und seiner Bedeutung. Er brachte auch das Glückwunschtelegramm des Hochw. Herrn Kardinals und ein solches des Verbandspräses, Hochw. Professor Mölders zur Verlesung. Für 40- und 25jährige Mitgliedschaft wurde eine stattliche Reihe Jubilare geehrt.

Herr Bürgermeister Grootens entbot Gruß und Festtagswunsch der weltlichen Gemeinde, dabei näher auf die Bedeutung der Kirchenchöre eingehend.

Besondere Freude erregte auch die Teilnahme des Herrn Schrills, jetzigen Pfarrherrn von Gierath, der als gebürtiger Vorster selber Mitglied im Kirchenchor war. Lange noch blieb man im Austausch mit den Sangesbrüdern und Gästen zusammen. Das Fest hat ohne Frage in den Herzen der Vorster Bürgerschaft neues Interesse für die Arbeit des Kirchenchores zur Verschönerung des Gottesdienstes geweckt.

Am Montag fand ein feierliches Seelenamt für die Verstorbenen und Gefallenen statt, das wieder zahlreich die Sänger mit ihren Gästen und der Bürgerschaft vereinigte.

Der Wert der Mütterberatungsstunde.

Kaarst, 23. Juli. Am Freitag, den 27. Juli findet um 14½ Uhr im hiesigen Schwesternheim die diesmonatliche Mütterberatungsstunde statt. In der letzten Zeit waren diese Stunden leider schlecht besucht, ein Zeichen, daß man den hohen Wert der Beratungsstunden noch nicht allgemein einsieht. Wenn man bedenkt, daß für die körperliche und geistige Gesundheit grade das erste Lebensjahr oft entscheidend ist, so müßte man dieser wichtigen Wohlfahrtseinrichtung weit mehr Beachtung schenken. In der Sprechstunde können sich aber nicht nur Mütter und Pflegemütter von Säuglingen, sondern auch von Kindern bis zum vollendeten 4. Lebensjahre Rat über deren Pflege und Ernährung holen. Das Kind wird in den Sprechstunden auf einer Kinderwage gewogen, um so von Monat zu Monat eine Zu- oder Abnahme des Gewichtes feststellen zu können. Es wird vom Arzte untersucht, um sein gesundheitliches Befinden und seinen Ernährungszustand festzustellen.

Kranke Kinder werden nicht behandelt; es soll durch den Rat der Mütterberatungsstelle verhütet werden, daß Kinder, zumal Säuglinge, krank werden oder zu spät in ärztliche Behandlung kommen. Die Mutter ist im Stande, nach den Angaben des Arztes oder der Fürsorgerin, sowie nach den Ergebnissen des jedesmaligen Wiegens das Gedeihen ihres Kindes zu verfolgen. Sie wird davor gewarnt, durch falsche Pflege und Ernährung ihr Kind in den so empfindlichen ersten Lebensmonaten zu gefährden. Sie wird infolgedessen mit größerer Sicherheit und Freude die schwierige Aufgabe erfüllen, ihr Kind gesund über die ersten Lebensjahre zu bringen. Hoffentlich machen nunmehr recht viele Mütter von der schönen Einrichtung der Mütterberatungsstunde Gebrauch, auf daß sie nicht mangels Beteiligung eingestellt zu werden braucht.

3. Generalversammlung des Schützenvereins Grimlinghausen.

Grimlinghausen, 23. Juli. Diesmal war es wieder, wie gewohnt. Zahlreich hatten sich die Schützen im Saale von Jos. Leuchtenberg eingefunden. Oberst Berger begrüßte alle herzlich, worauf der Schriftführer Brülin die Protokolle der letzten beiden Versammlungen verlas. Dann teilte der Oberst mit, daß in diesem Jahre vier Musikkorps das Fest verschönern werden, was mit freudigem Hurra begrüßt purde. Alsdann erfolgte die Anmeldung der Züge. So wird Grimlinghausen auch in diesem Jahre wieder bestehen können.

Die älteste Einwohnerin gestorben.

Zons, 23. Juli. Im Alter von 84½ Jahren starb die Witwe Peter Josef Klein, Agnes geb. Nippen, als älteste Einwohnerin von Zons.

Beim Baden ertrunken.

Zons, 23. Juli. Beim Baden im Rheine ertrank der Lagerarbeiter Friedrich Faßbach aus Mettmann. Der Ertrunkene ist 1,60 Meter groß, hat langes dunkles Kopfhaar und war bekleidet mit kurzer schwarzer Turnhose aus Trikotstoff. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden. Im Falle der Landung wird um Benachrichtigung der Polizeiverwaltung Zons gebeten.

Leichenlandung.

Zons, 23. Juli. Bei Stürzelberg wurde aus dem Rheine eine unbekannte männliche Leiche gelandet, die etwa vier Wochen im Wasser gelegen hat und schon stark in Verwesung übergegangen war. Der Gelandete ist ca. 1,60 Meter groß, von mittlerer Statur und war bekleidet mit blau-weiß kariertem Hemd, Strickjacke, grauen Wollsocken und schwarzen Schuhen, die mit einer Schnalle gehalten wurden. Nach der Bekleidung zu urteilen, scheint es sich um eine Person vom Schiff zu handeln. Mitteilung über die Identität des Gelandeten erbittet die Polizeiverwaltung Zons.

Stiftungsfest des M.-G.-V. Sängerbund, Glehn.

Glehn, 23. Juli. Der hiesige Gesangverein „Sängerbund" beging am vergangenen Sonntag im Saale von Drink, unter Mitwirkung des hiesigen Kirchenchores „Cäcilia", des Kirchenchores „Cäcilia" Liedberg und des M.-G.-V. „Eintracht" Kleinenbroich, sein diesjähriges Stiftungsfest. Eingangs begrüßte der Vorsitzende des M.-G.-V. „Sängerbund", Herr Lehrer Bongartz, die auswärtigen Vereine und sprach sein Bedauern darüber aus, daß die Veranstaltung von den hiesigen Ortsbewohnern nicht besser besucht sei, trotzdem die Vereine sich in ihrem Programm die Pflege des deutschen Volksliedes zur Aufgabe gestellt hatten. Die Liedervorträge der einzelnen Vereine fanden begeisterten Beifall und durch ihre Darbietungen bewiesen die Vereine, daß sie es mit der Pflege des deutschen Volksliedes ernst nehmen. Abends war im Lokale von Frangen Sängerball, wo die Mitglieder der Vereine mit ihren Angehörigen noch recht vergnügte Stunden verlebten.

Kreis Bergheim.

Bezirksfest der Cäcilienchöre des Dekanates Bedburg.

Caster, 23. Juli. Diesmal war es das freundliche Städtchen Caster, welches die Kirchenchöre des Dekanates Bedburg zum Bezirksfest in gastlicher Weise aufnahm. Vollzählig bis auf zwei, die wegen kirchlicher Veranstaltungen am Orte nicht kommen konnten, waren sie erschienen und die 12 Chöre, die z. Teil mit Knaben- und Frauenchören auftraten, füllten das schmucke Barokkirchlein bis auf den letzten Platz. Akkustisch wirkte die Kirche recht gut, so daß die Sänger sich ihrer z. T. schwierigen Aufgaben mit sichtlicher Freude entledigten. Jeder Verein sang zuerst in mustergültiger Weise einen Choralsatz aus der VIII. Messe (de Angelis) und für die veränderlichen Teile aus der Christus-König-Messe. Danach gab jeder Verein eine Probe seiner mehrstimmigen Gesangeskunst. Hier war es für den Musikverständigen ein Leichtes, die großen Unterschiede zu konstatieren, die zwischen ländlichen Männer-, Knaben- und Frauenchören bestehen. Eine kurze Andacht mit sakramentalem Segen beschloß die eindrucksvolle Feier in der Kirche. — Die nun folgenden Gesänge im Sälchen standen leider unter der Ungunst der Verhältnisse. Für die Masse der Sänger war der Raum viel zu klein, und man mußte es sehr bedauern, daß mancher Verein sein Stimmaterial nicht recht entfalten konnte. Der neue Bezirkspräses, Pfarrer Müllejans (Kirdorf) konnte unter großer Begeisterung einen hohen Gast begrüßen, den Hochw. Herrn Diözesanpräses Prof. Mölders, der, wie bekannt, die Leitung des weitberühmten Kölner Domchores in Händen hat. Nach den ersten Darbietungen konnte er bald das Wort ergreifen. Es sei gut und notwendig, so führte er aus, daß von berufener Seite Kritik geübt würde, damit die Sänger und Dirigenten selbst wüßten, woran sie seien. Natürlich müsse das in liebevoller und allgemeiner Weise geschehen. Zu seiner großen Freude könne er feststellen, daß bei den Sängern wie Dirigenten großer Eifer für Kirchengesang herrsche. Besonders erfreut habe ihn die Beteiligung einer Reihe von Knabenchören. Er könne den Vereinen sagen, daß es nicht nur sein persönlicher Wunsch sei, sondern auch der Wunsch des Herrn Kardinals, daß man tunlichst überall zur Bildung von Knabenchören schreite. Große Sorgfalt müsse man nach wie vor dem Choralgesang und seinem Rythmus zuwenden und er empfehle namentlich den Dirigenten ein eifriges Studium des Chorals. Er erinnerte dann die Sänger an die hohen Aufgaben und an ihre hohe liturgische Stellung, die ihnen das Hochamt der hl. Kirche biete. Sie tragen selbst mit an der Verantwortung für das Gelingen eines schönen und feierlichen Gottesdienstes. Die Worte des Herrn Diözesanpräses wurden begeistert aufgenommen und werden so Gott will in den Herzen der Sänger noch recht lange nachklingen. Es ist ganz klar, daß der Gesang aller Kirchenchormitglieder auf dem Lande viel größere Opfer kostet als in der Stadt. Wir freuen uns daher, daß Herr Prof. Mölders so herzliche Worte den Sängern zur Ermunterung auf den Weg geben konnte. Die weiteren weltlichen Darbietungen im Saal brachten frohe Stimmung trotz der ungeheuren Hitze. Man denke sich aber das Gleiche unter besseren Verhältnissen, es wäre den Sängern wirklich zu wünschen gewesen. Doch eins ist sicher: der Segen des Himmels ist den Sängern gewiß für ihre mühevolle Arbeit im vergangenen Jahr. Wenn man dem Kirchensänger verhältnismäßig wenig Anerkennung zollt, so wissen sie es doch alle: es geht ja nicht um einen irdischen Siegespreis, es geht um das Lob des Allerhöchsten, des dreieinigen Gottes, und darum tun sie es gern zur größeren Ehre Gottes.

Die Gefahren der Straße für Kinder ohne Aufsicht.

Polizeiliche Ermahnung an die Eltern.

Köln, 23. Juli. Der Polizeipräsident schreibt: Ständig kann man beobachten, daß sich Kinder im nicht schulpflichtigen Alter ohne Aufsicht in den Straßen umhertreiben. Sie gefährden den Verkehr und geraten dabei selbst in Gefahr. Nicht zu den Seltenheiten gehören Verkehrsunfälle, bei denen Kinder überfahren werden. In solchen Fällen trifft die Eltern oder deren Stellvertreter selbst die Schuld; denn sie haben ihre Pflicht, das Kind vor Gefahren zu schützen, in grober Weise verletzt. Nicht ohne Grund ist in § 49 der Straßenpolizeiverordnung vom 11. Dezember 1911 verboten, Kinder in nicht schulpflichtigem Alter sich ohne Aufsicht auf den Straßen umhertreiben zu lassen. Seit Erlaß jener Polizeiverordnung sind die Gefahren, die den Kindern auf der Straße drohen, ganz erheblich gewachsen, und mehr als damals ist es heute Pflicht der Eltern, das Verbot zu beachten und ihre Kinder nicht der Gefahr auszusetzen, überfahren zu werden.

Stadt und Kreis Grevenbroich.

Sanitätskolonne Grevenbroich-Wevelinghoven neu organisiert.

Grevenbroich, 23. Juli. Zu Beginn dieses Jahres hatte Medizinalrat Dr. Neuhäuser (Grevenbroich) zur Neugründung einer Sanitätskolonne aufgerufen. Eine stattliche Anzahl älterer und jüngerer Männer schlossen sich an. Dank der vorzüglichen Leitung war bald ein guter Erfolg erzielt. Sanitätsrat Dr. Siepe hat als Kolonnenarzt den Leuten in kurzer Zeit die notwendigen Kenntnisse vermittelt. Die junge Sanitätskolonne wurde nunmehr zur Prüfung vorgeführt, die Samstag abend im Alten Schlosse stattfand.

Studienrat Dr. Retsch sprach als Vorsitzender herzliche Begrüßungsworte, besonders an Oberregierungs- und Medizinalrat Dr. Berger (Düsseldorf), Kreismedizinalrat Dr. Neuhäuser, Bürgermeister Wilms (Grevenbroich), Beig. Koch (Wevelinghoven) sowie weitere Vertreter. Redner warf einen Rückblick über die Entwicklung des jungen Unternehmens und seine Notwendigkeit. Redner dankte Herrn Medizinalrat Dr. Neuhäuser für das Entstehen der Kolonne und dem Kolonnenarzt Dr. Siepe für die aufopfernde Arbeit. Medizinalrat Dr. Neuhäuser und Sanitätsrat Dr. Siepe hielten mit bestem Erfolge die Prüfung ab. Die Anwesenden erhielten bei dieser Uebung einen Einblick in das Können der jungen Kolonne. Regierungsmedizinalrat Dr. Berger sprach der Kolonne den Dank aus. Mit Stolz könne Grevenbroich und Wevelinghoven auf ihre Sanitätsmannschaft blicken. Studienrat Dr. Retsch beglückwünschte die Mitglieder zu ihren Leistungen. Medizinalrat Dr. Neuhäuser lobte in beredten Worten den guten Geist der Kolonne und stattete dem Kolonnenarzt sowie Studienrat Dr. Retsch für die vorbildliche Führung besten Dank ab. Herr Bürgermeister Wilms fand zugleich als Vorsitzender des Kreisfeuerwehrverbandes begeisternde Worte für die eifrige Zusammenarbeit der Feuerwehren und Sanitätskolonne. Nachdem Beig. Koch an die Versammlung noch einige Worte namens der Stadt Wevelinghoven gerichtet, dankte der Vorsitzende allen, welche an dem Zustandekommen der Sanitätskolonne und dem guten Verlauf des Abends mitgearbeitet haben.

Hohes Alter.

Grevenbroich, 23. Juli. Herr Rentner Emil Marnitz, Breitestraße, konnte heute seinen 80. Geburtstag begehen. Wir wünschen dem körperlich noch sehr rüstigen Jubilar noch viele Jahre in recht guter Gesundheit!

Die Sängertage in Wien.

Ausklang.

Wien, 23. Juli. Die Festtage gehen ihrem Ende entgegen. Heute fand als Abschluß der große deutsche Sängertag statt, der u. a. beschloß, daß das nächste deutsche Bundesfest in der alten Kaiserstadt Frankfurt stattfinden wird. Weiterhin wurde durch den Sängertag die Zusammensetzung des Gesamtausschusses vollzogen. Im allgemeinen sind alle Festteilnehmer über den Ausgang des Wiener Sängerbundesfestes hoch befriedigt, sowohl nach der künstlerischen wie nach der gesellschaftlichen Seite hin. Ein Sängerbundesfest von einem derartigen Ausmaß, hat man bisher noch nicht erlebt. Die seit 1890 veranstalteten Bundesfeste begannen mit einer Teilnehmerzahl von 10 000 Sängern, während das jetzige eine solche von annähernd 150 000 Sängern aufwies. Das Wiener Sängerbundesfest stand unter dem Zeichen der Schubert-Ehrung und des Anschlußgedankens. Wie würde der in ärmlichen Verhältnissen gestorbene Liederfürst sich gefreut haben, wenn er Zeuge der gewaltigen Verehrung der gesamten deutschen Sängerschaft hätte sein und die Worte hören können, die aus berufenem Munde auf ihn gesprochen wurden. Nun erst der Anschlußgedanke. In allen Reden der offiziellen Persönlichkeiten — und es waren deren nicht wenige — klang der Wunsch der inneren Verbundenheit beider Völker durch, unter scharfer Betonung dessen, daß man nicht daran denke, den Anschluß gewaltsam gegen den Willen der Siegermächte zu vollziehen, man wolle nur singen und sagen von einer untrennbaren Schicksalsverbundenheit, die so tief ist, daß keine Zwangsdiktate sie auf die Dauer in ihrer Erfüllung zu hindern vermag. Wenn je die friedliche Seite des Anschlußgedankens eindrucksvoll der Welt zur Kenntnis gebracht wurde, so geschah es in diesen Wiener Festtagen und namentlich in der letzten Hauptaufführung, die ganz dem Anschlußgedanken gewidmet war, und in der nur Bundesvorsitzender List (Berlin) zu der Versammlung sprach. Ueber die Ausführungen Lists haben wir bereits berichtet. Interessant ist, daß die Rundfunkleitung das Wort Alldeutschland gestrichen und gebeten hatte, statt dessen deutsches Volk zu sagen (!) Die Wiener Zeitungen schreiben in begeisterten Artikeln über den Verlauf dieser Anschlußkundgebung und erklären, Oesterreich habe erkannt, daß es nicht allein und verlassen dastehe auf der Welt. Millionen Deutsche stehen an seiner Seite. Wenn aus dieser Erkenntnis heraus die praktischen Folgerungen gezogen werden, wird das Fest, das mit Oesterreich das Hundertmillionenvolk feiert, nicht nur Zeugnis für das große Wien von gestern, sondern zugleich auch für das lebendige von heute und für das größere von morgen ablegen.

Wenn bei früheren Bundesfestlichkeiten die Gesamtchöre sich im Freien auswirken mußten, so konnten heute in einer Riesenfesthalle, in der über 100 000 Menschen Aufnahme finden, 40 000 Sänger auf einem Podium Aufnahme nehmen, wobei die akustische Wirkung geradezu glänzend war. Schade, daß eine solche mit einem Kostenaufwand von 800 000 Mark erbaute Halle alsbald nach dem Feste wieder abgebrochen und wahrscheinlich nach Mailand verpflanzt wird. Die späteren Bundesfestlichkeiten, darüber ist sich der Vorstand des Deutschen Sängerbundes klar, werden auf eine andere Basis gestellt und namentlich wird verhütet werden müssen, daß für die leihweise Hergabe einer solchen Riesenhalle ein Betrag von 800 000 Mark ausgeschüttet wird.

Die musikalische Wirkung der Massenchöre beim Wiener 10. Deutschen Sängerbundesfest.

Von unserem Spezialberichterstatter.

Wien, 23. Juli. Mit ungewöhnlicher Spannung hatten die Teilnehmer die Riesenkonzerte in der Wiener Sängerhalle erwartet. Man bedenke: Eine bisher in dieser Größe noch nicht gebaute Holzhalle von 80 Meter Breite und 240 Meter Länge mit einem Podium, das über 30 000 Sänger faßt! Ein akustisches Experiment von hochinteressanter Bedeutung. Schon einige Wochen vor dem Feste hatten Versuche in der Halle stattgefunden, Teile der Wiener Sänger sangen auf dem Podium; jeder Sänger war von dem anderen mehrere Meter entfernt. Die Versuche zeigten ein überraschendes Resultat, die Akustik schien ganz ausgezeichnet, so gut, wie man wohl kaum gedacht hatte. Die Hoffnung hat uns nicht getäuscht. Die erste Hauptaufführung am Freitag mittag bot ein überwältigendes Bild. Das Podium, dicht besetzt mit über 30 000 Sängern, der Zuschauerraum gefüllt mit einer noch weit größeren Anzahl Gäste. Es mag hier bemerkt werden, daß das Auf- und Wegtreten der Sänger noch keine 10 Minuten in Anspruch nahm. Die Organisation war hervorragend.

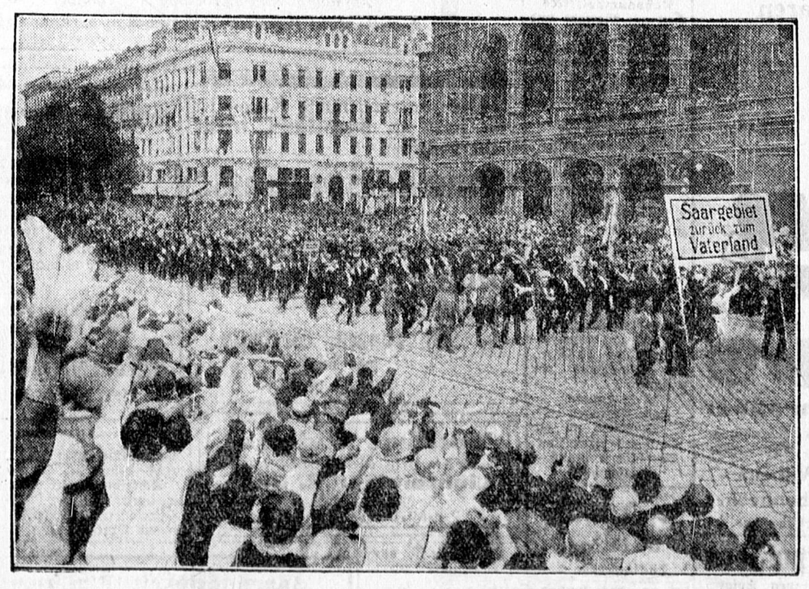
Chor und Blasorchester klangen ganz herrlich, als Schuberts Hymne als Einleitungschor angestimmt wurde. Die Lautsprecheranlage ist bis auf das kleinste ausgearbeitet und so kommt es, daß auch am Ende des Saales die Wirkung des Zusammenklanges genau so hervorragend ist, wie in der Nähe der Chormassen. Die erste Aufführung dirigierte Prof. Gustav Wohlgemuth-Leipzig, der als Massendirigent weit über die Grenzen Deutschlands einen gefeierten Namen hat. Er wurde mit Recht auf das lebhafteste bejubelt, ebenso wie Prof. Nelsdorfer-Wien, dem die Leitung des Wiederholungskonzertes oblag. Friedrich List, der Präsident des Deutschen Sängerbundes, sprach, durch den Lautsprecher unterstützt, packende Worte über Schubert und sein Lied. Die nun folgenden Chöre zeigten ein sattes Piano, ein starkes keineswegs schreiendes Forte. Man weiß nicht, was man mehr bewundern soll, die tadellose Disziplin der Massen oder das akustische Wunderwerk der Halle.

Ebenso günstig wie die beiden ersten Aufführungen war auch die dritte, die am Samstag mittag als Abschlußkundgebung stattfand. Mit pompöser Breite klangen die Begrüßungsfanfaren und Kremsers „Im deutschen Geist und Herzen" durch die Halle. Chöre von Kienzl, Marschner und Zougs u. a. folgten. Als Krönung der Konzerte hörte man Walter Dosts „Deutscher Rhein" unter Leitung des Komponisten, wohl das anspruchsvollste Werk der gesamten Darbietungen. Auch hier war die Wirkung eine tiefgehende, das musikalische Gegenstück zu der glänzenden Rede Lists, der zum Anschlußgedanken sprach.

Zwischen den Gesamtchören traten Einzelbünde mit eigenen Chören auf. Ihre Zahl schwankt zwischen 1500 und 8000 Teilnehmern. Wir hörten zum Beispiel die Ostpreußen in Stärke von 1800 Sängern. Welch ein kleines Häuflein im Vergleich zu den 30 000 auf dem Podium. Und doch der Klangunterschied war nicht dementsprechend. Wir schätzten ihn auf 1:5, statt 1:15, wie man annehmen sollte. Es scheint demgemäß, daß die „Klanganfammlung" nur einen gewissen Grad erreichen kann und dann konstant bleibt. Gewiß ist auch diese Tatsache ein interessanter Beitrag zum Problem des Massenchores.

Durchsichtige Hetze aus Paris.

Paris, 22. Juli. Was erwartet wurde, ist eingetreten. Der „Temps" fängt, da Frankreich einen Druck gegen Deutschland im Augenblick sehr gut braucht, an, sogar über das imposante deutsche Sängerfest zu hetzen. Dolche haben die Sänger nicht gehabt, aber dennoch gefährdet die nationale Wucht dieser Kundgebung den Frieden Europas. Die interessierten Mächte hätten die Pflicht, derartige Kundgebungen mit größter Aufmerksamkeit zu verfolgen. Es verstehe sich von selbst, daß die Nachbarländer Oesterreichs es nicht zulassen könnten, daß Oesterreich auf seine Unabhängigkeit verzichtet, um mit Deutschland einen gewaltigen deutschen Block zu gründen. Italien hätte von einer Vereinigung Deutschlands mit dem alten Oesterreich alles zu befürchten. Die Kleine Entente werde sich ebenso dem Anschluß Oesterreichs an Deutschland wie der Revision des Vertrages von Trianon widersetzen. Diese „alldeutsche Agitation", die „von einflußreichen Katholiken ermutigt" werde, stehe in seltsamem Widerspruch zu der Politik der Verständigung und Annäherung der verantwortlichen Regierungen von Berlin und Wien. Der „Temps" verlangt, daß derartige „allbeutsche" Kundgebungen bei eventuellen Besprechungen einen großen Raum einnehmen müssen.



Der Sängerfestzug auf dem Ring vor der Oper.

Unter ungeheurem Jubel der Bevölkerung haben die aus allen deutschen Ländern zum Sängerbundesfest nach Wien gekommenen Hunderttausende für die deutsche Einheit demonstriert. Der neun Stunden lang währende Festzug war die prachtvollste Kundgebung für den Anschluß Oesterreichs an Deutschland. Auch hat man der anderen durch fremden Willen vorläufig aus der deutschen Schicksalsgemeinschaft gestrichenen Gebiete gedacht. So zeigt unser Bild ein Schild mit der Aufschrift: „Saargebiet zurück zum Vaterland."

Aus Nah und Fern.

Tödlicher Unfall eines „Sozius".

Jülich, 23. Juli. Am Walramplatz stieß ein Motorradfahrer mit einem beladenen Lastkraftwagen mit Anhänger zusammen, wobei der Sozinssitz des Motorrades von einem Kotflügel des Autos zur Seite geschleudert wurde. Während der Fahrer des Motorrades mit leichteren Verletzungen davonkam, erlitt der Mitfahrer, Dachdecker Carduck aus Freialdenhoven bei Jülich, Vater von 8 Kindern, so schwere innere Verletzungen, daß er alsbald starb.

Eine Feuerwehrschule in Koblenz?

Koblenz, 23. Juli. Auf der Tagung des Verbandes freiwilliger Feuerwehren des Regierungsbezirks — dem Verband gehören 77 Wehren an — wurde u. a. auch die Gründung einer Sterbekasse, für die ein Ausschuß eingesetzt wurde. Auf der Tagung wurden 129 Auszeichnungen für zehn-, fünfzehn-, zwanzig-, fünfundzwanzigjährige Dienstzeit verliehen. Mit der Tagung war die Fahnenweihe der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr verbunden. Nachmittags wurden Geräteübungen vor Tausenden Zuschauern vorgeführt. Der nächste Verbandstag wird in Mülheim bei Koblenz abgehalten werden.

Wer hat den französischen Posten in Landau angeschossen?

Landau, 23. Juli. Wie bekannt, wurde in der Nacht vom 10. auf 11. Juli ein an der ehemaligen bayerischen Artilleriekaserne in Landau stehender Wachtposten durch bis jetzt unbekannte Täter angeschossen und schwer verletzt. Es haben sich bis heute bei den Untersuchungen der deutschen Behörden keinerlei Anhaltspunkte dafür ergeben, daß als Täter Deutsche in Frage kämen, wie dieses aus der ersten Mitteilung der französischen Behörde an die deutsche Polizei hervorging. Im Gegenteil, das Bild verschiebt sich nach dem Stande der jetzigen Untersuchungsergebnisse und nach unseren eigenen Erkundigungen in ein eigenartiges Licht. Wie wir erfahren, befand sich der verletzte französische Soldat Leoure bereits seit langem bei der französischen Besatzung. Längere Zeit war er zu einer französischen Dienststelle in Landau abkommandiert worden, wo ihm auch Zivilpersonen unterstellt waren. Leoure war monatelang Aufseher einer Arbeitergruppe. Bekannt ist auch geworden, daß Leoure mit seinen Untergebenen oft in Streitigkeiten geriet und daß er bei diesen verhaßt war. Es ist also nicht unmöglich, daß der nächtliche Revolverheld in diesen Kreisen zu suchen ist. Das geheimnisvolle Stillschweigen der französischen Untersuchungsbehörde seit der ersten Mitteilung an die deutsche Polizei gibt fast eine Bestätigung dieser Annahme.

Ein Zeuge der Kaiserproklamation in Versailles gestorben.

Marburg, 23. Juli. Hier starb im Alter von 84 Jahren der letzte Offizier des ehemals kurhessischen Jägerbataillons, Generalmajor a. D. Ferdinand v. Apell. Der Verblichene war auch noch ein Zeuge der Kaiserproklamation in Versailles.

Ueberfall auf ein Ehape.

Frankfurt a. M., 23. Juli. Hier überfiel mitten im stärksten Verkehr der 28jährige Bäcker Wilhelm Häusel die Kassiererin einer Ehape-Filiale. Er schlug sie so lange mit einem Totschläger auf den Kopf, bis sie bewußtlos zusammenbrach und raubte die Geldkassette. Durch Hilferufe der Passanten gestört, warf er die Kassette wieder fort. Endlich gelang es einem Verfolger, den Räuber niederzuschlagen und der Polizei zu übergeben.

Ein Türke wird Bayer.

Pirmasens, 23. Juli. Der Stadtrat genehmigte die Einbürgerung des türkischen Staatsangehörigen Tschengalos in den bayerischen Staatsverband.

Tragisches Wiedersehen.

Leipzig, 23. Juli. Nach 44jähriger Abwesenheit von der deutschen Heimat war der Zweite Vorsitzende des Deutschen Turnvereins in Chikago, Kaufmann Wiedenhoft, auf dem Wege zum Deutschen Turnfest in Köln in Halberstadt eingetroffen, um Verwandte zu besuchen. Durch die Aufregung der Wiedersehensfreude erlitt der 64 Jahre alte Mann mitten auf der Straße einen Herzschlag und brach tot zusammen.

Eine Kopfsteuer!

Hamburg, 23. Juli. Große finanzielle Notlage mancher norddeutschen Enklavestädte hat die Verwaltung der Stadt Eutin zu ungewöhnlich drakonischen neuen Steuern ver-

anlaßt. Die Stadtverordneten beschlossen allen Protesten zum Trotz die Schaffung einer Kopfsteuer von sechs Reichsmark für alle in Eutin wohnenden Personen über 21 Jahren, ferner eine neue Biersteuer und eine Steuer für Musikapparate, die jährlich 24 Mark pro Klavier, Harmonium oder Radio beträgt.

Die Flucht des Oberleutnants a. D. Reinhold Raphael. Kein Wert mehr, ihn zu suchen.

Berlin, 23. Juli. Wie eine hiesige Korrespondenz zu der Flucht des Oberleutnants a. D. Raphael meldet, hätte dieser bereits von Sonnenburg aus entlassen werden müssen, da nach den Amnestiebestimmungen die volle Zeit der erlittenen Untersuchungshaft und nicht nur der auf Grund des Urteils auf die Strafverbüßung angerechnete Teil in Anrechnung zu bringen war. Da Raphael somit überhaupt keine Strafe mehr zu verbüßen hatte, lege die Staatsanwaltschaft auch keinen Wert mehr auf eine Wiederergreifung. Ob die Polizei allerdings aus formalen Gründen die Verfolgung fortsetzen werde, stehe noch nicht fest.

52 Verletzte bei einem Zusammenstoß in Chicago.

Chicago, 23. Juli. Auf dem hiesigen Bahnhof fuhr heute ein voll besetzter elektrischer Vorortzug der Illinois Centrgl-Eisenbahn in einen andern haltenden Vorortzug, der gleichfalls voll besetzt war. Unter den Passagieren der beiden Züge entstand eine Panik. Etwa 52 Personen wurden verletzt, davon zwölf so schwer, daß sie in ein Krankenhaus übergeführt werden mußten.

Nächtlicher Raubüberfall.

Düsseldorf, 23. Juli. In der Nacht zum Samstag gegen 2,30 Uhr wurde ein Wirt aus der Altstadt am Rathausufer von zwei mit Pistolen bewaffneten Räubern überfallen und unter Vorhaltung der Waffe zur Herausgabe des in seinem Besitz befindlichen Geldes gezwungen. Ein in der Nähe weilender Kellner des Wirtes, der auf Hilferufe herbeieilte, wurde von einem der Räuber durch einen Beinschuß verletzt. Die Täter sind entkommen. Der Regierungspräsident hat für Mitteilungen, die zur Ermittlung der Täter führen, eine Belohnung von 300 Mark ausgesetzt.

Angliederung der Rheinischen Verkehrsgesellschaft A.-G. an die Kölner Kraftwagenbetriebs-G. m. b. H.

Köln, 23. Juli. Die Rheinische Verkehrsgesellschaft A.-G. ist aus Ersparnisrücksichten der Kölner Kraftwagenbetriebs-G. m. b. H. angegliedert worden, ohne daß dadurch die Selbständigkeit der Rheinischen Verkehrs-Gesellschaft berührt wird. Die Geschäftsführung übernehmen die Direktoren Krischer, Schöngarten und Thomas von den städtischen Bahnen Köln.

Der gefährliche Spiritus.

Köln, 24. Juli. Am Samstagnachmittag explodierte in der Kämmergasse ein Spirituskocher, die herbeigerufene Feuerwehr löschte den Brand und brachte die schwerverletzte Frau ins Krankenhaus.

Der Sieg über den Aberglauben.

Köln, 24. Juli. Vor dem Kriege hatte unsere Stadt eine Straßenbahnlinie 13, die, als die Linie 12 eingerichtet wurde, wegfiel. Sie wurde auch, wahrscheinlich im Hinblick auf die Zahl 13, die nach dem Volks-„Glauben" angeblich immer mit irgendeinem Unglück verbunden sein soll, nicht wieder eingeführt. Am Sonntag wurde nun die Linie 13 als Gürtelbahn und zwar mit außerordentlichem Erfolge am ersten Tage, doch in Betrieb genommen, ohne daß sich etwas besonderes ereignet hat. Hoffentlich macht auch in Zukunft die Linie 13 den in dieser Zahl haftenden Aberglauben zu schanden.

Großfeuer in einer Möbelfabrik. Drei Leichtverletzte, ein Schwerverletzter.

Kray, 23. Juli. Am Sonntag nachmittag zwischen 2 und 3 Uhr entstand im Trockenraum der Möbelfabrik Rosendahl u. Bachrach, die ungefähr 200 Arbeiter beschäftigt, ein Brand, der schnell um sich griff und das Maschinenhaus zum größten Teil einäscherte. Den sofort herbeigeeilten Feuerwehren von Kray, Essen und Steele gelang es nach angestrengter Tätigkeit, das Kesselhaus und das Holzlager zum Teil und die neuen Fabrikgebäude mit den fertigen Möbeln ganz zu retten. Der Sachschaden ist ganz erheblich. Bei den Löscharbeiten wurden drei Feuerwehrleute leicht und einer schwer verletzt.

Zwei Streckenarbeiter von einem Eilzug überfahren und getötet.

Wanne-Eickel, 23. Juli. Zwei mit Gleisreparaturarbeiten beschäftigte Arbeiter wurden heute auf dem Hauptbahnhof Wanne-Eickel von einem Eilzug überfahren und getötet. Die Getöteten arbeiteten auf dem Gleis Mengede—Dortmund.

Er wollte eine andere Wohnung haben.

Hückeswagen, 23. Juli. Am 10. ds. Mts. geriet mitten im engbebauten Stadtviertel ein altbergisches Wohnhaus auf unerklärliche Weise in Brand. Die Ermittelungen nach der Ursache des Brandes haben jetzt ergeben, daß ein in dem Hause wohnender 32jähriger Arbeiter den Brand angelegt hat in der Hoffnung, nach völliger Vernichtung des Hauses eine andere Wohnung zugewiesen zu erhalten. Der Brandstifter, der noch obendrein das zu der Tat benutzte Petroleum in Lennep gestohlen hatte, wurde in Haft genommen.

SAISON

Ausverkauf

2 Sonder-Angebote

Tiefste Preisherabsetzung

Tisch-Wäsche

Tischtuch, Jaquard, Drell 130×160 cm 2.75 M
Tischtuch, Ia. Damast 110×150 cm . . 3.25
Tischtuch, 130×160 cm . . . 3.95 M
Tischtuch, beste schlesische halbleinen Ware, fehlerfrei 130×160 cm 5.75, 5.25, 4.25 M
Tischtuch, rein Leinen erpr. Qual 130×160 cm . . . . 7.50, 6.75 M
Servietten, Ia. Damast . . Stk. 35 Pf
Servietten, gute halbleinen Ware 65 Pf

Baumwollwaren

Hemdentuch, 80 cm br., kräftige Ware 60, 45, 36
Hemdentuch, 80 cm br. eig. Ausrüstung 80, 75, 65 Pf
Rohnessel, 80 cm br., best. westf. Qual. 52, 45, 39, 29 Pf
Rohnessel, 140 cm br., kräft. reine Ware . 98, 85 Pf
Rohnessel, 156 cm br., 1.10 M, 95 Pf
Haustuch, 150 cm breit . . . 1.35 M
Maccotuch, 80 cm br., . . . 90, 85, 75 Pf
Handtuchgebild, Gerstenkorn 40 cm br. 27 Pf

Auf alle andere, im Preise nicht herabgesetzten Waren

10% Rabatt.

Ausgenommen Markenartikel.

Heinemann & Co

Neuss — Das bevorzugte Geschäft

Die Weißenberger Bezugs- und Absatzgenossenschaft, e. G. m. b. H., hält morgen, Mittwoch, abd. 8 Uhr ihre **Monatsversammlung** bei Paar. Besprechung wegen Saatkartoffelankauf.

Jg. Elektr.-Monteur sucht Beschäftigung. (Gute Zeugnisse.) Gefl. Off. u. M 87 an die Expd. d. Ztg.

Junges Mädchen, 16 Jahre, f. alle Hausarbeiten in 3 Pers.-Haushalt gesucht. **Frau Borkopp, Neuß,** Gartenstr. 33 c.

Mädchen v. L. sucht Stelle zum Waschen u. Putzen. Off. u. K 85 an d. Expd. d. Z.

Dienstmädchen gesucht. Crefelderstr. 42.

Ord. Mädchen für halbe oder ganze Tage sofort gesucht. **Oberstr. 10**

Tüchtiges Alleinmädchen mit guten Zeugn. ges. **Frau Dr. Rheindorf,** Königstr. 62.

Geschäftstüchtiger jg. Mann, 30 Jahre alt, kath., schlanke sympath. Erschein., sucht Fräulein od. Witwe kennen zu lernen zw. **Heirat.** Angeb. unter P 90 an d. Exp. d. Z.

Standuhren Wanduhren gibt ohne Preisaufschlag hiesiges Geschäft auf Teilzahlungen ab. Offert. unt. J 1560 an die Exp. d. Ztg.

Gut erhalt. **Kohlenherd** und **Gaskocher** billig zu verkaufen Büttgerstraße 36.

Nußbaumpoliertes Bett mit Matratze und **Kommode,** 1 zweiflg. **Holländer** 2 jg. **Pfautauben** zu verkaufen. Krefelderstr. 68, 2. Etg.

Fast neuer **Nußbaum-Kleiderschrank** billig zu verkaufen **Rotten, Krämerstr. 9**

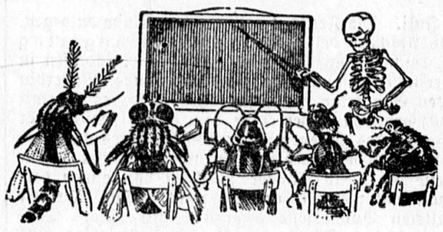
Fast neues **Klavier** zu verkaufen. Oberstraße 127.

Gut erhaltener **Holzschuppen** **leicht transportabel und zerlegbar,** Grundfläche 30.18 m, für Feldscheune sehr geeignet, **zu verkaufen.** Gefl. Anfragen unt. **L. W. 55083** an die Annoncen-Expedition **Bonacker u. Rantz Düsseldorf.**

Sofas billigst **Tückingstraße 2.**

Gutes Arbeitspferd mit Geschirr u. leicht. **Kippwagen** und sonstiges steht zu verkaufen. Geulenstraße 39.

8 **Hühner u. 1 Hahn** (Wyandottes) abzug. Eintrachtstr. 7.



Unterricht in Krankheitsübertragung.

Schon von jeher war der Mensch den Angriffen der Insekten ausgesetzt, die in dem Unterricht in Krankheitsübertragung die heimtückische Angriffsweise erlernt haben. Fliegen, Mücken, Schnaken und andere gefährliche Insekten verbreiten Krankheit und Tod dadurch, daß sie auf ihren Wegen überall die krankheitserregenden Bakterien ablegen.
Die Wissenschaft hat dem Menschen ein unfehlbares Verteidigungsmittel geschaffen – **Flit.** Verwende es stets zu Deinem Schutz.
In wenigen Minuten tötet **Flit** mit absoluter Sicherheit alle widerlichen und gefährlichen Insekten, wie Fliegen, Mücken, Schnaken, Wanzen, Flöhe, Schaben.
Flit tötet nicht allein dieses Ungeziefer, sondern zerstört auch dessen Eier, weil es in die Ritzen und unzugänglichen Verstecke dringt, in denen sich das Ungeziefer verborgen hält.
Flit tötet Motten und ihre Larven, ohne die Stoffe anzugreifen oder einen üblen Geruch zu verbreiten.
Flit ist unschädlich für den Menschen und wegen seiner 100%igen Wirksamkeit sparsam im Gebrauch. Anwendung mittels des **Flit**-Zerstäubers. **Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften.**



Die gelbe Flit-Packung mit dem schwarzen Band

VERNICHTET: **Fliegen, Mücken, Schnaken, Motten, Schaben, Bettwanzen, Flöhe, Ameisen**

Deutsch-Amerikanische Petroleum-Gesellschaft
Abteilung Spezialprodukte / Hamburg 36
Amerikanische Petroleum Anlagen G. m. b. H., Neuss a. Rh.

Die unterzeichnete Kasse ist von jetzt ab **Sonntags nicht** mehr geöffnet.

Gemeindesparkasse Büttgen.

Kleine Enten und Gänse abzugeben.

Jos. Hintzen, Grefrath bei Neuß Telefon 2944.

Moderne Bildnisse jeder Art. grosse Köpfe usw. fertigt **Lichtbildner H. Kleu** Telefon 3527. Prämiiert Frankfurt 1926

Wir drucken

Ganze Werke. Kataloge, Zeitsschriften mit u. ohne Illustrationen, ferner Prospekte, feine u. einfache Drucksachen für Geschäftsbedarf.

Sorgfältige Ausführung bei mässigen Preisen.

Gesellschaft für Buchdruckerei

Tel. 2553. Neuss a. Rhein, Tel. 2553.

Gebrauchte, aber tadellos erhaltene **Schreibmaschine** zu kaufen gesucht. Offerten unt. A 1643 an die Expd. d. Ztg.

Drahtgeflechte f. Gas- u. elektr. Lampen in riesig groß. Auswahl zu bill. Preis empf. **Adolf Lülsdorff,** Zollstraße 11

Krankenpflegeschule in **Sankt Antonius-Hospital Köln-Bayenthal.**

In dieser Schule finden Mädchen aus kath. Familien Aufnahme, die wenigstens 18 und nicht über 26 Jahre alt sind und den Wunsch und Willen haben, später als Ordensfrauen den Kranken in christlicher Liebe und Barmherzigkeit zu dienen. Die Schule steht unter Leitung hervorragender Aerzte und bewährter Krankenschwestern. Die Ausbildung dauert 2 Jahre und schließt mit staatlicher Prüfung.
Zweimal im Jahre ist Aufnahme und zwar **zum 1. April und zum 1. Oktober**
Nähere Auskunft erteilt die Oberin im
St. Antonius-Hospital (Augustinerinnen) **in Köln-Bayenthal**

Verdingung.

Die Ausführung nachstehender Bauarbeiten und zwar:

Los 1 Zimmerarbeiten,
Los 2 Dachdeckerarbeiten,
Los 3 Klempnerarbeiten,
Los 4 Wasserleitungsinstallation,
Los 5 Elektrische Installation,

für ein 4-Familienwohngebäude in Weckhoven soll öffentlich vergeben werden.

Die Bedingungen können auf dem Kreisbauamte Grevenbroich in den Dienststunden eingesehen werden, die Angebote ebendaselbst zum Preise von je 1.— RM. bezogen werden

Die Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis **Donnerstag, den 2. August, vormittags 11 Uhr, bei dem Bürgermeisteramt Neukirchen** einzureichen, woselbst die Eröffnung im Beisein der etwa erschienenen Anbieter erfolgt. Zuschlagsfrist 2 Wochen.

Grevenbroich, den 23. 7. 28.

Kreisbauamt.



Fahrräder
10 Mk. Anzahlung, 3 Mk. Wochenrate
Wilhelm Grubenbecher, Glockhammer 9.

Aufpolstern
Matratzen, Sofas Neuanfertigung schnell u. preiswert
Carl Langebeckmann, Furtherstraße 9.

Zarmiger Gaskronleucht. m. Zuglampe wegzugsh. zu verk. Adolfstr. 13 I.

1 Handkarre b. abzg. Vereinsstr 13 I.

40 Zentner Heu, 1 Landauer abzugeben. **Rievenheim,** Kirchstr. 16.

Gebrauchter Militärwagen zu kaufen gesucht Offerten unter O 89 **an die Expd. d. Ztg.**

Bei **Appetitlosigkeit, Blutarmut, Nervosität** nehme man das gute Nähr- und Kräftigungsmittel **Hubertus-Eisentinktur** 3/4 Liter **1.90** Mk.
Echt nur
Hubertus-Drogerie **B. Walge,** Niederstrasse **61.**

Unterhaltung und Wissen

Dienstag, 24. Juli 1928 — Beilage zur Neuß-Grevenbroicher Zeitung — Jahrgang 55 — Nummer 170

Die Stadt der Sehnsucht.

Frühlingsbrief aus Oesterreich.

Von Friedrich Wilhelm Illing.

Die erste Sonne lockt und schon denkt man an Urlaub, Lenzwetter, Eisenbahnfahrt und Geldhaben, wenn man beim Parlament gerade einen Umsteigewagen versäumt und ungeduldig dem nächsten J-Wagen vorausläuft und die Rathausparkbäume verlockend nach Land und Sonne duften. Da packt mich die Sehnsucht zu reisen, — nach dem Wochenende in der wundersamen Stadt meiner Liebe. Ich habe keine Liebe dort, das age ich gleich; denn das wäre ein billiger Triumph für die liebste der Städte. Sie ist auch nicht gar zu klein und gar zu vergessen, meine erträumte Stadt, Hunderttausende kennen sie und kennen iie darum nicht! Sie ist von außen bestimmt kein geruhiger Traum, wenn die Reisenden sie überströmen. Aber selbst dann und vielleicht gerade dann spricht bodenständige Beschaulichkeit für die die immer Wiederkehrenden bei jedem Wiedersehen mit einem lauschigen Hauserker, beim Wehen des Jasmindustes von stillen Gärten einer schmalen Straße am Berghang, beim hellfarbigen Fenstergleisen der wahrhaft wundervollen, eleganten Bahnhofsvorhalle, der seltsame helle Klang der Straßenbahnglocke oder das besondere Kreischen der elktrischen Fernbahn an der Endhaltestelle im erhabenen Anblick zum Himmel getürmter Felsenzüge seinen heimatlichen Willkommengruß. Fern, fern von Wien und jener Stadt, im altersgrauen Goslar am Harz, hörte ich auf der hölzernen Bohlenbrücke, über einem Bache, der die Stadt umfließt, bekanntes Rauschen. Murmelte nicht auch so der Bach vor dem Gymnasium Borromäum, an dem ich dort, in jener geliebten Stadt in schweren Tagen immer vorbeiging?

Sie ist fern, meine Wunderstadt, man muß auch eine ganze Nacht reisen und auch die Schnellzugsfahrt ist ein Arbeitstag. Abends lasse ich mich in Wien-West von der Bahnhofsstimmung und all dem freudebringenden Drum und Dran der Abreise ganz gefangen nehmen, frühmorgens grüßen mich blaß die fernen Salzkammer gutberge ins dämmernde Abteil im Morgensonnenstrahl klingeln die Einzelwagen — sie reichen für die achtundzwanzig ausend Einwohner Salzburgs aus — auf dem weiten Platz vor dem Bahnhof, Schulkinder, die mich jetzt beneiden könnten um meine Freizeit begegnen mir, hier in der Kanditenbude kaufe ich mir die heutige „Chronik" — welch altehrwürdiger Zeitungstitel! die einst mein liebstes Jugendwerk in Fortsetzungen brach e hier in der Stadt meiner Sehnsucht. Natürlich geh ich zu Fuß in die langentbehrte Stadt. Ueber der Straße und der Fußgängerallee schwingt sich die Eisenbahnstrecke der Strecke nach Bayern, hinaus ins heilige Deutsche Reich. Also morgen geh ich auch über die Grenze, wie schön, daß es kein Visum gibt. Wieder einmal über die verbotene Schwelle, ins Reich, wenn auch nur an den Königssee.

Meine Stadt ist fern genug, um doch als entrückt empfunden zu werden und doch nicht so weit wie andere Städteliebhinge in der feierabendlichen stillen Ferne der norddeutschen Ebene. Für die Freunde dort mag auch mein fernes Salzburg noch fern sein. Wie mag es Storm einst empfunden haben, als er Leopoldskron den Untersberg über Salzburg gigantisch aufragen sah und der „grauen Stadt am Meere" gedachte?

Es ist gut, daß gerade Salzburg am Eingange Oesterreichs liegt. Mir ist es die erste Verheißung Deutschlands. Am Rathausbogen spricht ein Denkstein von der Anschlußabstimmung. Anschluß? Haben wir ihn denn nicht allen liebengescheiten Verboten zum Trotz im Herzen? In den lieben winkeligen, sonnigen Gassen klingt überall der stramme Ton der reichsdeutschen Sprachsfärbung, vereinzelt erkennt man einen von sehr weit Gekommenen an der Sprache; sie alle glauben gewiß schon in Oesterreich zu sein. Wenn ich ihnen nur alle die verborgenen Wunder der Wachau, der Lungaus, des Burgenlands und Kärstens verraten dürfte. Weiß einer etwas von Tamsweg, Radstadt, Drosendorf, Enns? Die Oesterreicher verstehen keine Bahnhofsreklame in ihrer Bescheidenheit. Nicht einmal in Berchtesgaden ahnt man etwas von den zu Fuß erreichbaren berühmten Salzachöfen jenseits der Grenze!

Na, mir ist's recht; ich liebe die Stille. Mitten im Sommer gibt es die auch in Salzburg. Wie wundervoll kann man sich in dieser Stadt, im Fremdenstrom gehend, verinnerlichen, fühlt man sie als jahrüber ersehnte Seelenheimat einiger wahrhaft glücklichen Tage. Um Salzburg zu sehen, will ich mir selbst für nur zwei oder drei Tage die weite und leider kostspielige Reise erknausern. So sehr hat mich die Stadt. Nicht das große Wel theater, das ich mir nicht leisten kann, wie so viele, die in Salzburg zu Haus sind, ist mein Erlebensziel. Ich bin dort sozusagen seelisch zu Haus: also ist mir nicht das Wiedersehen der bekannten Umwelt Glück genug. Verträumtheit, feierliche, unirdische Stille ist meine Sehnsucht, die nur Salzburg erfüllt.

Feierabend in Salzburg, zu einer Zeit, wo die Fremden schon in Gablerbräu oder Müllner Kloster, oder in sonst einer der geistlichen und weltlichen Gaststätten, bädeckergetreu das Salzburger Kleinbürgertum studieren müssen, studiere ich seine feierliche, unirdische Stille und Verträumtheit, wenn über der hohen, breiten, grünen Kuppe des Gaisberges mit seinen zerstreuten Bauernhöfen — in einem lebte ich ein mühseliges, verantwortungsvolles und doch unvergeßliches Vierteljahr als „Hauspintsch", als junger Student — die ersten Sterne aufblinken und das Hotel auf der Spitze seinen Scheinwerfer einschaltet. Das einsame Glockenspiel und der weite Platz davor ist wohl nie stimmungsvoller als um solcher Stunde. Standest du einmal nach einem heißen Sonnentag auf dem einsamen weiten Platz hinter dem Dom, wo du noch aus Biedermeiertagen „K. K. Poststallamt" lesen kannst, oder vor dem Dom auf dem Residenzplatz, ließest du dein entrücktes Auge den wundervollen Durchblick genießen, über den Mozartplatz mit Schwanthalers berühmten weißen, ragenden Standbild der appolinischen Seele dieser wundersamen Alpenstadt Mozarts, zu dem vielfensterigen und doch recht ländlich-altmodischen Bau des Regierungsgebäudes und hinüber zum hochaufsteigenden wälderreichen Gaisberg? Oder schlendertest du an den uralten Laubenhäusern, die rauschende Slazach entlang, wenn das Mondlicht um die Marmorspitzen der beiden Domtürme spielte, oder durch das krumme Judengäßchen dem alten Rathaus zu, um das sich einiger bescheidene Lichterglanz einer kleinen Provinz-City, schrittest du nie über die von Salzburgs Abendkorso belebte Staatsbrücke — die Leute sagen Stadtbrücke — zum Platzl mit erleuchteter Uhr, trafst du vielleicht einen Wiener Bekannten dort? Vor dem Lisa-Kino erging sich erwartend die Menge, meist Einheimische, Städter, gewiß auch ein Bua und ein Dirndl aus der Umgebung, wenn's gerade Sonntag war und der letzte Zug der roten Elektrischen nach Parsch oder Berchtesgaden noch gute Weile hatte, wie der Schienenmeister der Platzl-Haltestelle an der Brücke beruhigend versichert hatte?

Die duftschwere, leise rauschende Kühle des Mirabellgartens wehte mich an diesem letzten Tage noch an, die gelbe Kuppel des Stadttheaters leuchtete noch blaß hinter Parkbäumen auf, und nach einer Stunde hielt ich von der Freude dieser zwei schönen Tage nichts greifbares mehr in Händen als einen Blumenstrauß, den die Salzburgerin mir schenkte.

Pepi als Detektiv.

Eine Feriengeschichte von Bodo M. Vogel.

Diese zwei elegant gekleideten Herren, die schon mehrmals im Seitengange des D-Zugwagens auf und abgegangen waren, und aufmerksam die Abteile musterten, machten keinen vertrauenerweckenden Eindruck auf den kleinen Pepi.

Der Länge lang ausgestreckt lag er neben seinem melodisch schnarchenden Papa auf den Polstern des verdunkelten Abteils. Aber Pepi schlief nicht, sondern beobachtete mit mißtrauischen Augen das Kommen und Gehen der beiden geheimnisvollen Reisenden. Auf den gegenüberliegenden Sitzen ruhte seine Mama. Ihre reglmäßigen tiefen Atemzüge, vermischt mit gelegentlichen diskreten Schnarchtönen, verrieten, daß sie ebenso wie ihr Gatte, sanft entschlummert war.

Alle drei waren sie am Abend vorher in München aufgebrochen und hatten sich, da sämtliche Schlafwagenabteile schon besetzt waren, ein ganzes Abteil zweiter Klasse reserviert. Von den Reisevorbereitungen ermüdet, waren die Eltern bald hinter München eingeschlafen. Pepi jedoch hatte die Aufregung, die eine solche Reise von München nach Berlin mit sich brachte, nicht schlafen lassen. Er dachte an die schönen Feiertage an der Isar, an die Gegenden, die der Zug am anderen Morgen durchfahren sollte. Er malte sich aus, was seine vielen Freunde und Mitschüler sagen würden, wenn er ihnen von seinen zahlreichen Erlebnissen und Abenteuer erzählte. Ja, und er hatte was erlebt!

Während diese angenehmen Gedanken seinen Geist beschäftigten, durchfuhr der Zug Landshut und Regensburg. Jetzt hielt er in Schandorf. Pepi stellte das sofort an Hand des Kursbuches fest. Es war 2 Uhr nachts.

„Noch einige Stunden, und es wird hell," dachte er. „Da kann ich wieder schön aus dem Fenster sehen."

Gerade überlegte Pepi, ob es nicht ratsam sei, eine kleine Stärkung aus der Bombontüte zu nehmen, als ihn zwei Schatten, die an der Tür vorbeihuschten, aufschreckten. Die Abteiltür öffnete sich, ein Mann blickte hinein und verschwand wieder.

„Nichts los da drin!" hörte Pepi jemand sagen. An der Stimme erkannte er einen der beiden Männer von vorhin.

Das war selbst dem an manche Seltsamkeiten gewöhnten Pepi zu viel. Was sollte das nur bedeuten? fragte er sich. Papa und Mama schliefen, folglich war er der einzige, der in Betracht kam, Licht in dieses geheimnisvolle Dunkel zu bringen. Pepi beschloß sofort, sich an die Arbeit zu machen.

Zunächst galt es, festzustellen, wo die beiden geblieben waren. Er zog seine Filzpantoffel an, schob leise die Tür zurück und schlich sich lautlos hinaus.

Im Gang angekommen, lauschte er gespannt nach allen Seiten. Bald hatte er den Aufenthaltsort der Geheimnisvollen in Erfahrung gebracht. Sie standen hinten am Ende des Wagens und unterhielten sich leise.

„Wenn ich nur erfahren könnte, was sie zu flüstern haben," dachte der Kleine.

Aber von seiner Tätigkeit als Indianerhäuptling im Grunewald hatte er sich eine solche Gewandheit angeeignet, daß es ihm mühelos gelang, sich bis auf einige Meter an die Unbekannten heranzuschleichen, ohne daß diese ihn bemerkten.

„Du meinst also die Alte im vorletzten Abteil?" hörte er den einen sagen.

„Ganz recht, die ist es. Ich habe sie sofort an ihrem dicken Perlenkollier wiedererkannt," versetzte der andere.

„Und du meinst, sie hat das Geld bei sich?" fragte der erste wieder.

„Ja sie hat ihr gesamtes Guthaben gestern von der Dresdner Bank abgehoben. Julchen hat es mir gesagt. Die Alte trägt die 75 000 Mark in Tausenden in einer Tasche unter dem Korsett!"

„Nun, das ist leicht zu machen!"

Pepi hatte schaudernd zugehört. Mit seinen Vermutungen hatte er also recht gehabt. Die zwei waren ein Paar ganz gefährliche Menschen. Offenbar planten sie irgend einen Ueberfall.

„Pst," machte einer der Verbrecher, „sprich ruhig, daß niemand etwas hört."

„Wer soll uns denn hören?" versetzte der andere sorglos, „der ganze Zug mitsamt dem Schaffner schläft bis zur nächsten Station, bis Hof."

„Was wollen wir nun machen?"

„Wir warten, bis der Zug den Bahnhof verlassen hat und alles wieder in tiefster Ruhe liegt. Dann können wir ungestört an die Arbeit gehen."

„Also Chloroform!"

„Ist das Beste, das tut ihr wenigstens nicht weh, erwiderte der andere, hämisch lachend.

„Gut also, jetzt Achtung! Der Zug fährt in den Bahnhof ein."

Wenige Minuten, nachdem der Zug sich wieder in Bewegung setzt, sah man Pepi leise die Tür seines Abteils öffnen, auf Zehenspitzen den Seitengang entlang huschen und in einem anderen Kupee verschwinden. Mit einem schnellen Blick hat er sich überzeugt, daß es leer war. Es war ein sogenanntes Halbabteil. Ueber die etwa zwei Meter hohe Zwischenwand konnte man in das Nebenkupee hinüberblicken. Pepi knipste das Licht aus, kletterte auf die Sitze und zog sich mit einem kräftigen Klimmzug in das Gepäcknetz. Von hier aus konnte er bequem die Vorgänge in dem danebenliegenden Abteil übersehen. Auf den Polstern ausgestreckt, ruhte eine alte weißhaarige Dame. Offenbar schlief sie fest. Pepi beschloß, sich ruhig zu verhalten und die Ereignisse abzuwarten.

Sie ließen auch nicht lange auf sich warten.

Die beiden unheimlichen Persönlichkeiten gingen wieder den Gang auf und ab. Um wohl noch einmal genau die Ausführung ihres verbrecherisches Planes zu besprechen, traten sie in ein leeres Abteil . . . ausgerechnet in das, in dem sich Pepi befand. Der kleine Detektiv verhielt sich mäuschenstill. „Wenn sie nur das Licht nicht anmachen!" dachte er. Aber daran dachten die beiden lichtscheuen Gesellen ganz und gar nicht. Vielmehr zogen sie es vor, ihr Handwerk im Dunkeln auszuüben. Die beiden setzten sich unter dem Gepäcknetz nieder. Pepi hörte sie leise miteinander reden.

„Sobald der Zug durch den Tunnel fährt, gehen wir hinüber zu der Alten, machen die Tür auf und schleichen uns hinein. Ich ziehe die Chloroformflasche heraus und halte sie ihr unter die Nase. Dann öffnen wir die Fenster, um den Chloroformgeruch zu entfernen."

Der andere hörte gespannt zu.

„Gut es wird gemacht, wie Du sagst. Jetzt gib acht, der Tunnel!"

Die beiden D-Zugräuber standen auf und verließen das Abteil. Nach einem letzten ängstlichen Rundblick schoben sie unhörbar die Tür des Nachbarkupees auf. Pepi sah sie eintreten und den einen von ihnen etwas Glänzendes aus der Taschen ziehen. Mit einer flinken Bewegung griff Pepi nach dem über ihm befindlichen Handgriff der Notbremse und zog daran. Die Bremsen legten sich knirschend um die Räder des Zuges.

Ein heftiger und unerwarteter Stoß weckte die Reisenden. Verschlafen blickten sie aus den Abteiltüren und den Fenstern hervor. Man hörte ängstliche Rufe. Eine Dame rief etwas von einem Eisenbahnunglück und sank in Ohnmacht.

In diesem Augenblick schrie eine Kinderstimme aus vollem Halse: „Diebe, Räuber! Haltet sie!"

Die alte Dame erwachte und stieß einen Schreckensschrei aus, als sie die zwei Männer vor sich sah.

Die Verbrecher stürzten sich kreideweiß vor Schreck auf den Gang hinaus. Aber die Kinderstimme rief ihnen nach: „Dort, dort laufen sie! Die Räuber!"

Die Reisenden begriffen. Einige entschlossene Herren nahmen die an Händen und Füßen zitternden Spitzbuben fest.

„Pepi, Pepi," rief eine verschlafene Stimme.

„Wo steckt denn nur der Junge!" fügte ein tiefer Baß ärgerlich hinzu.

Es waren Pepis Eltern, die sich über den Verbleib ihres Söhnchen ängstigten. Augenscheinlich wußten sie noch nichts von seiner wichtigen Mission als Detektiv.

Aengstlich stürzten die Eltern hinaus. Pepi sprang aus dem Netz herunter und erschien freudestrahlend in der Tür des Abteils. Mit dem Finger zeigte er auf die Räuber.

„Dort sind sie, ich habe ihr Attentat vereitelt und sie festnehmen lassen," sagte er stolz.

Die alte Dame kam überglücklich auf den Kleinen zu und preßte ihn in ihre Arme.

✣

Pepi war seit einigen Wochen wieder in Berlin. Da empfing er eines Tages einen großen Einschreibebrief aus Amerika.

Mr. Pepi Miller, Detektiv
Berlin.

stand auf der Adresse. Als er mit fiebernden Händen den Umschlag aufriß, kam ein Sparkassenbuch zum Vorschein, das auf seinen Namen ausgefertigt war. Als erste Einzahlung war ein Betrag von 1000 Dollar verzeichnet.

Sprachlos vor Staunen betrachtete Pepi die wunderbare vierstellige Zahl.

Endlich sagte er: „Es lohnt sich doch, Detektiv zu sein! Nicht wahr, Papa, ich behalte jetzt diesen Beruf bei."

Schwedischer Humor.

Eines Tages gab Frau Johanssen ihrem Manne einen Brief mit und bat ihn eindringlich, ihn erst zu öffnen, wenn er in seinem Kontor sei. Herr Johanssen sah etwas überrascht aus, nahm aber den Brief und öffnete ihn erst an der bestimmten Stelle. Da las er:

„Ich bin leider gezwungen, dir etwas mitzuteilen, was dir viel Kummer und Schmerz bereiten wird. Es ist nicht meine Schuld, aber du mußt es wissen. Die ganze vorige Woche habe ich schon gewußt, daß dieser schwere Augenblick kommen müsse. Nun kann ich es nicht länger verhehlen, es muß heraus, und ich bitte dich, ich flehe dich an, mir nicht allzu schwere Vorwürfe zu machen, sondern statt dessen zu versuchen, mir zu helfen, so daß wir das schwere Unglück gemeinsam tragen können".

Auf Johanssens Stirn perlte der kalte Schweiß. Er war auf das Schlimmste vorbereitet. Er las weiter:

„Wir haben nämlich weder Holz noch Kohle mehr. Sei so freundlich und sorge dafür, daß wir möglichst schnell Brennstoff nach Hause bekommen. Ich habe dich mindestens zehnmal erinnert, aber du hast es immer wieder vergessen. Darum schreibe ich."

Johanssen bestellte sofort Kohlen und Holz.

Zwei Flaschen Rum.

Abenteuererzählung von B. M. Olegow.

Die Unterhaltung auf dem Promenadendeck der „Queen Elisabeth" drehte sich um die Sitten der Eingeborenen auf der französischen Kolonialinsel Madagaskar.

„Ich habe von meinem ersten Besuch auf dieser Insel eine ziemlich unangenehme Erinnerung zurückbehalten," sagte Jerry Godfrey, der auch ganz Afrika durchstreift hatte.

„Hat man Sie überfallen?" fragte der Kapitän des Schiffes, das uns nach Tamatave bringen sollte.

„Nein, das nicht! Viel schlimmer: man hätte mich beinahe vergiftet ...."

„Erzählen!" rief man von beiden Seiten. „Erzählen!"

Jerro Godfrey ließ sich nicht lange bitten. Er steckte sich seine siebente Havanna an und begann, während er die Rauchwolken vor sich hinblies:

„Damals war ich noch in den Dreißigern. Wie alle anderen zog mich der märchenhafte Reichtum über den die Insel Madagaskar verfügen sollte, in ihren Bann. Man sprach sogar von Edelstein-Minen, deren Konzessionen leicht zu erlangen seien.

Da konnte ich natürlich nicht mehr widerstehen. Eines schönen Tages nun traf ich in Tamatave ein und schlug den Weg nach dem Süden der Insel ein. Einen Monat später hatte ich einem Häuptling, der den wohlklingenden Namen Arianamponimerina trug, die zehnjährige Erlaubnis zur Ausbeutung eines Landgebietes, das mir sehr aussichtsreich erschien, abgekauft.

Mein Grundstück mochte ungefähr zwanzig Hektar groß sein. Es lag mitten im Urwald und mußte darum zuerst abgeholzt werden. Das war nun keine leichte Arbeit, aber mit Hilfe von einigen Eingeborenen, die ich angeworben hatte, ging die Sache sehr gut vonstatten. Sie hatten mir unter anderem auch eine Eingeborenenhütte gebaut, in der ich mich glücklich wie ein König in seinem Palast fühlte. Die Jagd lieferte das Nötige für die Tafel und für meine persönliche Bedienung sorgte ein Burjane, ein eingeborener Diener, mit größter Zuverlässigkeit. Wenn Sie nun noch, meine Herrschaften, daß ich einige Smaragde fand, dann können Sie sich wohl vorstellen, daß ich mich für den glücklichsten Menschen hielt.

Aber ich sollte bald erfahren, daß nichts auf dieser Welt beständig ist. Eines Morgens stürzte mein Diener in größter Aufregung zu mir in die Hütte und teilte mir mit, daß der Häuptling, mit dem ich den Vertrag abgeschlossen hatte, plötzlich gestorben sei. Ich kondolierte den Hinterbliebenen von ganzem Herzen und wohnte auch Andrianamponimerinas pompösem Leichenbegängnis bei, daß von mehrtägigen Leichenschmäusen gefolgt war, wie es auf Madagaskar Landessitte ist. Alles war so weit in der Ordnung, wenn nicht die allgemeine Aufregung, die unter den Dorfbewohnern herrschte, gewesen wäre .....

In Madagaskar dachte man nämlich damals — und man tut es heute vielleicht auch noch — daß ein Todesfall nicht auf natürliche Ursache zurückzuführen ist, sondern das Werk eines bösen Zauberers sei. In solchen Fällen nun ist es Brauch, zu einem Gottesurteil Zuflucht zu nehmen. Das Verfahren ist sehr verschieden. Bei einigen Völkerschaften im Norden ist es üblich, daß der Beschuldigte, um seine Unschuld nachzuweisen, die Hand in kochendes Oel tauchen muß. Die Bewohner meiner Gegend verwendeten zu dem Gottesgericht ein giftiges Samenkorn, das Tangin, welches auf einem Strauch an der Ostküste der Insel wächst.

Kurz und gut, man kündigte jetzt feierlich an, daß die Tanginprobe auf alle Dorfbewohner angewendet werden sollte, um den Schuldigen am Tode des Häuptlings herauszufinden.

Meine Aufregung aber stieg aufs höchste, als mein Burjane mir mitteilte, daß auch ich mich dem Gottesurteil unterziehen müsse, da ich ja geschäftlich mit dem Verstorbenen zu tun gehabt hätte. Flucht sei unmöglich, weil das ganze Dorf bereits von Bewaffneten umstellt sei ...

Im Laufe des Tages wurden sämtliche Dorfbewohner, darunter auch ich auf einer Art Marktplatz zusammengerufen, in dessen Mitte eine dunkel verhängte Tribüne sich erhob. Auf ihr hatten eine Reihe von Sehern Platz genommen, deren Gesichter einen derartig gewichtigen Ernst widerspiegelten, daß ich ihn zu anderer Zeit komisch gefunden hätte. Aber mir war durchaus nicht zum Lachen zumute, trotzdem mir mein Diener versicherte, daß für mich keine Gefahr bestände, da ich unschuldig sei ....

Meine einzige Hoffnung bestand darin, ein möglichst kleines Samenkorn zu bekommen, das nur eine geringe Menge von dem tödlichen Gift enthielt. Aber diese Hoffnung sollte sich nicht erfüllen, wie Sie, meine Herren, nun hören werden. Der Aelteste unter den Sehern, ein Greis mit runzeligem Gesicht und imponierendem weißen Bart erhob sich unter erwartungsvollem Schweigen der Menge. In malerischer Sprache rühmte er die Tugenden des Verstorbenen, die, wie er sagte, im ganzen Lande bekannt seien. Dann wetterte er gegen die Unholde, welche durch ihre Zauberei den besten aller Häuptlinge getötet und schließlich forderte er mit einem Tone, der mir das Blut in den Adern gerinnen machte, alle Anwesenden auf, ihre Unschuld durch ein Gottesurteil zu beweisen ....

Das unheimliche Schauspiel nahm seinen Anfang. Einer nach dem anderen näherte sich der Tribüne und empfing aus den Händen des alten Sehers ein Körnchen, daß vor seinen Augen heruntergeschluckt werden mußte.

Bald war auch die Reihe an mich und ich erhielt ein riesiges Tanginkorn, daß ich hinunterwürgte. Jeder Widerstand wäre unmöglich gewesen, da die nach Hunderten zählenden Eingeborenen mich drohend umstanden.

Feindselige Rufe stürmten auf mich ein, verstummen aber glücklicherweise allmählich nach dem Verschlingen des Giftkorns. Ich kehre nun in meine Hütte zurück und verwünschte im stillen das Geschick, daß mich in diese Gegenden geführt hatte. Im Hause streckte ich mich auf mein Lager aus und erwartete den Eintritt der Vergiftungserscheinungen, von denen mich gewiß erst ein qualvoller Tod erlösen würde.

Die Aufregungen des Tages hatten mich derart geschwächt, daß ich alsbald einschlief.

Mitten in der Nacht wachte ich plötzlich auf. Kalter Schweiß bedeckte mich am ganzen Körper. Doch der Selbsterhaltungstrieb hatte in mir wieder die Oberhand bekommen und es fiel mir ein, daß frische Milch das beste Mittel gegen viele Arten von Vergiftungen ist. Um jeden Preis mußte Milch herbeigeschafft werden!

Ich wußte noch, daß es in der Umgegend einige Kühe gab. Doch als ich meine Tür öffnen wollte, stellte ich fest, daß sie von außen durch einen Holzbalken versperrt war. Ich blickte nun vorsichtig durch einen Spalt zwischen zwei Balken und erkannte, daß die Tür von drei lanzenbewaffneten Eingeborenen bewacht wurde.

Sofort überlegte ich, was jetzt zu tun sei. Ich besaß allerdings eine Reihe von Feuerwaffen, doch ihr Gebrauch erschien mir zu gefährlich. Man würde mich bald erwischt haben und der gewisse Tod stand mir wegen Uebertretung der Gesetze der Insel bevor. Es mußte etwas Besseres gefunden werden, und zwar so schnell wie möglich.

Plötzlich kam mir ein Gedanke. Ich kannte die maßlose Liebe der Eingeborenen für alkoholische Getränke. Zwei Flaschen Rum, die ich mir als Heilmittel gegen die oft auftretenden Fieberanfälle aufgehoben hatte, fielen mir in die Augen. Ich entschloß mich daher, mit ihnen mein Heil zu versuchen.

Kurzerhand öffnete ich das Fenster und rief meinen Wächtern zu:

„Ich fühle, daß mein Ende naht! Trinkt das hier zu meiner Erinnerung! Und ich reichte ihnen die zwei Flaschen.

Was sich nun ereignete, können Sie sich wohl denken, meine Herren. Eine Stunde darauf lagen die drei Malgachen sternhagelbetrunken und fast ohne ein Lebenszeichen zu geben am Boden. Nachdem ich mich überzeugt hatte, daß sie mich nicht mehr hören konnten, machte ich das Fenster auf und kletterte hinaus ....

Natürlich wandte ich mich sofort nach der Stelle, wo ich die Kühe vermutete. Und wirklich! Bald hatte ich auch eine entdeckt. Sie lag friedlich am Boden, und zwar mit einem Strick am Baum festgebunden. Vorsichtig näherte ich mich dem Tier von hinten und bald hatte ich meine Feldflasche mit Milch gefüllt. Hastig schlang ich das rettende Getränk hinunter, dann schlug ich den Weg nach der nächsten Stadt ein. Die ganze Nacht hindurch marschierte ich, ohne daß sich die Spur der Vergiftung zeigte. Die Milch oder vielmehr die zwei Flaschen Rum hatten mir das Leben gerettet!

Am anderen Morgen befand ich mich schon in mehr als 20 Kilometer Entfernung von meiner Hütte. Meinen Plan, mich in Madagaskar niederzulassen, gab ich vollständig auf und wenige Tage später fuhr ich mit dem nächsten Schiff von Tamatave nach Kapland weiter ....

Das größte Tier der Erde.

Ueber die Größe der Landtiere ist man sehr genau unterrichtet, denn der Mensch hat sie überall derart verfolgt, daß es von den großen ausgewachsenen Säugetieren vielleicht kaum noch eines gibt, das nicht schon einmal vom Menschen bedroht gewesen ist. Die Seetiere haben es darin besser, und deshalb kann man auch nicht genau wissen, was für Riesen sich unter ihnen den Augen und den Geschossen des Menschen vielleicht noch verborgen haben. Ein solches Fragezeichen muß beispielsweise immer noch bei den Tintenfischen oder richtiger Tintenschnecken gemacht werden, über deren Größe gelegentlich ganz abenteuerlich erscheinende Angaben gemacht worden sind. Nach beglaubigten Erfahrungen kommen diese Tiere in jeder Größe zwischen wenigen Zentimetern und mehr als 20 Metern vor. An verschiedenen Meeresküsten, beispielsweise in Kalifornien sollen aber Tintenfische angespült worden sein, deren Arme allein gegen 30 Meter lang gewesen sind. Darauf ist denn auch die Vermutung begründet worden, daß das Auftauchen solcher ungeheuren Bestien zu den Nachrichten von riesigen Seeschlangen Anlaß gegeben habe. Derartige Berichte sind wahrscheinlich in das Gebiet der Fabel zu verweisen. Uebrigens ist der Tintenfisch ein sehr wichtiges Meerestier, da er vielen großen Seetieren, die ihn zum Fressen gern haben, zur Nahrung dient. In manchen Gegenden, und zwar ebenso in Italien wie im fernen China, wird er auch von den Menschen gegessen. Es gibt, wie der Zoologe Bullen vor der Londoner Geographischen Gesellschaft ausführte, überhaupt keine reinen Vegetarianer im Meer, sondern alle seine Bewohner leben, um zu fressen und gefressen zu werden.

Wenn man sich auf zuverlässige Grundlagen beschränkt, so muß der Pottwal als das größte Geschöpf des Meeres und der Erde überhaupt bezeichnet werden. Er ist ein vornehmes Tier, gewandt, energisch und hat ebenso viel Kraft wie Mut. Während andere Wale einen Angriff entweder gleichgültig über sich ergehen lassen oder sich durch die Flucht zu retten suchen, nimmt der Pottwal stets den Kampf auf. Wahrscheinlich war es, wie Bullen meint, ein Pottwahl, der den Propheten Jonas verschluckte; wenigstens wäre ein ausgewachsenes Tier dieser Art imstande, ein halbes Dutzend Menschen zu verschlucken. Es läßt sich auch durchaus annehmen, daß ein solcher Bissen unverletzt in den Magen gelangt, denn Bullen hat einmal im Magen eines Pottwals einen fast 5 Meter langen Haifisch gefunden. Es ist auch unwahrscheinlich, daß es jemals Tiere auf der Erde gegeben hat, die die größten der heute noch vorkommenden Wale übertroffen hätten. Bullen war dabei, als ein solches Ungeheuer von 5000 Zentnern Gewicht im Beringsmeer gefangen und zerlegt wurde. Aus seinem Kopf wurden fast zwei Tonnen Fischbein herausgeholt, im Wert von mehr als 100 000 Mark. Dieser Riese war übrigens hilflos wie ein Kind, und es bedurfte nicht einmal eines Lanzenstichs, um ihn zu töten. Als er längere Zeit von dem Schiff gehetzt worden war, starb er, wahrscheinlich infolge einer Herzverfettung, die ihm das Alter eingetragen hatte.

Immer im Beruf.

„Sind Sie bereit, Ihre beleidigenden Aeußerungen zurückzunehmen?" — Kaufmann: „Von Zurücknehmen kann keine Rede sein, aber ich bin bereit, sie gegen andere umzutauschen."

Wer?

Roman von Edgar Wallace.

Copyright-Feuilleton-Verlag H. O. Herzog, Berlin-Halensee, Eisenzahnstraße 62.

42) Autorisierte Uebertragung aus dem Englischen von H. O Herzog, Berlin-Halensee.

Die Polizei fand ohne Schwierigkeiten heraus, auf welche Weise ihm das Gift verabreicht worden war. Der Bote mit dem Speiseeis war unterwegs eine Stunde vor der Ablieferung von jemand angehalten worden, der sich als von Frau Waltham geschickt ausgab und ihm das Eis abnahm. Eine genaue Beschreibung des Mannes wurde ermittelt. Diese stimmte genau mit einer überein, die bereits in Selbys Besitz war.

„Es handelt sich um drei Männer", sagte Selby in einer kurzen Unterredung mit dem Chef der Kriminalabteilung. „Als eine vierte Person betrachte ich eine Frau mit einem Muttermal auf der Wange, die sich als Küchenmädchen in Dr. Everhans Haus einschmuggelte und versucht hat, diesen zu vergiften. Der magere, brünette Mann, der das Speiseeis von dem Selfridge-Boten in Empfang nahm, ist identisch mit dem Menschen, der kürzlich in Fleets Büro eindrang, während ich darin war. Er hat einen kleinen Sprachfehler."

Die Aufregung, die der Tod Fleets in dem kleinen Kreis um Selby hervorrief, wurde von einem davon, nämlich Bill Joyner, nicht voll miterlebt, denn sie wurde von einer weit größeren in den Hintergrund gedrängt. Es war ein Kabeltelegramm von seinem Berufsfreund aus Amerika. Er lautete:

„Privat und streng vertraulich! Habe Vater gesprochen; sagt, daß Besorgnis hinsichtlich Bromley-Ansprüche unnötig. Aufgelegter Schwindel. Klageansprüche so gut wie zurückgezogen, Treuhänder im Begriff, Vermögen auf Gwendda Guildford zu übertragen."

Er sprang in einen Wagen und fuhr vom Büro zum Hotel, wo er Gwendda bei den Mallings zu treffen hoffte. Er fand indessen nur Norma, der er die große Neuigkeit mitteilte.

„Bobby? Ist das der junge Streel?" fragte sie. „Er muß es wissen, denn sein Vater ist einer der Treuhänder. Ich freue mich für Gwendda, wenigstens bis zu einem gewissen Grad."

„Unsinn," sagte Bill ungeduldig, „da dieser Fleet nun tot ist, hat Gwendda nichts mehr zu fürchten. Man sollte die Nachricht sofort veröffentlichen."

„Ich glaube, etwas von ‚privat und streng vertraulich' gelesen zu haben", sagte Norma. „Ich würde Gwendda keine Mitteilung davon machen, wenigstens jetzt noch nicht. Wo ist Herr Lowe? Weiß er davon?"

„Nein", sagte Bill. „Er ist in den letzten Tagen fast unsichtbar geworden. Ich wollte ihn auch wegen dieses skandalösen Artikels in der Daily Mail sprechen."

„Ein skandalöser Artikel in der Daily Mail?" wiederholte sie. „Um was handelt es sich?"

„Um den Fleet-Mord. Meiner Meinung nach muß Selby eine Beleidigungsklage anstrengen."

„Hör zu! Wenn das nicht Beleidigung ist, will ich mich hängen lassen!" Und er las vor:

„Beide Verbrechen haben einen besonderen Umstand gemein, der unseren Lesern wohl schon aufgefallen ist. Oscar Trevors wurde unter ungewöhnlichen Umständen getötet, und zwar im Hause des Herrn Selby Lowe, einem Beamten der Nachrichtenabteilung des Auswärtigen Amtes, der sonderbarerweise mit dem Auffinden des unglücklichen Mannes betraut war. Marcus Fleet, das Opfer der letzten Mordtat, starb gleichfalls unter eigenartigen Umständen, und zwar ebenfalls in Gegenwart des Herrn Selby Lowe. Eine dritte merkwürdige Tatsache wurde durch einen Vertreter der Daily Mail aufgedeckt. Wir hören, daß Fleet an einem besonders starken Gift starb, das die Wissenschaft X 37 nennt. Die Beschaffung gerade dieses Giftstoffes gehört für einen Laien fast zu den Unmöglichkeiten. Vor etwa zwei Wochen wurden zwei Röhrchen, X 37 enthaltend, aus dem Laboratorium von Dr. Arnold Eversham, dem berühmten Nervenspezialisten in Harley-Street, gestohlen. Das Gift war eine Woche vorher als Einschreibepaket an Dr. Eversham befördert und von ihm in Empfang genommen worden. Das Paketchen kam nachmittags, einige Stunden vor der Ermordung des Herrn Trevors an! Nach der Tat begleitete Selby Lowe den Arzt nach Hause und blieb einige Zeit bei ihm im Studierzimmer. Als Dr. Eversham später das Paket mit dem Gift in den Geldschrank schließen wollte, war es fort. Es ist zum mindesten merkwürdig, daß Herr Selby Lowe jedesmal bei diesen drei Verbrechen zugegen war.

Wir kommen nun zu einer anderen Angelegenheit. Vor kurzem wurde Richter Warren, ein hochangesehenes Mitglied der Gerichtsbarkeit, in besonders brutaler Weise ermordet. Auch bei dieser Gelegenheit war Herr Lowe zugegen. Wo immer sich der Mulatte ‚der Unhold' gezeigt hat, war Herr Lowe nicht weit; und doch ist der Mensch noch auf freiem Fuße.

„Ich finde es höchst amüsant", sagte Norma ruhig, „und glaube, daß Selby — ich meine Herr Lowe — so denkt. Er hat vor zehn Minuten mit mir telephonisch gesprochen und mir mitgeteilt, daß die Abendausgabe der Daily Mail einen entschuldigenden Widerruf bringen wird. Er schien mir sehr amüsiert."

„Amüsiert?" knurrte Bill.

„Jawohl, aus einem gewissen Grunde", sagte sie, ohne ihm diesen jedoch anzugeben, worüber er sich ein wenig verletzt fühlte.

✣

Er fand Selby nicht zu Hause; weder in seinem Büro noch in Scotland Yard wußte man, wo er steckte. Er konnte sich nicht enthalten, Gwendda die Nachricht aus Amerika mitzuteilen; sie nahm sie jedoch ohne jede Begeisterung auf.

„Ich wußte von Anfang an, daß die Sache mit Bromley Schwindel ist", sagte Bill. „Der Mann müßte sofort bei der Polizei angezeigt werden. Meiner Ansicht nach hätte man, wenn man ihn festsetzte, bald die ganze Gesellschaft in der Tasche."

Wie wäre es, dachte er, wenn es ihm gelänge, auf eigene Faust das Komplott aufzudecken.

Noch ein anderer Mann hatte Selbys Spott zu fühlen bekommen. Bill lächelte, als er daran dachte, wie beschämt Dr. Eversham dabei gewesen war. Er ging schnurstracks zu diesem und fand ihn, stark beschäftigt, zu Hause. Er kam in die Halle heraus, um seinen Kollegen im Detektivfach zu begrüßen.

„Ich habe einen ziemlich schweren Fall in Behandlung, der mich noch etwa eine Stunde in Anspruch nehmen wird", sagte er. „Kommen Sie bitte in etwa anderthalb Stunden wieder, dann werde ich frei sein."

Nach Ablauf dieser Zeit fand sich Bill wieder ein. Dr. Eversham hörte dem, was ihm der junge Mann zu sagen hatte, schweigend zu, las die Kabeldepesche und gab sie ihm zurück.

„Sie hatten, was Bromley anbetrifft, recht", sagte er. „Ich konnte niemals verstehen, warum Lowe so fest an ihn glaubte."

„Selby muß einen starken Verdacht auf ihn gehabt haben, sonst hätte er nicht einen Detektiv vor das Haus gestellt."

„Herr Lowe ist ein Polizeibeamter und hat die Pflicht, eine Wiederholung so trauriger Vorgänge wie die Ermordung Oscar Trevors zu verhindern. Die Ueberwachung Bromleys ist zweifellos darauf zurückzuführen. Lassen Sie mich die Depesche noch einmal sehen. Ist der Absender unbedingt zuverlässig?"

(Fortsetzung folgt.)

Sportliche Kampfspiele in Grevenbroich.

Verein für Leibesübungen Grevenbroich.

Wie zu erwarten war und vorhergesagt, wartete der Verein für Leibesübungen am Sonntag auf der Kampfbahn am alten Schloß den Zuschauern mit auserlesenen Sportlern und spannenden Kämpfen auf. Es erübrigt sich, auf die einzelnen Kämpfe mehr einzugehen. Die Ergebnisse sprechen für sich. Die Sensation des Tages war naturgemäß Schüller, Preußen Krefeld. Ergebnisse:

100-Meter Senioren:

1. Schüller, Preußen Krefeld 10,7 Sek., 2. Fischer, Turu Düsseldorf 11 Sek., 3. Troche, Germania Düren 11,1 Sekunden.

800-Meter Senioren:

1. 53 Lefeber 2.3.2 Düsseldorf 99, 2. 112 Hürtgen 2.05.7 Dürener Sportclub, 3. 150 Thönnes Carl 2 Meter zurück, Germania Düren.

400 Meter Anfänger:

1. Von der Rüll 55.2 Turu Düsseldorf, 2. Spies 55.3 Preußen Krefeld, 3. Schmidt 56.5 Turu Düsseldorf.

1500 Meter Junioren:

1. Mertens, Turu Düsseldorf 4.33.2, 2. Hoffmann Grün-Weiß Viersen 4.37.2, 3. Thewilligs, Germania Düren 4.41.1.

4 mal 100-Meter-Staffel Anfänger:

1. Polizei Düsseldorf 47.4 Sekunden, 2. V. f. L. Grevenbroich Brustbreite zurück, 3. Sportfreunde Neuß.

Diskuswerfen Anfänger:

1. 12 Walger 31.25 Meter, Turu Düsseldorf; 2. 68 Kouschut 31 Meter, V. f. L. Grevenbroich; 3. 81 Hempel 30 Meter, Polizei Düsseldorf.

4 mal 100-Meter-Staffel Senioren:

1. Preußen Krefeld 45.4 Sek.; 2. Germania Düren 45.8 Sek.; 3. Deutscher Sportklub Düsseldorf 1. Mannschaft.

Diskuswerfen Senioren:

1. 139 Wiegand 36.10 Meter, Deutscher Sportclub Düsseldorf; 2. 56 Tapp 32.80 Meter, Düsseldorf 99; 3. 155 Beyer 32.55 Meter, Sportklub M.Gladbach.

1000-Meter Anfänger:

1. 177 Isch-Donat 2.49.8, Kupferdreh; 2. 65 Krämer, Postsportverein Düsseldorf; 3. 27 Pelzer, Sportfreunde Mülfort.

Weitsprung:

1. Berg 6.35 Meter, Solingen 98; 2. Trocha 6.32, Germania Düren; 3. Franzin 6.30 Meter, Polizei Düsseldorf.

3000-Meter Senioren:

1. Thomberg, Preußen Krefeld 9.13.8; 2. Siegers, Germania Düren 9.24.9; 3. Wallraffen Neurath 40 Meter zurück.

200-Meter-Einladungslauf:

1. Schüller, Preußen Krefeld 22.5 Sek.; 2. Fischer, Turu Düsseldorf, 2 Meter Vorgabe 22.9 Sek.; 3. Trocha, Germania Düren, 5 Meter Vorgabe 23.4 Sekunden.

4 mal 400 Meter-Staffel Senioren:

1. Düsseldorf 99 3.38 Min.; 2. Germania Düren 6 Meter zurück.

100-Meter-Lauf Anfänger:

1. Wiegand 11.3 Sek., Deutscher Sportclub Düsseldorf! 2. Tollmann Handbreite zurück, V. f. L. Grevenbroich, 3. Schroers 11,5 Sek., Sportverein Lank.

Kugelstoßen:

1. Retkowsky, Polizei Düsseldorf 11.45 Meter; 2. Beyer, Sportklub M.Gladbach 11.25 Meter; 3. Dahlmann, Kupferdreh 11.10 Meter.

3 mal 1000-Meter-Staffel:

1. Turu Düsseldorf 8.42.8 Min.; 2. Postsportverein Düsseldorf 8.56.4 Min.; 3. V. f. L. Grevenbroich 10 Meter zurück.

200-Meter Junioren:

1. Rauch 23.3 Sek., Preußen Krefeld; 2. Esser 23.9 Sek., Düsseldorf 99; 3. Hammel 1. 24.1 Sek., Deutscher Sportclub Düsseldorf.

Schwedenstaffel:

1. Preußen Krefeld 2.15.1 Min., 2. Grün-Weiß Viersen 15 Meter zurück; 3. Sportverein Lank 2 weitere Meter zurück.

Olympische Staffel:

1. Preußen Krefeld 3.50.4 Min.; 2. Dürener Sportclub 3.52.3 Min.; 3. Sportfreunde Neuß 30 Meter zurück.

Speerwerfen:

1. Tapp, Düsseldorf 99 49.75 Meter; 2. Pangritz Schwarz-Weiß Barmen 45.75 Meter; 3. Erken, Dürener Sportclub 45.25 Meter.

Turnen, Spiel und Sport.

8. Neußer Turn- und Sportwoche.

Hiermit wird nochmals auf die am 24. Juli 1928 abends 8 Uhr im Stadion-Restaurant stattfindende Besprechung der Vereinsvertreter, über die Beteiligung am Fackelzug, hingewiesen.

Mittwochrennen zu Krefeld.

Riesenfelder sind am kommenden Mittwoch in allen Rennen zu erwarten; wiederum ist eine große Anzahl Bewerber aus Berlin, Bremen, Hannover und München darunter. Der Schlußtag wird demnach den beiden vorhergehenden Tagen in keiner Weise nachstehen und große Anziehungskraft auf die Besucher ausüben.

Deutsche Jugendkraft.

Concordia 1920 Holzheim.

Heute abend Training der Staffelläufer am Kreitz. Keiner darf fehlen. Nach den schönen Erfolgen vom vergangenen Sonntag wollen wir jetzt nicht ausruhen, sondern mit noch größerem Fleiß das Training wieder aufnehmen. Also 8 Uhr am Kreitz.

„Hamaritha" Hemmerden.

Dienstag abend 9 Uhr, beim Mitgliede Josef Schmitz Spielausschußsitzung. Da eine wichtige Angelegenheit zu regeln ist, werden alle Mitglieder des Ausschusses erwartet.

Deutsche Turnerschaft.

Neußer Turn-Verein 1848.

Das Deutsche Turn- und Sport-Abzeichen wurde unserem Mitgliede Hans Kirchhoff vom Deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen verliehen. Unserem jungen Turnfreund ein kräftiges „Gut Heil".

Andere Verbände.

Neußer Ballspielverein.

Jeden Dienstag, abends 7 Uhr findet Fußballtraining statt. Mit Rücksicht auf die kommende Spielzeit sollen alle erscheinen. Am Dienstag sämtliche Jugendliche Trikots mitbringen. Wer nicht beim Training erscheint, wird nicht aufgestellt.

SC. Schwarz-Weiß Grimlinghausen.

Dienstag, den 24. Juli, abends 9 Uhr, Jugendversammlung im Vereinslokal.

Der norddeutsche Meister schlägt den süddeutschen.



Hofmann, der Linksaußen der Bayern, am Ball.

(Originalzeichnung unseres Spezialzeichners F. Oehlschlägel.)

Im Duisburger Ausscheidungskampf für die Endrunde in der deutschen Fußballmeisterschaft schlug der Hamburger Sportverein den Sportverein „Bayern"-München 8:2. Die Hamburger waren während des ganzen Spieles überlegen und haben die besten Aussichten für die Endrunde gegen „Hertha"-Berlin.

Meinungsaustausch

Mißstände auf den Budenplätzen.

Noch fünf Wochen trennen uns von dem so bekannten Neußer Schützenfest. Der Budenplatz vor dem Hessentor ist vergangenen Mittwoch schon zum größten Teil an die Schaubudenbesitzer und dergl. verpachtet worden, aber noch immer nicht, ist der Budenplatz instand gesetzt worden. Allerdings hat man schon vor drei Wochen mit der Planierung des Platzes hinter der Holzbau begonnen, die Arbeiten sind aber noch so weit zurück, daß der Budenplatz bei dem bisherigen Tempo der Arbeiten unmöglich in 4 Wochen hergerichtet werden kann, und dabei muß der Platz doch auch noch einigermaßen eingewalzt werden, damit nicht etwa die Kirmesbudenbesucher bei eintretendem Regenwetter bis über die Knöchel im Schlamm und Dreck waten. Es ist letzteres schon früher auf dem Budenplatze in Erscheinung getreten.

Sodann ist der erste Budenplatz vor der Holzbau noch immer nicht planiert, und bei wolkenbruchartigem Regen gleicht dieser Platz einem See. Es ist die höchste Zeit, daß sofort mit allen Mitteln daran gegangen wird, die Uebelstände zu beseitigen. Im vorigen Jahre ist bereits vom Schützenkomitee auf diese Uebelstände auf den beiden Budenplätzen hingewiesen worden.

Hoffentlich genügen diese Zeilen, den schon seit vorigem Jahre befindlichen Uebelständen abzuhelfen.

Mehrere Schaubudenbesitzer.

Schiffsverkehr auf dem Rhein-Erft-Hafen zu Neuß

am 23. Juli 1928.

Angekommen: Seedampfer „Leda", Kapitän Goldschmidt von Stettin; Güterdampfer „Rhn Schelde 1", Kapitän v. Hoorenbeck, von Antwerpen; Motorschiff „Avontuur", Kapitän de Visser, von Rotterdam; Motorschiff „Maria Elise", Kapitän Schappers, von Krefeld; Kahn „Bavaria 16", Schiffer Heil, von Düsseldorf; Kahn „Sacrabouer", Schiffer Benz, von Rotterdam; Kahn „Anna Maria", Schiffer Buismann, von Rotterdam; Kahn „Jean", Schiffer Kirdorf, von Ruhrort; Kahn „Ampeteo 1", Schiffer Lehmann, von Amsterdam; Kahn „Landsknecht", Schiffer Nicolei, von Trier.

Abgegangen: Seedampfer „Leda", Kapitän Goldschmidt, nach Köln; Güterdampfer „Rhn Schelde 1", Kapitän v. Hoorenbeck, nach Mannheim; Motorschiff „Avontuur", Kapitän de Visser, nach Köln; Kahn „Ampeteo 1", Schiffer Lehmann, nach Amsterdam; Kahn „Bavaria 16", Schiffer Heil, nach Frankfurt; Kahn „Aldebaran", Schiffer van Essen, nach Ruhrort; Kahn „Wuta", Schiffer Salomons, nach Ruhrort; Kahn „Maria Johanna", Schiffer Hollink, nach Utrecht; Kahn „Elisabeth", Schiffer v. Schyndel, nach Ruhrort; Kahn „Karl Wilhelm", Schiffer Seitz, nach Düsseldorf; Kahn „Mentor", Schiffer Bauhardt, nach Schwelgern.

Handel und Verkehr.

Viehmärkte.

Neuß, 23. Juli. (Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 22 Stück Großvieh, 7 Kälber, 216 Schweine. Preise für Großvieh 40—60 Pfg., Kälber 50—80 Pfg., Schweine 62—72 Pfg. Alles per Pfund Lebendgewicht.

Fruchtmärkte.

Düsseldorf, 23. Juli. (Produktenbörse.) Die Preis-Notierung stellte sich wie folgt: a) Getreide: Inlandweizen 27.00—00.00, Auslandsweizen 29.00—30.50, Inlandroggen 26.75—27.00, Auslandroggen 28.25 bis 29.25, grober Mais 23.75—00.00, Cina-Mais 24.50—00.00, Hafer, hiesiger 26.50—00.00, ausländ. 27.00—28.00, Auslandsgerste 23.50—24.50, Wintergerste 00.00—00.00: Weizenbäckermehl 33.75-00.00, Roggenmehl 70% ausl. 36.00-36.50; b) Hülsenfrüchte: Erbsen, Viktoria 00.00—00.00, grüne 00.00—00.00, Bohnen, mittel 00.00—00.00, lange 00.00—00.00, Linsen, mittel 00.00-00.00, heller 00.00—00.00; c) Reis: Burma 00.00-00.00, Bassein 00.00-00.00, Siam Patna 00.00—00.00; d) Futterartikel: Weizenkleie 14.00-16.00, Roggenkleie 16.00—16.50, Weizenbollmehl 16.50—17.00, Roggenbollmehl 17.00—17.50, Zuckerschnitzel 22.00—23.00, Trockenschnitzel 19.00—20.00. Alles per 100 Kg. waggonfrei Düsseldorf loko im Waggonbezug von 100 Kg. Tendenz: ruhig.

Die Bankierstochter.

Ein junger Gelehrter bekommt als Tischdame das entzückende Töchterchen eines Bankiers. Es entspinnt sich folgendes Gespräch: „Gnädiges Fräulein, kennen Sie Scotts Werke?" — „Nein, wieviel Dividende geben die denn?"





5 Pf.

„SINDBAD
DER SALEM-RAUCHER,
erzählt weiter:

Wir armen Schiffbrüchigen wanderten in der Dunkelheit verzweifelt auf der Insel umher, als plötzlich ein gewaltiger scheußlicher Riese zähnefletschend vor uns auftauchte. Es gab kein Entrinnen. Wie Kinderspielzeug griff er uns mit seinen Klauen und schleppte uns in seine Höhle. Vor unseren entsetzten Augen nahm er unseren wohlbeleibten Kapitän, briet ihn am Feuer und fraß ihn mit Haut und Haar. Dann legte er sich schnarchend zur Ruhe. Von nun an fraß er täglich einen meiner Genossen, und mit bebender Angst sahen wir unser aller Ende nahen, bis mir plötzlich ein rettender Gedanke kam.

Aber bevor ich weitererzähle, laßt uns die Erinnerung an die schrecklichen Zeiten mit dem wundervollen Geschenk Allahs in dem duftenden Rauch meiner geliebten Cigarette wohltätig verschleiern. Allah lenkte alles zum Guten, und heute genießen wir in Ruhe und Frieden die Früchte meiner Arbeit, die herrliche süß-milde

(Fortsetzung folgt)



CIGARETTE
SALEM
AUSLESE

Heute in Deutschland in allen Spezialgeschäften erhältlich

Die „besiegten" Hundstage.

Erfindergeist im Kampfe gegen die Hitzwelle.

Wenn die Quecksilbersäule im Thermometer größenwahnsinnig wird und unaufhaltsam höher klettert, wenn die Luft vor den Augen zu flimmern beginnt und das Himmelsgewölbe — einer Glocke aus blauem Milchglas zum Verzweifeln ähnlich — jeden Augenblick unter Geklirr zu zerspringen droht, wenn der Asphalt in den Straßen der Großstädte schmilzt und die Nachfrage nach sauren Gurken, Speiseeis und Limonade das Angebot übersteigt, dann wissen wir: jetzt sind die gefürchteten Hundstage da. Sie dauern, wie uns die Herren Astronomen belehren (die ihnen in den verdunkelten Observatorien übrigens kühler gegenüberstehen), genau einen Monat, nämlich vom 23. Juli bis zum 23. August, und verdanken ihren Namen dem Hundsstern (Sirius), dessen Erscheinen am Firmament diesen Zeitabschnitt der größten Backofenglut einleitet. Wir gewöhnlichen Sterblichen haben keine Veranlassung, an dieser Angabe zu zweifeln,

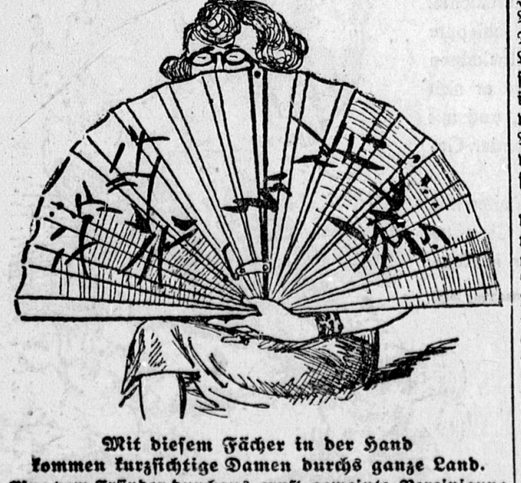


Einen kühlen Kopf in allen Lebenslagen gewährleistet der mit Windrädern versehene Hut, der unter Nr. 223616 patentiert ist.

aber was kann uns in diesen trockenen Wochen die noch trocknere Wissenschaft nützen? Mensch, Tier und Pflanze sind erschöpft und lechzen nach erfrischender Kühlung. Und dabei weit und breit keine, auch nicht die leiseste Hoffnung auf ein paar winzige Regentropfen! Sollte es nicht möglich sein, uns diese drückende Hitze durch einige technische Kunstgriffe wenigstens etwas erträglicher zu machen? Erfinder an die Front!

Und sie haben den Ruf vernommen. Da kommen sie, die wirklichen und die vermeintlichen Wohltäter der Menschheit, um uns gegen die sengende Glut der Sonne zu schützen. Was haben sie nicht alles ausgetüftelt! Man braucht nur einmal im deutschen Reichspatentamt Nachfrage zu halten, um angesichts der geringen Zahl von brauchbaren und der übergroßen Mehrheit von absonderlichen und verschrobenen Einfällen zu erkennen, daß zwischen Hundstagen und menschlicher Erfindungstätigkeit unbedingt Wechselbeziehungen bestehen müssen. Bemühen sich einerseits die Anwärter auf technischen Nachruhm darum, Abhilfe gegen die erbarmungslose Hitze zu ersinnen, so will es andererseits doch scheinen, als ob die hohe Temperatur die Gehirne seltsame Blasen aufwerfen läßt, denen dann die sogenannten „Hundstagserfindungen", die bei den Beamten des Patentamtes schon berüchtigt sind, ihre Entstehung verdanken.

Was bedrückt uns in dieser heißen Zeit am meisten? Natürlich die Kleidung. Wir leben nun einmal nicht in Afrika, wo sich die Menschen ja mit einem Mindestmaß an Gewandung begnügen, sondern müssen wohl oder



Mit diesem Fächer in der Hand kommen kurzsichtige Damen durchs ganze Land. Eine vom Erfinder durchaus ernst gemeinte Vereinigung von Fächer und Augenglas, D. R. P. Nr. 110749.

übel in unseren Zivilisationshüllen umhergehen. Also setzt hier der grübelnde Erfindergeist ein, und zwar gleich beim Material. Da hat ein Menschheitsbeglücker das Patent Nr. 4153 für einen „Transpireusenstoff" angemeldet. Er hat sich ein Verfahren ausgedacht, nach welchem Schwämme zur Herstellung eines sommerlichen Bekleidungsmaterials verwendet werden sollen. Dieser Schwammstoff könnte ja wirklich nicht so leicht durchschwitzen, da er sehr porös und zudem ein schlechter Wärmeleiter sein würde, aber wie nun, wenn man in einem daraus verfertigten Anzug vom Regen überrascht wird?

In ganz anderer Weise will der Inhaber des Patentes Nr. 6073 die Schwämme verwenden. Ihm ist aufgefallen, daß unsere Hüte recht unhygienisch eingerichtet sind, weil die Luft im Hutinnern nicht abgekühlt werden kann und er schlägt deshalb vor, einen Kranz von Schwämmen, auf Draht gereiht, in der Kopfbedeckung unterzubringen. Die Schwämme sollen zunächst mit Glyzerin befeuchtet werden, damit sie immer weich bleiben und aufgesogene Flüssigkeiten sofort ansaugen und zurückhalten. Auch für das Heer soll diese Erfindung von Nutzen sein, „denn," so heißt es in der Patentschrift, „es genügen sogar einige Tropfen Branntwein aus der Feldflasche zum Anfeuchten." Zum Anfeuchten wohl, das wollen wir schon glauben, aber nicht auf diesem Umwege.

Da scheint das Patent Nr. 223616 schon praktischer zu sein. Es handelt sich in diesem Falle um eine Vorrichtung, bei der in zwei seitlichen Aussparungen am Hute zwei kleine Windräder befestigt sind, die durch den Gegenluftstrom angetrieben werden. Der ungewöhnliche Anblick, den ein Herr mit einer derartigen „Behauptung" abgeben würde, hat wohl verhindert, daß die Erfindung bisher Anwendung gefunden hat.



Der Sommeranzug aus Schwammstoff (Patent Nr. 4153) mag an heißen Tagen gute Dienste leisten, dürfte aber im Regen zum Verhängnis werden.

Aber nicht nur die Hüte verursachen uns im Hochsommer Beschwerde, sondern auch die Fußbekleidung. Diesem Übelstand soll das Patent Nr. 50247 abhelfen, das sich auf „Schuhwerk mit Lüftung" bezieht. Im Absatz des Stiefels ist ein kleiner Blasebalg untergebracht, der beim Gehen durch den Druck des Körpergewichtes betätigt wird und eine kleine Luftpumpe bedient, die ihrerseits in eine hohle Doppelsohle mit seitlichen Luftlöchern mündet. Diese Apparatur ist reichlich kompliziert und es erscheint doch empfehlenswert, im Notfalle dem Beispiel des Wiener Dichters Peter Altenberg zu folgen, der unter der Herrschaft der Hitzewelle auch zum elegantesten Anzug Sandalen an den strumpflosen Füßen trug.

In China, namentlich im Süden, wo die Hundstage, wenn auch nicht astronomisch, so doch tatsächlich sich über mehrere Monate erstrecken, hat man schon frühzeitig Fächer und Sonnenschirm anwenden gelernt, und zwar bedienen sich dort auch die Männer dieser Gegenstände. Wir haben diese Sitte allerdings nur für das schöne Geschlecht übernommen. Es konnte indessen nicht ausbleiben, daß die Erfindungswut sich auch dieser Gebiete annahm, obgleich weniger grundsätzliche Änderungen als Verbesserungen und Abwandlungen dabei herauskamen. Besonderes Kopfzerbrechen hat seit jeher der Umstand verursacht, daß der Schirm den Träger oder die Trägerin nicht mit der ganzen Breite des Daches beschützt, da sich der Schirmmittelpunkt niemals über dem Haupte des Betreffenden befindet. Man hat infolgedessen ovale und eiförmige Schirmdächer ersonnen, die hier einen Wandel schaffen sollen. Die interessanteste Lösung bietet indessen das Patent Nr. 47479 für einen blattförmigen Sonnenschirm. Wer ihn benutzt, ist zweifellos völlig „überspannt".

Natürlich genügt auch der Fächer in der hergebrachten Form manchen Leuten nicht mehr. So ist denn jemand darauf verfallen, ihn mit einem Augenglas zu vereinigen (D. R. P. 110749) und ein



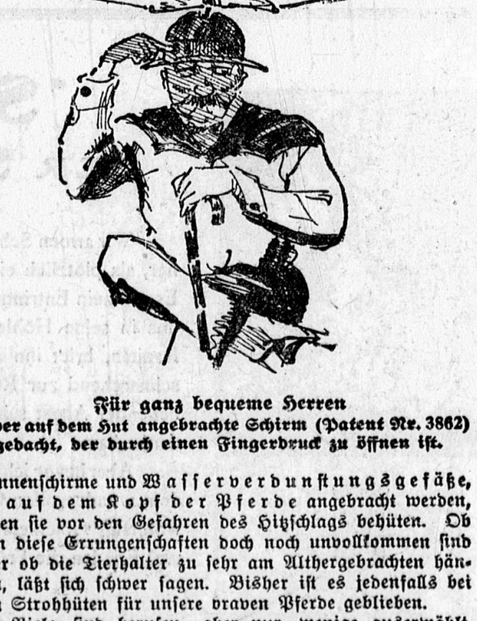
Dem Sonnenschirm in Blattform, der unter der Patentnummer 47479 geschützt ist, rühmt der Erfinder besondere Zweckmäßigkeit nach.

anderer hat sich unter Nr. 103527 einen Fächer in Schmetterlingsform schützen lassen, dessen Flügel mittels einfachen Fingerdrucks bewegt werden. Ein Dritter bringt einen Handventilator am Griff eines Spazierstockes an.

Wem in den Sommernächten das Federbett zu schwer wird, der kann sich vom Inhaber des Patents Nr. 72843 die „Bettenlüftungsvorrichtung" beschaffen. Sie soll seiner Versicherung zufolge, „während der Nachtruhe den Druck der Bettdecke auf den Körper des Ruhenden aufheben und so die freie Atmung und eine ungehinderte Bewegung beim Schlafen ermöglichen, sowie die Ausdünstungen abführen".

Die angenehmste und natürlichste Erfrischung in den Hundstagen ist ein Bad im Freien. Aber leider ist die Kenntnis des Schwimmens noch nicht Allgemeingut. Schwimmgeräte sind daher stets begehrt und viele haben sich auch schon seit einer Reihe von Jahren bewährt. Die beste Lösung glaubt indessen der Erfinder des „Flossenbeinkleides (D. R. P. 390986) gefunden zu haben.

Die Gerechtigkeit gebietet anzuerkennen, daß sich die Fürsorge der Erfinder nicht nur auf ihre Mitmenschen, sondern auch auf die schmachtende Kreatur erstreckt.



Für ganz bequeme Herren ist der auf dem Hut angebrachte Schirm (Patent Nr. 3862) gedacht, der durch einen Fingerdruck zu öffnen ist.

Sonnenschirme und Wasserverdunstungsgefäße, die auf dem Kopf der Pferde angebracht werden, sollen sie vor den Gefahren des Hitzschlags behüten. Ob nun diese Errungenschaften doch noch unvollkommen sind oder ob die Tierhalter zu sehr am Althergebrachten hängen, läßt sich schwer sagen. Bisher ist es jedenfalls bei den Strohhüten für unsere braven Pferde geblieben.

Viele sind berufen, aber nur wenige auserwählt. Dieses Wort gilt auch für die Erfinder. Aber vielleicht muß es so sein, denn sicher ist kein Gedanke an sich so ausgefallen, daß er nicht andere, fruchtbarere hervorrufen und so vielleicht doch noch zur Ursache einer jener Erfindungen werden könnte, die bestimmt sind, uns den Kampf ums Dasein wieder etwas zu erleichtern.

Dr.-Ing. Paul Kohler.